M. v. O.
Top.
460.

0,60

M. v. O.
Top.
o. 346

Top. o. 460

Regensburg
von
den Französischen Truppen
in
den Jahren 1796 u. 1800
feindlich bedroht
und endlich
in Besitz genommen

J. F. de Goez f.

S: 139.

1802.

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Vorrede.

Dies Tagebuch ist freylich zunächst Regensburgs Einwohnern und ihren Nachkommen gewidmet. Es soll, so lange kein beßeres und vollständigeres erscheint, den Ersteren zu einem Leitfaden ihrer mannigfaltigen Erinnerungen dienen, und die Lezteren in die abwechselnden Gefühle, wo möglich, in die ganze Lage versetzen, in welcher ihre

Voreltern diese hier geschilderten Tage verlebten. Hoffentlich sind aber auch manchem anderen Teutschen Regensburgs Schiksale in den unvergeßlichen Jahren 1796 und $18\frac{00}{01}$ nicht gleichgültig. Außerdem glaubt der Herausgeber, daß dem künftigen Geschichtschreiber des in seiner Art einzigen Krieges durch mehrere solche Specialgeschichten deßelben ein wichtiger Dienst geleistet werde.

1796.

Chronologisches Register
über
den merkwürdigsten Innhalt
dieses Tagebuchs.

1796. Julius.

28. Annäherung der Franzosen von Nürnberg. Absendung des Herrn Grafen Bernstorf. Seite 1.
30. Abreise der H.H. Gesandten von Groß und von Seckendorf nach Nürnberg. 1.

August.

5. Rückkunft obiger H.H. Gesandten. Seite 2.
13. Erste Kanonade in der Nähe der Stadt. 2.
14. Große Retirade des K. K. Fuhrwesens. Errichtung der Backöfen unter den Linden. K. K. Besatzung. 2.
15. Abreise des K. Hrn. Prinzipalcommißarius. 3.
16. Fortschaffung des Magazins. 3.
17. Abordnung der obgenannten 2 H.H. Gesandten an Herrn Erzherzog Karl. Obrist Dallaglio Stadtcommandant. 4.
18. Rückkehr des Bagagetrains in seine Station. 4.
19. Rückkunft der 2 H.H. Gesandten. Freyherr von Karg übernimmt das Reichsdirectorium. Die Gesandte beschliessen beysammen zu bleiben. 5.
25. Wiederankunft des Bagagetrains. 5.
26. Siege des Erzherzogs Karl. — Jourdan zieht zurück.
27. Ankunft der Feldoperationscaßa rc. unter F. M. L. Lilien. 6.
29. Durchmarsch des Nauendorfschen Corps

und

und Lagerung deßelben auf den Anhöhen von Prül. Seite 7.
30. Vorrückung dieses Corps. 7.

September.

1. Kanonade den ganzen Tag hindurch. 8.
2 — 3. Ankunft der Verwundeten. Ihre Unterbringung im evangelischen Gymnasio. 8.
8. Flüchtende von Abensberg. 9.
9 — 10. Größte Gefahr. 9.
11. General Nauendorfs Schreiben über Regensburgs Rettung. 10.
14. Lezte Kanonade in der Nähe der Stadt. 10.

1800. Junius.

22. Ankunft der K. K. Reserveämter. 11.
23. Desgleichen des K. K. Hrn. Armeeministers. — Anfang der Bagageretirade. 11.
25. Absendung des Approvisionnementsantheils nach Ingolstadt. 11.
27. Erste Kanonade. 11.
28. Ankunft der Reserveartillerie. 11.

29. Aufbruch der Artillerie abwärts. Nachricht von dem in Italien geschloßnen Waffenstillstande. Seite 12.
30. Abordnung des Herrn Baron von Eyben an General Kray. Abreise des K. Hrn. Principalcommißair ꝛc. 13.

Julius.

1. Abreise des Hrn. Armeeministers. Abführung des Magazins. 14.
2. Transport der Spitäler. Rückkunft des Baron v. Eyben. 14.
3. Falscher Lärm von der Annäherug der Franzosen. — Abordnungen. — Ankunft des Generals Klenau mit seinem Corps. 15.
4. Aufklärung des falschen Lärms. Magistratische Polizeyverordnung. 20.
5. Rückkunft des Nürnberger Postwagens. Marsch einer Abtheilung des Klenauschen Corps auf die Nürnberger Straße. 22.
Beschlag auf alle Schiffe zum Transport des Magazins. 23.
10. Abgang eines Theils des Klenauschen

Corps

Corps gegen Straubing. Besorgniße deßhalb. Seite 24.
14. Attake vor Postsaal, die sich bis außerhalb des Dechpettner Wäldchens verbreitet. 25.
Bedenkliche Vertheidigungsanstalten. 29.
15. Die Franzosen brechen auf der Landshuter Seite hervor. 30.
16. Hochstiftische Polizeyverordnung. 30.
17. Erwartung eines entscheidenden Schlags. Besiznahme der Franzosen von Regensburg. 35.
18. Schreiben der Reichsversammlung an K. Majestät. 38.
Einmarsch der 15ten Halbbrigade. 42.
19. Ankunft des Französischen Generalstabs und des Generals Grenier. Anfang der Generalstafeln. 43.
21. Verfügung gegen die unbefugten Einquartirungen. 44.
22. Verfügung in Betref der Verköstigung. 45.
23. Ankunft der requirirten Pferde. 46.
25. Anfang der Victualiensperre. — Erste Contribution. 47.

26. Der städtischen Deputirten Audienz bey Grenier wegen der Contribution. Seite 51.
Fortsetzung der Victualiensperre bis auf Milch und grüne Waare. 52.
28. Abreise der Deputirten zu Moreau. Schreiben der H.H. neutralen Gesandten an den Obergeneral. 53.
Des Magistrats. 55.
Milderung der Sperre gegen Paß. 58.

August.

4. Rückkunft der Deputirten. — Minderung der Contribution. 60.
Magistratischer Aufruf an die bemittelten Inwohner. 61.
6. Magistratisches Decret wegen Erlag einer Steuer. 64.
7. Wagenrequisition. 68.
Kleidungsrequisition. 69.
Aufhebung der Victulienſperre zum unumgänglichen Gebrauche. Fahren und Reiten in den oberen Wörth nur mit Erlaub-

Erlaubnißkarten. Abforderung der Schlüßel zum Zeughaus. Seite 70.
10. Antwort des Obergenerals an die neutralen H.H. Gesandten. 71.
11. Erste Contributionszahlung. 72.
18. Einstellung der Michaeliskirchweih. Große Hoffnung zur Ratification der Friedenspräliminarien. Freundschaftlicheres Benehmen zwischen der K. K. und Franz. Generalität. 74.
29. Abreise des Generals Grenier nach Augsburg. 75.
30. Aufkündigung des Waffenstillstandes. Sperre der Brücke und der Wörthe Abends 5 Uhr. 76.
31. Greniers Zurückkunft. Beruhigung des Publikums. Herstellung des Postenlaufs. 78.

September.

2. Aufhebung der Brückensperre von 10 bis 5 Uhr. — Fortdauer der Victualiensperre. Batterieaufwerfung auf den Bergen. 80.

3.

3. Zahlung der lezten Contributions-frist. Seite 82.
4. Moreaus Ankunft. 82.
5. Moreaus und Greniers Generalstab reisen ab. Abmarsch der 15ten Halbbrigade. Einmarsch von 3 Grenadiercompagnien. 84.
6. Greniers Abreise. Ende der Generalstafel. Einmarsch der 23sten Halbbrigade. Ankunft des Generals Bonnet. 84.
Erlaubniß, Kaufmannsgüther in die Stadt zu führen. 85.
9. Nachricht von der Verlängerung des Waffenstillstandes auf 8 Tage. 85.
10. Abwerfung der Joche der hölzernen Brücke. — Abzug der Französ. Truppen auf eine halbe Stunde. Verlängerung des Waffenstillstandes nur auf 3 Tage. 85.
12. Theurung. 88.
Leichenbegängnis des Adjutanten Lararine. 89.
14. Miene zum Abmarsche der Besatzung. 92.

18. Bonnet läßt Nachts den Generalmarsch schlagen. Wiederanfang der Feindseligkeiten. Seite 93.

19. Abmarsch der 23sten Halbbrigade. — Bonnets Abreise. — Französ. Sauvegarde. — Nachmittags: Verkehr mit Stadt am Hof. 93.

22. Ankunft des Generals Bonnets. Rückkunft der 23sten Halbbrigade. 95.

24. Abmarsch der 23sten Halbbrigade. — Einmarsch der 15ten Halbbrigade. Bonnets Abgang. 96.

25. Wiederherstellung der 3 Brückenjoche. — Wiederanfang der Grenierschen Generalstafel. 96.

27. Uebergroße Quartierslast. — Greniers Ankunft. Herstellung der Communication mit Stadt am Hof. 97.

October.

5. Moreaus Ankunft. 98.

6. Durchmarsch der Ingolstädter Besazzung. 100.

7.

7. Moreaus Abreise. Seite 102.
9. Durchmarsch der ersten Colonne der Ulmer Besatzung. 102.
12. Desgleichen der zweyten Colonne. 103.
14. Desgleichen der dritten Colonne. 103.
28. Ankunft des Generals Deßolles. 106.
29. Abmarsch der 15ten Halbbrigade. Einmarsch der 16ten Halbbrigade. 107.
30. Verordnung wegen der Viehseuche. 108.

November.

2. General Deßolles Abreise. 109.
4. Anfang der Holz- und Fruchtsperre. 109.
12. Aufkündigung des Waffenstillstandes. 112.
13. Abends 5 Uhr: Aufhebung aller Communication mit Stadt am Hof. 112.
16. Abführung des Magazins. 113.
19. General Greniers Abreise. 114.
20. Daultannes Abreise. 115.
23. Desgleichen des Stadtcommandanten Bouchez. An deßen Stelle kömmt Belz. Neue Magazinserrichtung. 115.
25. Ausmarsch der Besatzung. — Abreise

des

des Commandanten Belz. — Sauvegarde. Seite 117.
29. Einmarsch des Klenauschen Corps. Sperre der Landthore. 118.

December.

1. Die Sperre nach Stadt am Hof aufgehoben. 120.
4. Völlige Vorrückung der Reichstruppen. 121.
6. Retirade des Klenauschen Corps. Ankunft des F. M. L. Klenau. 122.
12. Franzosen bey Kehlheim. 123.
16. General Klenau verläßt Regensburg gänzlich. General Walther übernimmt das Stadtcommando. 124.
18. Franzosen in Abensberg. 125.
19. Man hört vor den Thoren plänkeln. 125.
21. Einrückung des 1sten Bataillons Bayern. 125.
23. 24. Ankunft des 2ten Bataillons Bayern. 126.
25. Bombardement der Stadt. Uebergabe derselben an General Souham. 126.

26. Einmarsch des Souhamschen Corps. Sperre nach Stadt am Hof. Seite 134.
27. General Souhams Ankunft. 137.
28. Neutralisirung der steinernen Brücke. Abwerfung der beyden hölzernen Brükken. 138.
29. Nachricht des neuen Waffenstillstandes. Verkehr mit Stadt am Hof. 140.
30. Herstellung der Brücken. 141.
31. Abmarsch von 2 Compagnien Franzosen. Einmarsch von dreyen. Trauriger Beschluß des Jahrhunderts. 141.

1801. Januar.

2. Requisition der Souhams. Offiziers. 142.
4. Abreise und Abmarsch des General Souham und seines Corps. Hautpoults Ankunft. 143.
7. Hautpoults Musterung und Abgang. Abwesenheit fremden Militairs. 143.
8. Handwerksgesellenaufruhr. Bayersche Sauvegarde. 144.
9. Französische Dragoner. 145.

10. Abzug der Bayerschen Sauvegarde. Nachtlager des 1sten Bataillons der 58sten Halbbrigade — 2te Contribution. Seite 145.

11. Nachtlager des 2ten Bataillons der 58sten Halbbrigade. 145.

13. Bataillon der 89sten Halbbrigade als Besatzung. 149.

16. Magistrat. Schreiben an Herrn Erzherzog Karl. 149.

17. Besuch des General Daultanne. Hrn. Rath Bößners Abreise zu Grenier und Moreau. Schreiben, die derselbe mitnimmt. 153.

19. Des Herrn Grafen Sternbergs Abreise. 164.

26. Rükkunft des Herrn Rath Bößners. Minderung der Contribution. 167.

30. Magistrat. Schreiben an Herrn Erzherzog Karl. 169.

31. Schreiben des K. Herrn Concommissairs. 171.

Desgleichen des Hrn. Erzherz. Karl. 172.

Register.

Februar.

1. Magistrat. Danksagungsschreiben an Herrn Erzherzog, Karl. Seite 173.
2. General Bonnet übernachtet hier. 174.
4. Herrn Grafen Görz Reise nach Paßau. 174.
8. Rükkunft deßelben. 174.
19. Antwort des Herrn Erzherzogs Karl an den Magistrat. 175.
Schreiben Sr. K. Hoh. an Moreau. 176.
Auszug eines Moreauischen Schreibens an den Hrn. Erzherzog. 177.
21. Ankunft der Neutralisirungsacte. 179.
24. Rükkunft des Churmaynzischen Herrn Directorialis. 180.
26. des K. Herrn Principalcommißarii. 181.
Bemühungen patriotischer Bürger um ein Geldanlehen. 182.

März.

1. Bezahlung von zwey Contributionsmonathen. 183.
2. Daultannes Ankunft. 183.
3. Abmarsch der Französischen Truppen. 183.

1796. Julius 28.

Bisher drükte der Krieg, mittelst der Einquartirungen nur einen Theil von Regensburgs Bewohnern; izt nahen sich Allen die Gefahren und Schrecken der so blutigen Fehde! Die Französische Armee rükt gegen Nürnberg. Auf Ersuchen der Reichsversammlung, welche Regensburgs Lage für bedenklich hält, sendet der K. Preuß. Minister, Herr Graf von Görz, den K. Preuß. Legationsrath und Gesandtschaftscavalier, Grafen von Bernstorf, mit einem Schreiben, das zugleich die Gesandte und Geschäftsträger der übrigen neutralen Höfe: Dänemark, Schweden und Hessencaßel unterschrieben haben, noch Abends an den General Jourdan, um deßen Gesinnungen über die künftige Sicherheit des Reichstags zu erforschen.

30.

Sogleich in der Nähe zu seyn, wenn der Graf von Bernstorf die Franz. Generali-

tät für eine Negociation in Betref der Neutralisirung Regensburgs geneigt finden sollte, reisen der Bischöfl. Bambergische Hr. Comitialgesandte Baron Groß und der Herzogl. Würtembergische Bar. v. Seckendorf nach Nürnberg ab.

August.

5.

Die beiden Hrn. Abgeordneten der Reichsversammlung kommen zurück, theils um nicht abgeschnitten zu werden, theils weil sie von dem Herrn Grafen von Bernstorf benachrichtiget sind, daß General Jourdan den Gegenstand seiner Mißion an das Directorium verwiesen habe.

13.

Morgens um ½ 8 Uhr. Man hört, ausserhalb der Stadt, zum Erstenmale den Kanonendonner. Der Rückzug des K. K. Artillerie-Munitions- Bagage- und Proviantwesens beginnt, von Neumark her, über die steinerne Brücke herein, zum Jacobsthore hinaus.

14.

Die Retirade des Fuhrwesens, untermengt mit kleinen Cavalerie- und Infanterieabtheilungen

gen dauerte gestern bis in die späte Nacht. Die friedliche Gegend vor dem Jacobsthore hat sich in ein großes Lager verwandelt, bedekt mit Wagen, Pferden und Menschen Auf dem Schießplaze errichtete die gestern Nachmittags angekommene Feldbäckerei eiligst Backöfen. Ein K. K. Bataillon Hohenlohe hat die Hauptwache und die Stadtthore besezt; ein anderes Bataillon dieses Regiments campirt unter Zelten im oberen Wörth.

15.

Auf dem Dreifaltigkeitsberge sind 4 Sechspfünder aufgepflanzt. Die Landleute müßen auf den jenseitigen Donaubergen Schanzen aufwerfen. Der Kais. Herr Principalcommißarius verläßt mit seiner Gemahlin gegen Abend die Stadt.

16.

Die Beisitzer werden zur Fortschaffung des K. K. Magazins aufgebothen. Man arbeitet mit der größten Thätigkeit daran.

17.

Die nächste Gefahr droht von der Nürnberger Straße her. Die Franzosen sollen schon

in Daswang seyn. — Die Reichsversamlung sendet Nachmittags zwey Deputirte, den Herzogl. Würtembergischen Herrn Gesandten Baron Seckendorf und den Fürstbischöfl. Bambergischen Hrn. Gesandten Bar. Groß an des Herrn Erzherzogs Karl K. H., um die Neutralisirung von Regensburg zu erwirken. 3 Bataillons Infanterie und 2 Escadrons Husaren gehen im forcirten Marsche noch Abends durch die Stadt auf die Nürnberger Straße. Obrist Dall' Aglio ist Stadtcommandant.

18.

Der große Bagagetrain, der seit 8 Tagen in unseren Gegenden lag, geht in seine Station zurük.

19.

In der verfloßnen Nacht sind die Herren Deputirte der Reichsversammlung zurückgekommen. Erzherzog Karl will der Stadt die Befreiung von allen Kriegslasten zugestehen, wenn der feindliche General dieselbe zusagt. Man sieht der Antwort des Franz. Directoriums mit Sehnsucht entgegen. Der Churmaynzische Herr

Di-

Directorialgesandte, Freiherr von Strauß, verläßt Regensburg. Der allgemein beliebte Churcöllnische Herr Gesandte, Freiherr von Karg, übernimmt die Leitung der Reichstagsgeschäfte. Gleich ihren würdigen Vorfahren in den Jahren 1702 und 1703 beharren die Hrn. Gesandte auf dem Entschluße, den Erfolg ihrer Anträge zur Sicherheit des Reichstages und der Stadt vollends abzuwarten.

21.

Man hört heute, wie gestern, auf dem Dreifaltigkeitsberge kanoniren. Der Hin- und Herzug der Truppen und Bagage dauert fort. Die Franzosen sollen sich bey Burglengenfeld zeigen. Es werden Säcke mit Sand gefüllt und auf der steinernen Brücke aufgehäuft.

25.

Ein großer Zug von Bagage kömmt zum Brükenthore herein und lagert vor dem Jakobsthore.

26.

Das Infanteriebataillon Hohenlohe rükt Nachmittags um 4 Uhr von hier aus gegen Rain.

Rain. Der Chef dieses Bataillons, das sich durch Schönheit und gute Mannszucht auszeichnete, Obrist Dall'Aglio, hat sich, als Stadtcommandant, die innigste Dankbarkeit und Hochachtung der Bewohner Regensburgs erworben. Ein Extrablatt verkündigt die durch einen Courier eingekommene Nachricht von den Siegen Sr. Königl. Hoheit des Erzherzogs Karl am 22. und 23. bey Teiningen und Neumark und am 24. bey Schwarzenfeld über General Jourdans Armee.

28.

Feldmarschallieutenant Baron von Lilien kömmt mit der Feldoperationscaßa, Feldkriegsbuchhalterey, Reichskriegscanzley und anderen Kriegsdepartements an, und nimmt hier sein Quartier; andere Armeezweige gehen, durch die Stadt, nach Sarching und Regenstauf. Das Bataillon Hohenlohe kömmt wieder zurück und campirt vor dem Jacobsthore.

29.

Unter Anführung des K. K. Hrn. Generals von Nauendorf marschirt ein Corps von 10000 Mann durch die Stadt und lagert sich im Ange-

ge-

gesichte derselben auf ihren Anhöhen von der Karthause an bis Dechpetten. Es sind 3 Escadrons Lobkowitz Chevauxlegers, 2 Escadrons Cuiraßiers von Kavanagh, ein Bataillon Sztaray, 1 Joseph Colloredo, 1 Olivier Wallis, 1 Nadasty, 2 d'Alton Infanterie.

Zwischen 9 und 10 Uhr Nachts folgen einige Escadrons von Anspach und Hohenzollern Cuiraßiers und Erzherzog Franz Dragoner, die auf den Feldern zwischen Regensburg und Kumpfmühl campiren.

Alle vor der Stadt campirende Truppen marschiren gegen Abensberg. Sämtliche, unter der Direction des Hrn. F. M. L. von Lilien hier befindliche Departements brechen nach Straubing auf.

31.

Zum Transporte der Fourage und Victualien für das Nauendorfsche Corps werden in der Stadt und in den umliegenden Gegenden Pferde und Wagen in Requisition gesetzt. Der Kais. Hr. Concommißarius, Baron von Hügel, und der Erzherzogl. Oesterreich. Hr. Directorial-

ge-

gesandte Baron von Fahnenberg verlaßen die Stadt.

September.

1.

Vor dem Jakobsthor, hört man, von Morgens 8 Uhr bis in den Abend, eine, von Zeit zu Zeit ausgesezte starke Kanonade. Abends erfährt man, daß es einen blutigen Kampf im Geisenfelder Forste galt.

2 — 3.

Ein paar hundert Leicht- und Schwerverwundete sind, ohne Verband, in der Tiefe der Nacht auf Wagen hierher geführt worden. Man hat sie im evangelischen Gymnasio untergebracht. Ihr hilfloser, unbeschreiblich schrecklicher Zustand wird zum Gegenstande eines allgemein thätigen Mitleids.

Die in der Affaire am 1sten zu Gefangenen gemachte Franzosen, etlich und zwanzig an der Zahl, werden auf der Reiterschießstätte einquartirt.

6.

Es kommen wieder mehrere Wagen mit Kanonen und Mörsern vom rothen Berg und Nürn-

Nürnberg hier an, die nach Wien geführt werden.

Man transportirt die Schwerverwundeten aus dem evangelischen Gymnasio ins Jesuitencollegium, wo ein förmliches Spital errichtet wird. Die Leichtverwundeten werden zu Wasser abwärts geführt. 10 Wagen mit Bleßirten langen Abends, von Abensberg, aufs neue an.

8.

Ein Extrablatt verkündigt Erzherzog Karls Sieg bey Würzburg. Dagegen treffen Abends Flüchtende aus Abensberg mit der Nachricht ein, daß Nauendorf sich hinter Postsaal zurückziehe, indem General Latour bey Mosburg geschlagen worden sey.

9.

Der Magistrat sendet Herrn Syndicus Bößner an General Nauendorf, die möglichste Schonung der Stadt zu erbitten. Es verbreitet sich die Nachricht: General Nauendorf müße wegen der Latourschen Retirade auf die Berge über der Donau retiriren und sich daselbst festsetzen, um dem Erzherzoge den Rücken zu decken.

II.

Alle Unruhe verschwindet auf einmal durch folgenden Schreibensauszug aus dem Lager bey Abensberg den 11. September Nachmittags 3 Uhr mittelst Ordonnanz.

„Der Feind zieht sich hier ganz zurück; „ich hoffe, und, soweit ich erfahren kann, ge„schieht es in der ganzen feindlichen Linie.“

„Da nun die gute Stadt Regensburg „gerettet ist, so freuet mich ganz ungemein, „Einem Löbl. Hochansehnl. Magistrat meinen „Glückwunsch darüber abzustatten “

„Der Himmel wird die Stadt auch fer„nerhin für Unglücksfällen schüzen.“

Graf Nauendorf,
Feldwachtmeister.

So ward Regensburg bedroht und gerettet. Am 14ten hörte man zum leztenmale eine Kanonade in der Ferne, und kein Bewohner Regensburgs ahnete mehr, die überstandenen Austritte mit noch schmerzlicheren Erfahrungen in der Folge sich wieder erneuern zu sehen.

Allein

Allein es scheint, die Vorsehung wollte Regensburg durch die so eben erzählten Ereignisse nur auf jene aufmerksam machen, welche es noch treffen konnten. Karls große Siege verwandelten sich, nach 4 Jahren, seit Seinem Abgange von der teutschen Armee, in eben so entscheidende Niederlagen.

1800. Junius.

22.

Die Vorbothen der wieder annähernden Gefahr — alle in Ingolstadt gestandene Reserveämter und die Kriegscanzley treffen hier ein und werden einquartirt.

23.

Se. Excellenz, der K. K. Armeeminister Herr Graf Lehrbach nimmt seinen Aufenthalt hier. Der Rückzug der K. K. Bagage beginnt.

25.

Der die hiesige Reichsstadt treffende Approvisionnementsantheil für die Festung Ingolstadt wird dahin abgeführt. Der Bagagerückzug dauert fort.

27.

Gegen Abend hört man, auf der Landseite der Stadt, die erste Kanonade; aber ferne.

28.

Während man die Kanonade wieder hört, langt, von Morgens 9 Uhr den ganzen Tag hindurch, die Reserveartellerie an und schlägt auf der Wiese bey Brennbrunn ein Lager auf.

29.

Die Reserveartillerie bricht des Morgens wieder auf nach Straubingen, dahin wird auch zu Waßer das Schweizerspital gebracht. Ein Theil der Bagage des K. K. und Pfalzbayerschen Hauptquartiers geht Nachmittags durch die Stadt.

Der Rußisch Kaiserl. Minister von Bühler und der Englische, Hr. Wickham verlaßen Regensburg.

Die Nachricht von dem in Italien geschloßnen Waffenstillstande verbreitet sich. Man hoft! er werde auch für Teutschland geschloßen seyn.

30.

Die Reichsversammlung berathschlagt über die Sicherheit ihres Sitzes. Sie sendet Herrn Baron von Eyben an den Herrn F. Z. M. Baron von Kray mit folgenden Schreiben des Herrn Reichsdirectorialis ab:

Die jezige Lage der Kriegsverhältniße hat es der allgemeinen Reichsversammlung zur dringenden Nothwendigkeit gemacht, mir heute aufzutragen, Ew. ꝛc. im vollsten Vertrauen zu ersuchen, daß es Denenselben gefällig seyn möchte, dem bey der Herzogl. Hollstein Glückstädtischen Gesandtschaft am Reichstag angestellten Freiherrn v. Eyben, welcher dieses Schreiben an Ew. ꝛc. zu übergeben die Ehre hat, Ihre den jezigen Umständen und der Gefahr für den Reichstag angemeßene Meynung und Gedanken gütigst zu eröffnen, ob, und was die allgemeine Reichsversammlung in dieser kritischen Lage der Dinge zu ihrer Beruhigung und Sicherheit thun könne? Zu Ew. ꝛc. hat der Reichstag die gar gegründete Hofnung, daß Demselben, wenn die K. K. Armee oder ein Corps derselben nach Regensburg oder in die Gegend kommen möchte, so wie der Reichsstadt Regensburg alle Schonung und den Reichsgesandten nebst dem dazu gehörigen Personali die ohnehin Reichsgesezmäßige Freiheit von Einquartierungen wiederfahren werde, als daß ich dieser

dieser zuverläßigen Hofnung etwas mehr als die Versicherung der unumschränktesten Verehrung beyfügen könnte; womit verharre, rc.

Der Kaiserl. Herr Principalcommißarius Erbprinz von Thurn und Taxis und der Kais. Hr. Koncommißair Bar. v. Hügel reisen ab.

Julius.

1.

Der K. K Armeeminister Herr Graf Lehrbach verläßt Regensburg — Die Depots und Kanzleyen thun das Nämliche Man fängt an, das Magazin abwärts zu führen.

2.

Die seit dem May dieses Jahrs hier angelegten großen Spitäler werden geleert. Was an Verwundeten transportirt werden kann, geht ab. Sie werden zum Theil auf Wagen vom K. K. Fuhrwesen, welche zur Hälfte mit Habersäcken beladen sind, abgeführt. Das noch hier befindliche K. K. Militair verläßt größtentheils Regensburg.

Herr Baron von Eyben kömmt mit nachstehender Antwort des Herrn Feldzeugmeisters Baron von Kray vom gestrigen zurück:

Der

Der bey der Herzogl. Hollstein Glückstädtischen Gesandtschaft attachirte Freiherr von Eyben hat mir Euer Excellenz verehrliches Schreiben behändiget. Ich kann hier nichts anders, als dasjenige wiederhohlen, was ich ihm schon mündlich zu eröfnen die Ehre hatte: daß ich nemlich mir gewiß aufs äußerste angelegen seyn lasse, jeden Reichsstand allen den Schutz zu gewähren, welcher in meiner Macht steht; daß also die hochlöbl. Reichsversammlung einen vorzüglichen Anspruch darauf habe, und weder Hochderselben, noch der freien Reichsstadt Regensburg das mindeste Unangenehme, Ungesezmäßige durch die K. K. Truppen widerfahren werde. Was die Feindesgefahr betrift, so habe ich zwar mein Möglichstes veranstaltet, und mehrere Truppen zur Dekkung der Donau und Regensburg bey Ingolstadt zurückgelassen, die das Aeußerste zur Beschüzung derselben thun werden, — ob aber mein Entzweck und Wunsch erreicht wird, dafür kann ich nicht bürgen, weil die Kriegsvorfälle mit keiner Gewißheit berechnet werden können. Ich verharre mit wahrer Verehrung ꝛc.

3.

Morgens. Der Churmaynzische Herr Gesandte macht der Reichsversammlung folgendes bekannt:

Des

Des Kurpfälzischen Herrn Gesandtens Grafen Lerchenfeld Excellenz haben mir schon heute früh um 4 Uhr den Anschluß zugeschickt und wiederhohlt erinnert, daß längstens bis 8 Uhr eine Conferenz möchte gehalten werden. Zu einer auf jeden Fall nöthigen Verabredung und Vorbereitung der erforderlichen Ausfertigungen, ersuche ich dahero um 8 Uhr heute früh in meinem Quartier gefälligst zusammen zu kommen. Ich bemerke dabey noch, daß mein Kammerdiener noch gestern in der Nacht an Herrn General Grafen Klenau von mir abgefertiget worden, von ihm aber nichts eingekommen sey.

Vom Haus am 3ten Jul. früh um 7 Uhr.

Steigentesch.

Es wird von nachstehendem Amt pflichtmäsig angezeigt, daß man dem beorderten Herrn Oberlieutenant v. Frank, der in wichtigen Aufträgen nach Abbach und die Gegend abgeordnet wurde, keineswegs rathen konnte, sich weiter vorwärts zu begeben, da man hier in Abbach ganz der Kriegsgefahr ausgesetzt ist und jede Stunde Französische Truppen erwartet, wie auch selbst ein Bothe, der von Postsaal nach Regensburg geschickt wurde, aussagt, daß die Franzosen in Neustadt eingerückt wären.

Abbach den 2. Jul. 1800.

Oberamt Abbach.

Die

Die Gesandten versammlen sich im Chur-Maynzischen Quartiere. Es wird beschloßen: dem Franz. General eine Deputation von Seite der Reichsversammlung und der Stadt entgegen zu schicken, sobald seine Truppen in Abbach einrücken.

Die Gesandte der neutralen Höfe haben sich, für den Fall eines feindlichen Ueberzugs der Stadt, mit Aushängschilden versehen, worauf das Wappen ihres Hofes angebracht ist und der Name und die Neutralität deßelben angegeben sind. Solcher Schilde auszuhängen ist auch den Personen ihres Gefolgs erlaubt. Izt sieht man schon hie und da diese Schilder an den Häusern befestigen.

Nachmittags 3 Uhr. Man will Nachricht haben: die Franzosen seyen in Neustadt, 12000 Mann stark, eingerückt, Graf Klenau's Patrouillen hingegen bey Neustadt und Kehlheim auf das linke Donauufer gegangen und hätten die Brücken hinter sich abgeworfen. Die Unruhe wächst.

Abends 6 Uhr. Reitende Bothen eilen mit der Nachricht in die Stadt, daß die

Franzosen sich bereits Abbach nähern. Alles läuft durcheinander — Neugierige zum Thore hinaus — andere auf ihren Posten, wieder andere mit ihren Haabseeligkeiten, flehend um die Aufnahme derselben in neutralen Gesandtschaftsquartieren. Wer noch mit seinem Schilde zurückhielt, hängt ihn aus. Von Seite der Reichsversammlung wird Herr Baron von Eyben, von Seite der Königl. Preuß. Gesandtschaft Herr Legationssekretair Kaufmann und von Seite der Stadt Herr Rath Bösner, als Deputirte, dem Franz. Generale entgegengeschickt.

Das noch hier befindliche K. K. Fuhrwesen jagt in vollem Laufe aus der Stadt, während die hier anwesende kleine K. K. Kavallerieabtheilung vor dem Jakobsthore Posto faßt und Miene macht, zur Deckung des hier noch befindlichen, so beträchtlichen Magazins den Franzosen die Besiznahme der Stadt so lang als möglich streitig machen zu wollen. Schrecken und Bestürzung ergreiffen einen großen Theil der Bewohner Regensburgs. Schon sieht man im Geiste das Gemetzel der Streitenden in den Straßen, und die unausbleiblichen Folgen hievon

von — Plünderung und Ausschweifungen aller Art. Indeßen beziehen die Bürger die Wachen an den Thoren der Stadt und die Hauptwache und besetzen das Zeughaus.

Eine K. K. Kavallerieabtheilung kömmt endlich des Wegs her, von welchen die Franzosen anmarschiren sollen. Man erfährt nun, daß sie noch nicht so nahe sind, als man glaubte. Die bange Erwartung hoft auf eine noch glückliche Wendung der Dinge und nicht vergebens.

Nachts um 9 Uhr kömmt, als Succurs, über die steinerne Brücke K K Kavallerie. Sie hat 3 Kanonen reitender Artillerie mit brennenden Lunten bey sich. Sie eilen vor das Jacobsthor. General Klenau trift selbst ein. Regensburg ist nun vor einem Ueberfalle gerettet und wenigstens im Stande, capituliren zu können.

4.

Morgens. Ermüdet sieht man auf dem Pflaster vor dem Rathhause ein Bataillon Peterwardeiner Infanterie gelagert, das im forcirten Marsche herbeigekommen ist. Die Bürger werden von den Posten abgelößt und leztere vom K. K. Militair besezt. Man pflanzt

2 Kanonen auf dem Walle des Jacobsthors auf. Die K. K. Kavallerie mit der reitenden Artillerie und die Blankensteiner Husaren rücken, unter Anführung des Generals Klenau, gegen Abbach vor. Zwischen Stadt am Hof und Weichs campiren Uhlanen und Infanterie; im untern Wörth 330 Rothmäntler.

Die Deputirte kommen zurück. 160 Franzosen, welche gestern in Neustadt einrückten und verlangten, daß man ihnen Speise und Trank in die benachbarte Holzung schicke, gaben zu dem voreiligen Lärm die Veranlaßung. — Der Magistrat läßt indeßen folgende Verordnung gedruckt an die Bürgerschaft austheilen:

Ein Wohledler Hoch und Wohlweiser Herr Kammerer und Rath dieser des heil. Röm. Reichs freyen Stadt Regensburg lassen ihrer lieben Bürgerschaft und gesammter Inwohnerschaft unverhalten, daß in dermaliger Lage der Dinge die hochvermögende Unterstützung und Beywirkung Einer Hochansehnlichen Reichsversammlung geziemendst sich zu erbitten nicht unterlassen worden, auch von derselben alle mögliche Theilnahme und Verwendung versichert worden sey; unter welchen günstigen Verhältnissen sich gesammte liebe Bürgerschaft bey

bey einer etwa wirklich noch eintretenden Kriegsgefahr vollkommen beruhigen und von der gedachten hohen Verwendung im Fall einer wirklichen Einrückung in hiesige Stadt abseiten des kommandirenden französischen Herrn Generals alle menschenfreundliche und bey dem notorischen Unvermögen hiesiger Stadt schonende Behandlung versprechen darf.

Auf diesen sich ergebenden Fall will man jedoch hiemit gesammte hiesige Bürger- und Inwohnerschaft wohlmeinend erinnern und verordnen:

1) daß jedermann überhaupt ruhig und stille, und so viel möglich in seiner Wohnung sich halte,

2) daß niemand, der nicht zur polizeymäßigen Beförderung der innern Ruhe und Sicherheit, zur Erscheinung auf seinem angewiesenen Platz, oder wo es sonst nöthig wäre, ausdrücklich bestellt und kommandirt ist, auf öffentlicher Strasse, es sey unter welchem Vorwand es wolle, bewafnet erscheine,

3) daß niemand, in Gemäsheit der schon bestehenden obrigkeitlichen Verordnungen, später als 9 Uhr in den Schenkkellern sitze und zeche und bey Nachtszeit ohne Noth, in solchem Falle wenigstens nicht ohne Laterne, auf der Straße sich finden lasse.

4) daß kein Bürger oder Beysitzer aus vermeintlicher Vorsicht und Sicherheit sich aus

der

der Stadt und seinem Wohnsitz ohne vorgängige Anzeige bey der Obrigkeit und Erlaubniß derselben, entferne.

5) daß jeder nach dem Verhältniße seines Gewerbs und seiner Familie zu Vorbeugung alles Mangels mit den erforderlichen Bedürfnißen an Viktualien möglichst sich versehe, auch

6) auf Feuer und Licht alle mögliche Vorsorge habe. Endlich wird

7) gesammte liebe Bürgerschaft um des ganzen und eines jeden eigenen Beßtens willen, und um sich der Sicherheit der Personen und des Eigenthums desto mehr theilhaftig zu machen, so wohlgemeint als väterlich zur thätigsten Mitwirkung in den weiters nöthigen Anstalten und Anordnungen, welche dermalige Zeitläufe und Umstände nothwendig machen können, erinnert und angewiesen.

Decretum in Senatu den 3. Jul. 1800.

5.

Die Uhlanen und Rothmäntler brechen, Morgens um 5 Uhr, nach der Landshuter Straße auf; um 11 Uhr ziehn 250 Husaren und reitende Artillerie gegen Abbach. Der nach Nürnberg gestern abgegangene Postwagen ist zurückgekommen. Franzosen sollen sich von

Eich,

Eichstädt her sehen laßen. Die Stadtgarnison besezt die Thore wieder, nur die äußeren Wälle bewacht Kaiserl. Militair. Die vor dem Jacobsthore aufgepflanzten 2 Kanonen werden vorwärts gebracht.

Nachmittags zieht ein starkes Piquet Dragoner von Abbach durch die Stadt die Nürnberger Straße hinauf. Man sieht, daß Graf Klenau die Stadt mit seinem Corps von allen Seiten decken und daßelbe dadurch schwächen muß. Diese Bemerkung erweckt um so mehr neue Unruhe, als aus den obern Donaugegenden noch Abends alle vorfindliche Schiffe zur Fortschaffung des Magazins hieher gebracht werden.

6.

Es wird eifrigst daran gearbeitet, die Schiffe mit dem Magazine zu beladen. Die noch hier befindlichen transportablen Schwerverwundeten vom K. K. Spital werden, zum Theil, mit gesandtschaftlichen Pferden, an das Ufer geführt und zu Waßer weiter gebracht. Die Gefahr von der Nürnberger Straße her ist jedoch wieder ganz verschwunden.

7.

7.

Die Rothmäntler postiren sich bey Abbach. Die Gerüchte von der Ausdehnung des Waffenstillstandes auf Teutschland, ja von einem nahen Frieden vermehren die Wünsche, daß es Grafen Klenau gelingen möge, Regensburg bis zu dem Augenblicke zu schützen, da jene Gerüchte zur Gewisheit werden.

10.

Graf Klenau hat einen Kourier vom Erzherzoge Ferdinand erhalten. In der verfloßnen Nacht ist von des Ersteren Corps ein Bataillon vom 4ten Peterwardeiner Regimente mit 4 Escadrons von Koburg Dragonern und 5 Kanonen durch die Stadt gegen Landshut aufgebrochen. Bey dieser Verringerung der unter seinen Befehlen stehenden Truppen, sagt man, Generalmajor Klenau rufe seine Vorposten ein. Man besorgt seinen völligen Abzug aus dieser Gegend; allein der Herr General beruhigt den Chur-Maynzischen Herrn Reichsdirectorialen mündlich mit der Versicherung, daß die Abschikkung des K. K. Herrn Generalmajors von Modet mit

mit einiger Kavallerie in die Gegend von Straubing ganz und gar keinen Grund zu Besorgnißen geben könne, sondern der Reichstag zur Zeit ganz sicher, und seine Sicherheit durch dieses, durch militairische Verhältniße veranlaßte Manöuvre nicht vermindert worden sey.

12.

200 Husaren brechen gegen Postsaal auf, um das Streifcorps der Franzosen zurück zu treiben. Es gelingt mit Hülfe der Rothmäntler nach einem lebhaften Kampfe.

14.

Die Infanterie und Kavallerie, welche bisher zwischen Stadt am Hof und Weichs campirte, zieht des Morgens vor das Jacobsthor. Die Infanterie bereitet sich zu ihrem Aufenthalte die daselbst für das Spital errichtete Barraken; die Husaren lagern sich am Lindenwege und errichten sich Gesträuchshütten. Es ist zwischen 10 und 11 Uhr. Ruhig sitzen die Soldaten bey ihren kochenden Töpfen. Auf einmal kömmt der Befehl zum Aufbruche. Die Husaren schwingen sich aufs Pferd und eilen unter General

neral Klenau's Anführung mit reitender Artillerie über Feld und Wald gegen Abbach zu.

Bestürzt fragen die aus der Stadt eilenden Einwohner, was dies bedeute? Gen. Klenau läßt durch einen Adjutanten dem Herrn Reichsdirectoriali melden: es sey vor Postsaal eine Attake; wenn Gefahr wäre, würde Er der Reichsversammlung sogleich Nachricht davon geben.

Um 1 Uhr Mittags sieht man Wägen mit Kisten, Betten, Weibern und Kindern die Straße herankommen. Es sind Flüchtende von Abbach und aus der umliegenden Gegend. Ein Extrablatt verkündigt dem Publiko, daß die Rothmäntler kämpfend sich immer mehr und mehr zurückziehen müßen, und daß bey Gruselsingen ein kleines Corps K. K. Truppen mit Artillerie und eben so bey Bentling an der Meilensäule N. 15. ein anderes Corps mit 1 Haubitze und 2 Kanonen postirt sind. Schon hört man auch das Kanonen- und Musketenfeuer aus diesen nahen Gegenden.

Um 4 Uhr Nachmittags verbreitet sich die Nachricht: General Klenau retirire.

Bleßirte

Bleßirte Offiziers und Gemeine, auch Französische Gefangene werden hereingebracht. Die auf dem Schießplatze gelagerte Infanterie marschirt theils durch die Stadt, theils auf die Wälle Ein K. K. Artillerielieutenant verlangt im Namen des commandirenden Herrn Generals, daß nicht nur unter sämmtliche Landthore hinlängliche Fuhren Mist gebracht, sondern auch in die Thore Schießscharten zum allenfallsigen Gebrauch gebohrt, sämmtliche Schiffe von diesseitiger Donau auf das jenseitige Ufer geschaft und Zimmerleute in Bereitschaft gehalten werden, welche die auf den Obern- und Untern Wörth gehende hölzerne Brücken schleunig abwerfen können. Indem Hand an diese Anstalten gelegt wird, benachrichtigt der Magistrat den Herrn Reichsdirectorialis hievon und bittet die hohe Reichsversammlung um Abwendung all der Gefahren, die der Stadt durch ihre Vertheidigung zugehen könnten. Der Herr Reichsdirectorialis fertigt den Chur-Maynzischen Registrator Herrn Cämmerer zu Pferd an Herrn General Klenau mit folgendem Schreiben ab:

So

So eben läßt der Magistrat der hiesigen Reichsstadt dem Chur-Maynzischen Reichsdirectorio diejenigen Vorkehrungen anzeigen, die ihm wegen der Thore u. s. w. zu treffen von Euer Hochgeborn sind befohlen worden. Er läßt die Reichsversammlung dringendst bitten, bey Denenselben um Schonung und Befreiung der Stadt von so unabsehlich großen Gefahren, besonders bei dem noch so frischen Beispiele von Landshut, sich zu verwenden. So entfernt der Reichstag ist, sich in Euer ꝛc. militär. Dispositionen zu mischen, so ist doch die Gefahr zu groß, und die Besorgniß durch das angeführte neueste Beyspiel zu gegründet, als daß derselbe nicht in dem vollesten Vertrauen auf die von Ew. ꝛc. demselben wiederholten Gesinnungen und Versicherungen, die Stadt keiner Gefahr auszusetzen, sich nicht für diesen Wohnsitz bestens verwenden, und mit der Bitte des Magistrats und der ganzen Bürgerschaft, nicht auch sein inständiges Gesuch um die zugesicherte Schonung vereinigen sollte.

Die gefährliche Lage der Umstände wird es daher entschuldigen, daß ich mit diesem Schreiben den Chur-Maynzischen Gesandtschaftsregistrator Cämmerer an Ew. ꝛc. abschicke, und durch ihn um beruhigende mündliche Antwort bitte.

Ich habe die Ehre ꝛc. ꝛc.

Unter-

Unterdeßen scheint sich die Gefahr immer mehr und mehr zu nähern. Man sieht vor dem Jacobsthore schon die Plänkeleien am Dechpettner Walde mit bloßem Auge. Mit der Augsburger Post sind bereits vom Französischen Generalcommando Briefe, an Französische Commißairs hieher addreßirt, angekommen. Alles ist in der gespantesten Erwartung. Der größte Theil zweifelt nicht mehr, daß die Franzosen noch diesen Abend die Stadt besetzen.

Endlich bringt Herr Registrator Cämmerer von dem General Klenau den versammelten Herrn Reichstagsgesandten die Antwort: für heute könne man ganz ruhig seyn; was morgen geschehen werde, wiße der Herr General selbst noch nicht. — Man erhält zugleich die Aufklärung, daß die Maasregeln zur Vertheidigung der Stadt nur zu ihren Besten genommen seyen, man gewinne dadurch Zeit, dem Französischen General eine Deputation entgegen zu schicken und zu capituliren.

Wirklich hört das Feuern auf. Die Stille kehrt zurück und, mit ihr, der bunte Schwarm von Neugierigen, der den ganzen

Nach-

Nachmittag den kriegerischen Vorfällen vor dem Jacobsthore zusah.

15.

Die Gefahr hat sich nur in der Gegend verändert. Die von der Abbacher Straße gestern Abends sich zurückgezogene Franzosen dringen heute auf der Landshuter Straße heran. Kaum haben die vom gestrigen Kampfe ermüdeten Krieger ein wenig gerastet, so eilt General Klenau mit seinen Husaren und der reitenden Artillerie dahin entgegen.

16.

Aengstlich harren, seit gestern, Regensburgs Bewohner auf den noch immer ausbleibenden Succurs von Bayerischen Truppen, den sich General Klenau erbethen, oder auf die Bestättigung der Nachricht von dem sich auch auf Teutschland erstreckenden Waffenstillstande. General Klenau erklärt: Er werde, ohne Verstärkung, mit seinen zu sehr fatiquirten Truppen den erneuerten Angrif, den Er Morgen gewärtige, schwerlich aushalten können. Von der Hochfürstl. Bischöfl. weltl. Regierung und

Stadt-

Stadthalterschaft allhier wird durch den Druck nachstehende Verordnung bekannt gemacht:

Seine Hochfürstliche Gnaden Fürst Bischof zu Regensburg haben sowohl für Sich und die Ihrigen, als Ihrem ehrwürdigen Domkapitel, dann übrig geistlichen Stände, und gesammter Clerisey, so wie auch mit wohlbedächtlicher Unterredung und Mitwirkung der hierortig hohen Reichsstände des Fürstlichen Reichsstifts St. Emmeram, und beyder Reichsstifter zu Ober- und Niedermünster, bey gegenwärtig naher Gefahr der Einrückung der Neufranken für rathsam gefunden, mit vereinter nachbarlichen Uebereinkunft jenen Stadt Regensburgischen Veranstaltungen beyzuwirken, welche ein Wohllöblicher Magistrat dieser freyen Reichsstadt Regensburg mittels öffentlich in Druck erlassener Verordnungen d. d. 3. July erlassen hat.

In dieser Hinsicht, und in der eigenen Ueberzeugung der Wichtigkeit dieses Gegenstandes werden demnach sammentliche Behörde der Eingangs benannten hohen Reichs- und übrigen Stände ermahnet, und erinnert,

1) Keine fremde Personen, wessen Standes, Würde oder Gewerbes sie seyn mögen, die nicht schon vorläufig und bis gegenwärtig ihre Aufenthaltsbewilligung bey behörig dießseitiger Obrigkeit durch legale Anzeige erlanget, weder aufzunehmen, noch zu gestatten,

statten, daß derselben Unterkunft durch heimliche Verhelligung der Untergebenen begünstiget werde, sondern solche ohne weiters, besonders von nächtlicher Beherbergung abweggeschaffet werden sollen.

2) Daß Jedermann bey sich ergebendem Fall der Einrückung oder näherer Gefahr, sich ruhig und still in seiner Wohnung verhalte, minder, daß sich jemand durch einig hingerissenen Enthusiasmus, oder wohl gar leidenschaftlichen Abneigung mit Worten oder Handlung in Streit und Zwistigkeit einlasse, sondern vielmehr durch menschenfreundlich und nachbarliches Benehmen das allgemeine Wohl und wechselseitige Unterstützung mit eigener Theilnahme nach Möglichkeit zu befördern trachten möge.

3) Daß keiner der Untergeordneten sich von seiner Wohnung, oder bisherigen Vorstande abwegbegebe, minder, daß er oder die Seinige sich zu Last und Straf kommen lassen, in gemengten Haufen, oder wohl gar bewaffnet, auf die Straße, und öffentliche Plätze ausser dem Bezirk seiner eigenen Obrigkeit, unter was immer für Vorwand oder Absicht, ausser des gemeinsam nachbarlichen Sicherheitsbeystandes, zu verfügen.

4) Daß bey keiner der benannt hohen Behörden gestattet werde, irgendwo später als 9 Uhr je einem Auswärtigen einen längern Aufent-

Aufenthalt zum Trinken, oder anderen unnöthigen und unnützen Verweilen zu gestatten.

5) Daß nicht nur die bey den hohen Behörden zur Beleuchtung übernommenen Laternen ordentlich, frühzeitig und hinlänglich mit andauerndem Lichte unterhalten, sondern auch von den dasigen Inwohnern, im Falle Bedärfens, auf Beleuchtung der Häuser nach Thunlichkeit getrachtet, überhaupts genaue Obsicht auf Feuer und Licht getragen werde; zu dem Ende

6) Von den hohen Stellen die Vorsicht auf genaue Untersuchung und Herstellung der Feuerrequisiten getragen werden wird, um, im Falle Gott verhütenden Gebrauches, nicht nur allein mit diesen, sondern auch mit Anhandnehmung ihrer Untergeordneten und Inwohner selbst zur allgemeinen Hülfe und Rettung hiesiger Bürger und Inwohner thätigst mitzuwirken: zur vorsorglicher dieser Gefahr sowohl, als zur Bevorkommung all möglich anderer üblen Gefährden

7) Ist eine täglich und nächtliche Abwechslung aufzustellender Wächter zu schneller Beytreibung der nöthigen Hülfe von sämtlichen hohen Stellen unnachsichtig anzuordnen, um im Falle Bedärfens, mit jenen der Städtischen sich anzuschließen.

8) Um dem Mangel der erforderlichen Bedürfnissen an Viktualien auf jedem Falle einigermaßen zu steuern, ist von den hohen Stellen selbst sowohl, als von denen untergeordneten Behörden und Inwohnern der sorgsamste Bedacht zu nehmen, sich einen Vorrath nach Verhältniß beyzuschaffen, so wie man nicht ungeneigt ist, sowohl unter sich, als an bedürftige Nachbarn entbehrliche Viktualien im leidentlichsten Preise und Anschlag nach Thun und Möglichkeit mitzutheilen.

9) So wie bey allgemeinen Nothfällen und Gefahren die vereinte Beyhülfe und Mitwirkung die Erleichterung des Lastes und des Leidens ist, so ist kluges Benehmen, Gegenwart des Geistes, und freundliche Begegnung gegeneinander die Seele der Handlungen; dahero jede hohe Stelle samt und sonders als Körper, so wie jed untergeordnetes individuelles Mitglied sich von selbst jener in der Natur der Gefahr liegenden, und in dem Gesetze der Menschheit begränzten Aufmerksamkeit wohl erinnern wird, nicht nur allein zur Sicherheit seines Besten und Eigenthums sondern auch zur Erhaltung der allgemeinen hierortig Städtischbürgerlichen und Ständischen Wohlfahrt seine kräftigste, ungetheilte und unabsichtige Beyhülfe, Mitwirkung und Darbietung

mittels all nöthigen und angemessenen Anstalten nach verbandlichen Umständen und Kräften beyzutragen und zu leisten.

Regensburg den 14. July 1800.

Hochfürstl. bischöfl. weltl.
Regierung,
und Stadthalterschaft.

17.

Sorgenvoll sieht man den Morgen anbrechen. Schüchtern fragt man sich wechselsweise: ob etwa der so sehnlich erwartete Succurs angekommen sey? aber bald verbreitet sich durch den Verkehr des täglichen Lebens allgemein die Nachricht: daß in der verfloßenen Nacht bey dem Herrn General Klenau die Bothschaft von dem auch für Teutschland geschloßenen Waffenstillstande eingetroffen sey. Einer eilt dem Andern diese frohe Neuigkeit mitzutheilen. Ein Extrablatt verkündigt sie. Unbeschreiblich ist die allgemeine Freude über Regensburgs wunderbare Rettung. Im Taumel der Freude fragt Niemand um die Bedingungen dieses Waffen-

stillstandes. Bis Mittag verlautet endlich ziemlich allgemein, die Franzosen würden das ganze rechte Donauufer — ja man sagt sich ins Ohr — sie würden dem zufolge noch diesen Abend Regensburg besetzen. Gegen Abend kommen 2 französische Offiziers unter Begleitung eines Trompeters an, steigen am Gasthofe zu den 3 Helmen ab und fragen nach dem Stadtmagistrate, der schnell zusammenberufen wird. Noch bezweifeln Viele die Möglichkeit einer Französ. Besatzung am Sitze der Reichsversammlung; aber um 9 Uhr Nachts bleibt kein Zweifel mehr übrig, da schon eine Abtheilung Französ. Dragoner unter Trompetenschall in die Stadt vor das Rathhaus reitet und hier einquartirt zu werden verlangt. Groß ist der Zulauf der Neugierigen, diese Ankömmlinge zu sehen, bemerkenswerth das Hinzudrängen des weiblichen Geschlechts. — Nachts 12 Uhr folgt dieser Abtheilung noch eine Escadron vom 4ten Dragonerregimente. Der Englische Minister Wickham ist im weißen Lamme angelangt. Er hört, daß Franzosen eingerükt sind, und verläßt die Stadt eiligst wieder. — Man weiß nun auch,

daß

daß das Hauptquartier des linken Flügels und eine Infanteriebesatzung hieher kömmt.

18.

Während dies alles gestern Abends und heute Nachts vorgieng, befand sich Graf Klenau noch hier. Mit innigem Gefühle erfährt man, daß der tapfere General, welcher mit so viel persönlichem Muthe und einer solchen rastlosen Thätigkeit die Stadt bis izt so glücklich vertheidigt hatte, heute mit grauendem Morgen die Posten an den Stadtthoren den Garnisonssoldaten und die Hauptwache den Bürgern überlaßen und sich mit seinen Truppen aufs jenseitige Donauufer nach Stadt am Hof zurückgezogen hat und der Vortrab des Bayer. Hilfscorps, auf Wagen herbeigeführt, den Abend zuvor, izt zu spät, eingetroffen war.

Schon am frühen Morgen haben die Quartiermachende Französ. Officiers ihr Geschäfte begonnen. Sie erklärten auf die magistratischen Vorstellungen von den hier befindlichen Exemtionen geradezu, daß sie nur das zur Reichsversammlung gehörige Personale für

exemt

exemt ansähen und daß sie an den übrigen Orten sich selbst einquartiren würden. Um sich vor den Folgen eines solchen Schrittes zu sichern, erbath sich der Magistrat einen Deputirten des Hochstifts, welcher nun mit 2 Deputirten des Magistrats die Franz. Officiers durch die Stadt begleiten mußte. Diese nehmen jedes, ihnen anständige Quartier in Beschlag.

Unterdessen versammeln sich die Herren Reichstagsgesandte, und beschließen folgendes Schreiben an Se. Kais. Majestät.

Allerdurchlauchtigster ꝛc. Die in der Reichsverfassung, Ordnung und Form wesentlich gegründete Pflicht der unter Ew. Kais. Majestät, als des Reichs Oberhaupt, versammelten 3 Reichscollegien fordert uns auf, die heute wegen unsrer Sicherheitsanstalten getroffene Vereinbarung Allerhöchstdenenselben vorzulegen, und dabey die besonders in Rücksicht auf die Reichsversammlung, ihre Geschäfte und ihren Zweck äußerst wichtige Veranlassung dazu ehrerbietigst zu eröffnen. Kaum hatte sich gestern, den 17ten d. M., das Gerücht von einer zwischen den beyden Armeen geschlossenen Waffenstillstandsconvention hier verbreitet, als wenige

Stun-

Stunden darauf die Ankunft Franz. Officiers und ihre an den hiesigen Magistrat gebrachte, auf die Convention sich beziehende Ordres d'occuper la ville (Ordres, die Stadt zu besetzen), und für den den linken Flügel der Franz. Rheinarmee commandirenden Generallieutenant Grenier, für seinen ganzen Generalstab und für ein ansehnliches Corps von Infanterie und Kavallerie in der hiesigen Stadt Quartier zu machen, die nach allen Betrachtungen und unsern Verhältnissen mehr dann unangenehme Nachricht bestätigte, daß der Wohnsitz der sub auspiciis Caesareis (unter Kais. Schutz) hier bestehenden Reichsversammlung von Truppen einer Macht, welche mit Ew. Kais. Majestät und dem Reiche noch nicht in Frieden ist, besetzt werden solle. Die heute wirklich erfolgte Einrückung dieser Truppen, die von ihnen besetzten Stadtthore und die Zurückziehung des K. K. Herrn Generalmajors, Grafen von Klenau, mit seinem Corps auf das linke Donauufer u. s. w. vermehrten diese Bestätigung bis zu dem höchsten Grade der Gewißheit. Wir hatten zwar am 30sten Junius d. J. bey der den Reichstag bedrohenden Gefahr auf den Fall einer noch geschwindern feindlichen Annäherung zur Sicherheit des Reichstags diejenigen Maaßregeln verabredet, welche von Ew. Kais. Majestät höchstansehnlichen Principalcommission der Verfassung und den Umständen durchaus für ganz angemessen befunden worden. Wir haben an diese Maßregeln bey

der

der bald näheren, bald entfernteren Gefahr uns genau gehalten, und wir haben dabey unsre Geschäfte und Verrichtungen unausgesetzt, selbst unter den bedenklichsten Umständen, besorgt. Auf das neueste Ereigniß konnten wir aber nicht vorbereitet seyn, und daher unsre Vorsehung und Aufmerksamkeit auf diesen Fall nicht richten; uns ist noch unbekannt, ob und was in der Waffenstillstandsconvention für den Reichstag, für seine Sicherheit und für seine dem Zweck seiner Geschäfte so äußerst nöthige Ruhe und Freyheit beschlossen worden sey, und ob daher der in unsern vorigen Verabredungen als möglich vorausgesetzte Fall auf den jetzigen und auf die besonders wegen der eventualiter beschlossenen Ferien getroffenen Anstalten anwendbar sey, und in dieser zweifelhaften Lage und Verlegenheit konnte daher die allgemeine Reichsversammlung ohne Anfrage und Instructionseinhohlungen für sich nichts mehr, als was heute geschehen ist, bestimmen. Wir werden zwar das aus den einkommenden Instructionen sich ergebende Resultat Ew. Kais. Majestät zur allerhöchsten Genehmigung ehrerbietigst weiter vorzulegen nicht ermangeln; die vollkommenste Sicherheit des Reichstags und die Verwendung der besten und kräftigsten Mittel dazu sind aber schon nach der Natur der Umstände und ihrer Folgen der ganze Gegenstand der Instructionen, und aus dieser nämlichen Natur ergiebt sich auch nach allen Ver-

hält-

hältnissen, daß nur eine vollkommene Neutralität für den Wohnsitz der allgemeinen Reichsversammlung in allen und jeden Ereignissen und Folgen gänzliche Sicherheit, Ruhe und Freyheit gewähren könne. Bey diesen Betrachtungen und zusammentreffenden bedenklichen Umständen werden daher Ew. Kaiserliche Majestät die ehrerbietigste Bitte allergnädigst aufnehmen: „Daß Allerhöchstdieselben für diese Sicherheitsanstalt einer vollkommenen Neutralität für den Wohnsitz des Reichstags und kraft derselben einer vollständigen Befreyung von aller militärischen Besatzung, auch andern Kriegslasten, die geschwindesten und wirsamsten Einleitungen, welche allerhöchstdero Weisheit und Sorgfalt für die allgemeine Reichsversammlung am besten und zweckmäßigsten wählen wird, zu treffen und zu erwirken geruhen mögen."

Beschluß der 3 Reichscollegien.

Daß von den Ferien noch zur Zeit zu abstrahiren, vielmehr sowohl hierüber, als was etwa sonsten denen höchst und hohen Herren Principalen der jetzigen Lage der Umstände in Rücksicht auf die Reichsversammlung angemessen scheinen möchte, baldmöglichste Instructionen zu erbitten und von dieser Vereinbarung in einem allerunterthänigsten Berichte Ihro Kais. Majestät die Anzeige zu machen, zugleich aber Allerhöchstdieselben zu vollkommener Sicherheit des Reichs-

tags

tags um wirksamste Einleitung zu einer vollständigen Neutralität für den Wohnsitz der Reichsversammlung zu ersuchen sey.

Regensburg, den 18. Julius 1800.

(L. S.) Churmaynz. Kanzley.

Die Stunde, zu welcher die angekündigte Infanteriebesatzung einrücken soll, erscheint endlich. Das Betragen der in der verfloßnen Nacht einquartirten Französ. Dragoner hat für die neuen Gäste keine günstige Idee erweckt. Sie marschiren 724 Mann stark mit türkischer Musik in die Stadt. Von dem großen Gewühle der Zuschauer kehrt der größere Theil über die buntscheckigte, abgerißne Kleidung dieser Infanterie und über ihr schwächliches Ansehen voll Verwunderung nach Hause.

Die Infanterie besetzt sogleich alle Thore von außen — im Inneren bleibt die Stadtgarnison — und stellt auf der Mitte der steinernen Brücke eine doppelte Wache auf.

Jeder einquartirte gemeine Mann verlangt unerläßlich ein gutes Bett mit einem rein gewaschnen Ueberzuge — meistens, als Kost: Braten, Salat, weißes Brod und Wein; doch

zeich-

zeichnet sich außerdem gleich Anfangs die Infanterie vor der Kavallerie durch ein billigeres und anständigeres Betragen aus.

19.

General Greniers Generalstab trift ein; Abends um 9 Uhr kömmt Er selbst von etlich und dreyßig Dragonern escortirt in dem Quartiere an, das für ihn in dem von Dittmerschen Hause bereitet ist. Von diesem Tage an beginnt auf Kosten der Stadt die Generalstafel.

20.

General Grenier wird von einer Rathsdeputation im Namen hiesiger Reichsstadt bewillkommt. Er nimmt sie mit Wohlwollen auf und versichert: daß Handel und Wandel wieder ihren ungestörten Fortgang erhalten sollen, und die strengste Mannszucht und Ordnung werde beobachtet werden.

In der verfloßenen Nacht ist das Bayer. Hilfscorps zurückberufen worden. Man schmeichelt sich mit der Neutralisirung der Stadt.

21.

Der Magistrat macht folgende Verfügung, welche den unbefugten Einquartirungen steuern soll, bekannt:

Von Obrigkeitswegen wird hiemit auf Verlangen des Französ. Herrn Befehlshabers des Generalsstabs zu Jedermanns Wissenschaft gebracht, daß alle Einwohner dieser Stadt, welche Französ. Militärpersonen im Quartier haben, gehalten sind, ihre Billets in die Generalstabskanzley in der Wohnung des Herrn Dechants der alten Kapelle, der Fürstbischöfl. Residenz gegenüber, zu bringen, wo solche mit dem Namen, dem Grade und dem Charakter der Personen, die einquartirt sind, auf der Rückseite bezeichnet werden sollen.

Hiebey ist zu bemerken, daß diese Maaßregel nicht auf gemeine Soldaten und Reiter gerichtet ist, und daß das Quartier desjenigen, der sich dieser Vorschrift nicht unterwirft, für leer angesehen werden wird.

Regensburg den 20. July 1800.

Kammerer und Rath allda.

22.

In dem Malzstadel auf dem Jacobshofe wird ein gemeinschaftliches Heu- Haber- und

Stroh-

Strohmagazin errichtet, in welches, vermöge Uebereinkunft, die hiesige Reichsstadt zwey Drittheile und der Clerus ein Drittheil zu liefern hat. Es wird zugleich ein Centralcomite aus 3 Gliedern des Raths und 1 Deputirten vom Hochstifte 1 von jedem Reichsstifte, nämlich St. Emmeram, Ober- und Niedermünster und den beiden Kommenden niedergesezt und zum Protocollisten ein Rathssyndicus ernannt. Dies Comite muß sich täglich und in allen Vorkommenheiten auf dem Rathhause in einem besondern Zimmer zur Verhandlung der gemeinschaftlichen Gegenstände versammeln. Was einem Soldaten an Speise und Trank verabreicht werden soll, wird folgendermaaßen bekannt gemacht:

In Folge einer gestern bey dem Französ. Herrn General d'Aultanne in Gegenwart des Herrn Commissaire ordonnateur le Fort, der Herren Deputirten der hier befindlichen hochlöblichen geistlichen Stände und unserer Herren Deputirten gehaltenen Conferenz ist festgesezt worden, daß jeder Soldat, der von seinem Quartiersvater mehr als anderthalb Pfund Brod, drey viertel Pfund Fleisch, Gemüse und einen Krug Bier täglich fordern würde, mit Strenge bestraft werden soll.

So.

So wie jeder Bewohner dieser Stadt in dieser Verordnung eine zureichende Probe von der Gerechtigkeit und Gesezlichkeit des Französischen Herrn Generals finden wird, so hoffen wir, daß die Bürger und andere Bewohner nicht unterlassen werden, die Französischen Truppen mit demjenigen guten Willen zu behandeln, durch welchen sie sich bisher so ausgezeichnet haben.

Regensburg, den 22. Julius 1800.

Kammerer und Rath.

23.

Eine große Anzahl der in Schwaben und Bayern in Requisition gesezten Pferde langt hier an, und muß sich vor der Wohnung des Generals auf dem Heidplaz aufstellen. Sie sind zum Theil aufgeschirrt. Der Generalstab sucht sich hier vordersamst die ihm tauglichen Pferde aus.

24.

Seit dem 17ten bis auf den heutigen Tag sind von den Französ. Truppen schon 212 Offiziers, 1343 Gemeine und ungefähr 650 Pferde einquartirt worden. Nur wenige hievon sind hier nicht im Standquartier geblieben.

25.

Die Victualiensperre ist des Morgens, von der steinernen Brücke nach der Stadt, auf Eine Stunde verhängt. So kurz sie ist, so viele Besorgnisse erregt sie. Man befürchtet ihre Erneuerung und längere Dauer. Die auf der Mitte der steinernen Brücke gestandenen K. K. und Franz. Schildwachen werden an die beiden Enden der Brücke zurückgezogen und der obere Wörth wird als neutral angesehen.

Kaum hat man sich von der Bestürzung, welche die Victualiensperre des Morgens erregte, erhohlt, so trift ein neuer Schlag Regensburgs Bürger.

Nachmittags erhält der Magistrat folgende Befehle:

Freyheit. Franz. Republik. Gleichheit.

Im Hauptquartier zu Augsburg den 5ten Thermidor im 8ten Jahr der Französ. einen und untheilbaren Republik.

Matthieu Favieu, Commißaire-Ordonnateur en Chef an den Magistrat der Reichsstadt Regensburg.

Meine Herren!

Ich laße in der Anlage eine Requisition an Sie gelangen, die der General en Chef unterm 30. Meßidor der Reichsstadt Regensburg in einer Summe von Vierhunderttausend Franken baar Geld, in zehntägigen Fristen, Drittelweise, innerhalb eines Monaths, ohne Aufschub, zu erlegen, zuerkannt hat.

Von dem Generale beauftragt, dieselbe zum Vollzuge zu bringen, lade ich Sie, meine Herren, ein, die Repartition dieser Summe auf der Stelle dergestalt vorzunehmen, daß die Zahlung in den vorgeschriebenen Fristen wirklich geschehe.

Da ich nicht anders glaube, als daß Sie diesem Verlangen statt zu geben, vollkommen geneigt sind, so halte ich es nicht für nöthig, Sie anzureitzen, die Nothwendigkeit einzusehen, daß Sie Ihre ganze Aufmerksamkeit auf das Benehmen in dieser Sache verwenden, und daß Sie dieselbe auf eine kräftige, beschleunigende und den Erfolg sichernde Weise ins Werk stellen. Sie kennen das Intereße der Landeseinwohner zu gut, um nicht die Einschreitung strenger Maaßregeln zu vermeiden und einer militairischen Execution zuvorzukommen.

Ich muß Sie, meine Herren, noch benachrichtigen, daß der General en Chef, welcher, nach seiner Gerechtigkeit so viel wie möglich die Summe der Contributionen auf die Kräfte der

Staa-

Staaten beschränkt, zugleich fest auf ihrer genauen Entrichtung besteht, und daß es mir, der ich seine Befehle vollstrecken muß, unmöglich wäre, hierinn Aufschub zu gestatten. Daher bedarf es nur Ihres Aufrufs, falls sich bey ihrer Repartition einige Contribuenten, ihren Antheil zu entrichten, weigern, oder die Bezahlung deßelben verspäten, um sie mit gewaffneter Hand oder jedem anderen Zwangsmittel dazu anzuhalten.

Die Rechenschaft, so mir die Kriegscommißaires oder die Inspectoren, welche besonders beauftragt sind, die Eincaßirung des Geldes zu betreiben und über dieselbe zu wachen, von Ihren wirklichen Zahlungen und den Erfolgen Ihrer diesfallsigen Bemühungen abstatten werden, sollen übrigens die weiteren, zum Vollzuge der Befehle des Generals en Chef zu nehmende Maasregeln bestimmen.

Gruß und Achtung

Mathieu Faviers.

Rheinarmee. Französische Republik.

Der General en Chef requirirt die Reichsstadt Regensburg, die Summe von Viermalhunderttausend Franken, als Kriegscontribution, in die Kaßa des Generalcaßiers der Armee zu bezahlen.

Die Bezahlung dieser Summe muß, à dato, in Einem Monathe Drittelweise von zehn zu zehn Tagen geleistet werden.

Die während diesem Feldzuge, kraft vorhergegangener Requisitionen des General en Chef oder der Generallieutenants bereits bezahlte Summen sind von dem Betrage der Contribution abzuziehen und ebenfalls Drittelweise von jeder Zahlungsfrist abzurechnen.

Es werden zur Entrichtung gegenwärtiger Contribution Wechselbriefe auf Frankreich, die Schweiz, Holland, Frankfurt und Hamburg, jedoch nur im Verhältniße eines Drittheils angenommen.

Der obenbenannte bewilligte Zahlungsaufschub ist buchstäblich zu nehmen und der General en Chef erklärt, daß, wofern die Reichsstadt die Requisitionssumme nicht von 10 zu 10 Tagen entrichtet, man zur militairischen Hülfsvollstreckung und Geißelaushebung schreiten wird, und die Glieder des Magistrats für den allenfallsigen Verzug in den Zahlungen persönlich verantwortlich sind.

Dem Generalcommißair ist der Vollzug des Gegenwärtigen übertragen, und die Generale der Armee werden dazu mitwirken, wenn eine bewaffnete Macht einschreiten muß.

Gegeben im Hauptquartier zu Augsburg, den 30. Meßidor im 8ten Jahr der Französischen Republik.

(L. S.) Der General en Chef,
Moreau.

Der Magistrat läßt sogleich den äußeren Rath und den Bürgerausschuß zusammenberufen. Bey der Unmöglichkeit, von dem erschöpften Aerar, oder der, von den 9jährigen und izt mehr als je drückenden Quartierslasten größtentheils verarmten Bürgerschaft diese Contribution leisten zu können, werden aus dem inneren und äußeren Rathe und dem Bürgerausschuße Deputirte gewählt, um an den Obergeneral mit den dringendsten Vorstellungen um Abwendung dieser Contribution gesandt zu werden. Zugleich werden, um ein Vorschreiben an Ihn, die Gesandte der neutralen Höfe auf das inständigste angegangen.

26.

Die obenbemerkte Deputirte: aus dem inneren Rathe: Hr. Stadtkammerer Mämminger und Hr. Rath Bößner, aus dem äußeren Ra-

the Hr. Vormundamtsassessor Bößner, und aus dem Bürgerausschuße Hr. Kaufmann Ans warten dem Generallieutenant Grenier auf, um Ihm von ihrem erhaltenen Auftrage Notiz zu geben und Ihn um seine Verwendung bittlich anzugehen. Grenier erklärt ihnen: der Obergeneral Moreau sey Ihm in Ausschreibung der Contribution zuvorgekommen; er würde sie aber auf 250,000 Livres, wozu die kathol. Geistlichkeit 2 Drittheile erlegen müßte, bestimmt haben.

Was haben Sie der, vom Obergeneral ausgeschriebenen Contribution entgegen zu setzen? fragte General Grenier. „Nichts als unsere Armuth und Ihre Versicherung, Herr General! daß die Französischen Truppen nicht als Feinde nach Regensburg gekommen sind,“ erwiederte Herr Rath Bößner, der hier das Wort führte, so wie Er überhaupt, als Negociateur, in diesen Franz. Kriegsangelegenheiten seiner Vaterstadt, zum Theil unter sehr bedenklichen Umständen, die wesentlichsten Dienste geleistet hat. — Grenier entläßt die Deputation mit dem Versprechen: ihr ein Vorschreiben an den Obergeneral

mitzu-

mitzugeben, und mit keiner executivischen Maasregel vorzuschreiten.

Von der Oestreich. Linie wird nun an Victualien nichts mehr als grüne Waare und Milch in die Stadt gelassen. Man besorgt izt auch Fleischmangel.

28.

Morgens 4 Uhr reisen die Deputirte der Stadt mit dem Deputirten des Clerus, dem Fürstbischöfl. Herrn geheimen Rath und Domcapitularen Grafen von Sternberg zugleich und mit den Vorschreiben der Herren neutralen Gesandten und des General Grenier zu dem Obergenerale ab, um eine Moderation der auferlegten Contribution, wo nicht ihren völligen Nachlaß zu erwirken.

Das Schreiben, welches sie von den H.H. neutralen Gesandten an den Obergeneral Moreau erhielten, lautet übersezt also:

Die unterzeichnete Minister ihrer Majestäten des Königs von Preußen, von Dänemark und von Schweden und deren Bevollmächtigte bey der Reichsversammlung haben die Ehre, an den General en Chef der Französ. Armee auf die inständige Bitte der Abgeordneten der Kais.

frei-

freien Reichsstadt Regensburg Gegenwärtiges zu erlaßen und alles dasjenige zu bezeugen und zu bewahrheiten, was die Abgeordnete dieser Stadt, in Verbindung mit der Deputation der Geistlichkeit, über das Unvermögen, die ihnen so eben auferlegte Contribution zu entrichten, vorzustellen, die Ehre haben werden.

Sie können bezeugen, daß die Stadt 18 bis 19000 Einwohner zählt, wovon nur ein Drittheil steuerbar ist und unter magistratischer Gerichtsbarkeit steht. Unter diesem Drittheile sind blos 800 Bürgerfamilien und ungefähr 1000 Angeseßene, welche, ohne Gewerb, 3 bis 5 fl. Auflage bezahlen. Die Stadt besizt ein sehr beschränktes Territorium. Der Handel derselben hat während dieses Krieges dergestalt gelitten, daß er beinahe ganz zu Grund gerichtet ist und die, an sich größtentheils nicht sehr reichen, geistlichen Corporationen, welche einen Haupttheil der Stadt ausmachen und deren Besitzungen im Churfürstenthume Bayern liegen, sind überdies diesem ebengenannten Staate steuerbar. Seit dem Jahre 1795 hat sich die Stadt, um vor der Verfolgung ihrer Gläubiger sicher zu seyn, in der leidigen Nothwendigkeit befunden, einen Zahlungsaufschub nachzusuchen, welchen sie vom Reichshofrathe auch erhalten hat. Die lange Dauer des Krieges so wie andere eingetretene Unfälle haben ihre Mittel vollends erschöpft.

All

All diese, der Franz. Regierung zweifelsohne unbekannte Umstände sind für die Stadt Regensburg eben so viele Ansprüche auf die Menschlichkeit, Loyalität und Gerechtigkeit der Franz. Republik, und wir glauben, die Wirkungen derselben, um so mehr zu reclamiren, befugt zu seyn, als die Könige, unsere Herren, an der Erhaltung einer Stadt den lebhaftesten Antheil nehmen, welche seit so langer Zeit der Sitz der teutschen Reichsversammlung ist und dieselbe sich einer besondern Schonung schmeicheln sollte, da die Truppen der Französ. Repnblik erst nach dem, zwischen beiden kriegführenden Mächten abgeschloßenen Waffenstillstande eingerückt sind.

Das Vertrauen, so uns Ihre billige Denkart, Ihre Mäßigung und Ihre Gerechtigkeitsliebe hiezu einflößt, schmeichelt uns, daß Sie, uns einen neuen Beweis hievon zu geben, die Güte haben werden. In dieser Ueberzeugung haben wir die Ehre, Sie, General en Chef, der Hochachtung zu versichern, womit wir sind rc. rc.

Der Magistrat gab der Deputation folgendes, in Franz. Sprache abgefaßte Schreiben mit:

Herr General en Chef!

Der Magistrat der freien Reichsstadt Regensburg hat mit der Geistlichkeit und ihren Einwoh-

wohnern die Ehre gehabt, Ihren Beschluß vom 30. Messidor des 8ten Jahrs der Franz. Republik zu erhalten. Laut demselben hat es Ihnen gefallen, von dieser Stadt zu verlangen, daß sie in die Kassa des Generalzahlmeisters der Rheinarmee 400,000 Franken, als Kriegssteuer, entrichte.

Indem sich der Magistrat auf die Wohlthat des Waffenstillstandes, kraft welchem das, in die Demarcationslinie der Franz. Armee begriffene Gebieth des deutschen Reichs der Sauvegarde ihrer Loyalität übergeben worden ist, verließ und sich schmeichelte, daß die überaus beträchtlichen Opfer, so die Stadt Regensburg zur Erhaltung der Truppen der Republik bringt, werden berücksichtiget würden, mußte es demselben nicht anders als sehr schmerzlich fallen, diese Stadt, wie einen Platz, behandelt zu sehen, in welchen man mit gewafneter Hand gerückt ist, und der deßhalb zu einer Kriegssteuer verurtheilt wird.

Verzeihen Sie, Herr General, daß wir vermuthen, eine, von unserer eigentlichen Lage ganz verschiedene Idee habe Sie zu dieser Maasregel veranlaßt, und erlauben Sie uns, Ihnen unsern Zustand vor Augen legen zu dürfen.

Wir, die unter einer drückenden Last von Staatsschulden seufzen und unter tausend und tausend Uebeln voriger Zeiten, wovon sich unsere

Enkeln

Enkeln nicht einmal werden aufrichten können, erliegen, sind nur 800 Bürger. Wir allein machen unsere kleine Republik aus und sind in der traurigen Nothwendigkeit, alle öffentliche Ausgaben zu bestreiten.

Die Stadt Regensburg hat kein Land, kein Dorf, keinen Unterthan. Ihre Existenz hängt gänzlich sowohl von der Fruchtbarkeit als dem guten Willen des benachbarten Bayern ab. Ihre Ringmauern umfaßen mehrere geistliche Stände und Corporationen, welche einen beträchtlichen Theil der Stadt inne=, ihre Hauptbesitzungen aber in Bayern haben, wohin sie steuerbar sind.

Unser kleines und armes gemeines Wesen, das, unglücklicher Weise, für groß gehalten wird, weil es die Ehre hat, der Sitz der deutschen Reichsversammlung zu seyn, — wie sollte es vermögen, die Last zu ertragen, welche Sie demselben auflegen? wie könnte es die Kosten der Erhaltung des Generalstabs und der Franz. Truppen aufbringen und, zu gleicher Zeit, eine, alle seine Kräfte übersteigende Kriegssteuer bezahlen? Wollen Sie denn, daß es ein Opfer des Krieges werde? Nein, Herr General! Gerechtigkeit und Güte haben stets Ihre Siege gekrönt. Sie haben so viele Beweise von Menschlichkeit und Wohlthätigkeit gegeben, daß wir völlig und mit Unterwerfung darauf vertrauen.

trauen. Sie werden unglükliche Bürger retten, welche, von einen Schwalle von Requisitionen, von Lieferungen an Lebensmitteln und Vorspannen seit langer Zeit erschöpft, verzweifeln, ferner bestehen zu können.

Unsere Nachkommenschaft wird mit uns unseren Retter segnen, und unsere ewige Dankbarkeit wird den Gefühlen der tiefsten Ehrfurcht gleichen, womit wir, zu verharren, die Ehre haben.

Die Reichsversammlung wendet sich wegen der Frucht- und Victualiensperre an den K. K Feldzeugmeister Baron Kray, da sie von Diesem verhängt ist; indessen läßt General Klenau auf Seine Verantwortung wieder mehrere Gattungen von Lebensmitteln gegen K. K. Paß über die Donau nach der Stadt. Die Franzosen gestatten dagegen den ungehinderten Trieb von 200 pohlnischen Ochsen zur Verproviantirung von Ingolstadt und Ulm durch Regensburg.

Von Seite der Französ. Commandantschaft muß der Magistrat den Schenken und Wirthen befehlen, keiner Französ Militairperson nach 9 Uhr Nachts mehr etwas zu trinken

zu

zu geben bey Strafe von 25 Fl., welche auf die Unterstützung der Dürftigen verwendet werden sollen. *)

31.

General Grenier, welcher bisher wegen eines Uebels am Fuße das Zimmer hütete, mach-

*) Ich habe gefunden, daß diese Verordnung an mehreren Orten von Französ. Commandantschaften erlaßen worden ist, allein, wenn die militärische Obrigkeit über ihre Untergebene nicht so viel Gewalt hat, daß sie sich von ihrem Befehle, nach 9 Uhr Nachts sich in keinem Wirthshause mehr aufzuhalten, keinen Gehorsam versprechen darf, wenn sie wenigstens nicht, wie Charnotet es in der Folge that, für den Uebertretungsfall den Soldaten strenge bestraft, wie kann sie dem wehrlosen Bürger zumuthen, den Ungehorsamen im Zaum zu halten? Was vermag der Wirth oder wohl gar nur ein Kellner oder eine Kellnerin gegen den Soldaten, der mit bloßem Säbel zu trinken verlangt. Bis die Wache gerufen wird und herbeykömmt, sind Krüge und Gläser zerschlagen, nicht selten persönliche Mishandlungen ausgeübt, und der oder die Thäter wieder fort. Wie oft ist der Fall, daß man sie dann nahmhaft machen kann? Ist es der Militairbehörde Ernst, so kann sie bey einer zahlreichen Besatzung durch häufige Patrouillen jeder Unordnung steuern, ohne deshalb den unbewaffneten Bürger gegen den bewaffneten Soldaten aufs Spiel zu setzen.

machte heute in 2 Wagen den Gesandten Visite und ritt dann mit einer großen Suite um die Stadt.

August.

3.

Heute speißte General Grenier mit seinem Stabe bey dem K. Preuß. Minister Hrn. Grafen von Görz in Gesellschaft der übrigen Herren Gesandten.

4.

Die Deputirte des Clerus und der Stadt sind in der verfloßnen Nacht mit nachstehendem Beschluße des Obergenerals zurückgekommen:

Der General en Chef mindert, auf die Reclamationen der Stadt Regensburg und um dem Verlangen der Ambaßadeurs von Preußen, Dänemark und Schweden zu deferiren, die dieser Stadt auferlegte Contribution auf die Summe von 250,000 Livres.

Im Hauptquartier zu Augsburg den 13. Thermidor im 8ten Jahre der Republik.

Der General en Chef.

Moreau.

Gene-

General Grenier reiset des Morgens seiner Gemahlin entgegen und kömmt mit ihr des Mittags wieder an.

Der Magistrat beschließt nachstehenden Aufruf an sämmtliche bemittelte und vermögliche Inwohner hiesiger Stadt und insbesondere auch an die sich hier aufhaltende Fremde:

In den Augenblicken der größten drückendsten Noth, die im Laufe dieses bald zu Ende eilenden Jahrhunderts die hiesige Stadt betroffen hat, wendet sich die Magistratur des hiesigen gemeinen Wesens, Ein Wohledler Herr Kammerer und Rath, an die kleine Zahl der Wohlhabenden, die in den Mauernumfang der hiesigen Stadt wohnen, und fordert dieselben zu einer freywilligen Beysteuer, und zugleich nach Umständen zu einem verzinslichen oder unverzinslichen Darleihen auf. Es ist jedermann bekannt, daß der Französ. Herr Obergeneral Moreau auf die Stadt Regensburg und deren gesammte Inwohnerschaft eine Contribution von 400000 Franken gelegt habe. Von der Billigkeit und Gerechtigkeit der Franz. Nation hat zwar eine an den Herrn Obergeneral nach Augsburg abgeordnete Deputation einen ansehnlichen Nachlaß an der ausgeschriebenen Contribution erlangt, indem die Summe durch die hochgeneigteste Verwendung der fürtreflichen Gesandtschaften der neutralen

Höfe

Höfe und durch die Fürsprache des hier selbst anwesenden commandirenden Herrn Generals Grenier auf 250000 Livres gemindert worden ist. Auch hat die hoch- und löbliche Geistlichkeit in diesem gegenwärtigen Nothstande die Last freundnachbarlich getheilt und die Hälfte der Contribution zu bezahlen übernommen. Bey allem dem aber muß die Stadt nicht allein die treffende Hälfte mit 125000 Livres in den anberaumten Zahlungsfristen erlegen, sondern auch die Unkosten der Truppenverpflegung, die man diesseits zu $\frac{2}{3}$ übernommen, herbeyschaffen und bestreiten. Es wird dazu, unsers Theils, nach einem ungefähren Ueberschlage und ohne eine lange Dauer der gegenwärtigen Lage vorauszusetzen ab Seiten gem. Stadt mehr als eine Tonne Goldes baares Geld erfordert. Die öffentlichen Kassen sind vorhin erschöpft. Von der Bürgerschaft, die ohnedieß mit Steuern ohne Beyspiel überleget ist, die neun harte kummervolle Jahre hindurch täglich mit Einquartirung nnd Requisitionen aller Art belastet war, und nunmehr unter solcher Bürde größtentheils verarmt ist, ist es unmöglich, diese, alle physische Kräfte übersteigende Summe aufzubringen. Die Noth zwinget alle Kräfte zu vereinigen. Es kann sich niemand, als die nach dem Völkerrechte und nach der deutschen Staatsverfassung persönlich eximirt sind, der Theilnahme und Mitleidenschaft an dieser allgemeinen Anlage entziehen; es kann folglich niemand, als die ge-

sandt-

sandtschaftlichen Personen selbst und die zur Gesandtschaft unmittelbar gehören und deren wirkliches Dienstpersonale eine Exemtion oder Befreyung von dieser allgemeinen Steuer begehren oder erwarten. Die sich auf Protektionen zu berufen pflegen, werden in diesen calamitosen Umständen, in welchen sie in allen Kreisen und Winkeln Teutschlands und in aller Fürsten Landen eben so wenig Schonung und Nachsicht zu erwarten hätten, sondern ins Mitleiden und in die Steuer gezogen würden, von selbst ohne Weigerung zur Erleichterung der allgemeinen Noth mitwirken, und nicht alles auf den nahrungslosen und so namenlos beeinträchtigten Bürgerstand wälzen wollen.

Man besorget nicht, erst durch ein schauderndes aber nicht desto minder wahres und getreues Gemählde des manchfaltigen Elends eines großen Theils der hiesigen Bürger- und Inwohnerschaft eine wohlthätige Entschließung gleichsam abnöthigen und ein in dieser allgemeinen Noth schlummerndes Gefühl erwecken zu müßen.

Man erwartet vielmehr mit Zuversicht, daß diejenigen, denen ein Abdruck dieser Aufforderung zugeschickt oder behändiget wird, unverweilt bey Empfang desselben eine freywillige annehmliche Erklärung abgeben, die übrigen aber, welche vorgeladen werden, unverweigerlich erscheinen, die mit aller Billigkeit und Schonung ausgeschrie-

geschriebene Contributionsanlage bezahlen und andurch eine pflichtmäßige Theilnahme an dem Schicksal ihres dermaligen Aufenthaltsortes bethätigen werden.

Regensburg den 4. Aug. 1800.

Kammerer und Rath allda.

6.

Zur Bestreitung der Contribution erläßt der Magistrat folgendes Decret:

Ein Wohledler Herr Kammerer und Rath dieser des heil. Römischen Reichs freyen Stadt Regensburg thun anmit ihrer lieben Bürgerschaft und sämmtlichen Inwohnern, Schutzverwandten und Beysaßen kund und zu wissen: Nachdem der Franz. Herr Obergeneral Moreau hiesige Stadt in Besitz genommen und eine Kriegscontribution von 400000 Livres auf selbe gelegt, nachher aber auf die hochgeneigteste Verwendung der hier anwesenden fürtreflichen Gesandtschaften der neutralen Höfe und auf Fürsprache des allhie commandirenden Herrn Generals Grenier die Summe auf 250000 Livres gemindert hat; so habe ein Wohledler, Hoch- und Wohlweiser Herr Stadtkammerer und Rath, der hiesigen Verfassung gemäs, einen Ehrb. Aeußern Rath und den Gemeindeausschuß mehrfältig zusam-

sammen berufen und über die Mittel und Wege, wie diese, die Kräfte der Bürgerschaft übersteigende, übrigens aber unabwendbare Forderung erfüllet, und die übrigen großen ausserordentlichen Ausgaben bestritten werden können, sich berathschlaget. In Gemäsheit der gefaßten Entschließung sieht sich Ein Wohledler Rath, so sehr Wohlderselbe mit dem Aeußern Rathe und dem Gemeindeausschuße gewünscht hätte, die löbl. Bürger- und Inwohnerschaft dieser Auflage überheben zu können, gedrungen, der Bürgerschaft vor der Hand eine ausserordentliche ganze Steuer auszuschreiben, und auf die übrigen Inwohner, auf alle Schutzverwandten, Beysitzer und Fremde, namentlich auf die Commis und Lehrlinge in den Handlungen, die Gesellen und Jungen der Künstler und Handwerker und auf alle Knechte und Mägde eine Kopfsteuer anzulegen, und deren ungesäumte Bezahlung und Berichtigung ernstgemessenst und unnachsichtlich zu gebieten und zu verordnen.

Sämmtliche Bürger und Bürgerinnen sollen demnach zur Bezahlung dieser auferlegten Contribution von ihrem liegenden und fahrenden Vermögen vor der Hand eine ganze Jahressteuer ungesäumt entrichten, und Wachtenweise, nemlich die Westenwacht Sonnabend den 9. Aug. die Schererwacht Montags den 11. Aug. die Wildwercherwacht Mittwochs den 13. dieses, und die Wahlenwacht den darauf folgenden 14. Aug.,

 die

die Donauwacht Sonnabends den 16. und Montags den 18. dieses, die Wittwangerwacht Dienstags darauf, die Pauluser Mittwochs den 20. und die Ostenwacht Freytags den 22. dieses in löbl. gem. Stadt Steueramt, jeder mit seinem Steuerbüchel, sich einfinden und ihre Steuern und Anlagen erlegen. Diejenigen, welche weder Grundstücke noch Baarschaft zu versteuern haben, sollen, nach Verhältniß ihrer Kräfte und ihres Gewerbs, mit einer besondern Anlage beleget werden.

So wie die Bürger im wohllöbl. Steueramt die Contributionssteuer erleget und ihre Bescheinigung darüber erhalten haben, so sollen sie sogleich, ohne vom Rathhaus abzugehen, vor der Kopfsteuererhebungscommißion, die gleichfalls auf dem Rathhaus ihre Sitzungen halten wird, erscheinen, und jeder bey seinen geschwornen Bürgerpflichten die Zahl seiner Commis, Gesellen, Jungen, Knechte und Mägde angeben und im Namen seiner Angehörigen die Kopfsteuer, nemlich der Kauf- und Handelsmann für einen Commis 6 fl. für einen Lehrling 1 fl. 30 kr., die Künstler für einen Gesellen 3 fl. für einen Lehrling 1 fl., und die Handwerker für einen Gesellen 1 fl. 30 kr. für einen Jungen 30 kr., sämmtliche Bürger und Inwohner für einen Dienstbothen männlicher Klasse 1 fl. 15 kr., für eine Magd 1 fl. bezahlen. Doch sind unter der Rubrik der Dienstbothen die Hausknechte, die als

Güter-

Güterschaffer in den Wirthshäusern angestellet sind, und die Hausknechte in den übrigen Gasthöfen nicht mitbegriffen, als welche erstere mit 15 fl. leztere mit 5 fl. zu belegen sind. Sollten sämmtliche obstehende Personen in Rücksicht dieser Kopfsteuer, als für welche ihre Dienstherren zu stehen haben, diese Kopfsteuer zu entrichten sich weigern, so sollen bemeldte Dienstherren solche an dem Gehalt oder Lohn innzubehalten berechtiget seyn, und auf allen Fall strackte obrigkeitliche Hülfe zu gewarten haben.

Soviel die Beysitzer anbetrift, sollen solche (mit Einschluß der wohlhabenden Schutzverwandten, welche, wie alle Emigrés und Fremde ohne Ausnahme, sie mögen von diesseitiger Jurisdiktion eximirt zu seyn behaupten oder nicht, mit einer besondern Beysteuer angelegt werden), die vermöglichen, in welche Classe die sogenannten Trägler gehören, jeder mit 10 fl., die übrigen Beysitzer aber mit dem gewöhnlichen jährlichen Beysizgeld vor der Hand belegt werden.

Wenn nun jeder Bürger und Inwohner von selbst sich überzeugen wird, daß nur durch vereinte Kräfte und durch treues Zusammenhalten die schwere Last erträglich gemacht und alle aus Saumseligkeit und Ungehorsam erwachsende Uebel und vorzüglich ein von dem Franz. hohen Generalkommando angedrohtes exekutivisches Verfahren von hiesiger Stadt und Inwohnerschaft ab-

gewendet werden kann; als versiehet sich ein Wohledler Herr Kammerer und Rath, es werde niemand seyn, der sich in diesen bedrängten Umständen nach der allgemeinen Obliegenheit beyzusteuern entziehen wolle, in welchem unverhoffenden Fall gegen solche gefühllose und ungehorsame Inwohner nach Beschaffenheit der Umstände mit Zwangsmitteln und öffentlicher Rüge unnachsichtlich verfahren werden solle.

Decretum in Senatu den 5. Aug. 1800.

Kammerer und Rath allhier.

7.

Kaum circuliren die Decrete zur Bestreitung der bereits auferlegten unerschwinglichen Lasten, so langt eine vom Obergeneral bestätigte Requisition des Commissaire Ordonnateur Faviers von Wagengeräthschaften an, deren Betrag auf 24000 fl. geschäzt wird. *) Zugleich läßt Generallieutenant Grenier für den erwirkten Contributionsnachlaß folgende Requisition ergehen:

Rhein-

*) In der Folge wurde sie auf fünf tausend acht hundert und etlich und funfzig Gulden, welche die Stadt baar erlegen mußte, moderirt.

Rheinarmee.

Im Hauptquartier Regensburg den 18. Thermidor im 8ten Jahre der Französischen Republik.

Der Brigadegeneral Daultanne Chef des Generalstabs des linken Flügels an die Herren vom Magistrat der Stadt Regensburg.

In Gemäsheit der Befehle des Generallieutenants Grenier werden Sie, meine Herren, sich unverzüglich damit zu beschäftigen belieben, daß in kürzester Zeitfrist nachstehende Kleidungs- und Equipirungsstücke verfertigt und herbeigeschaft werden:

150 vollständige Infanteriemonturen.

330 Hüte.

300 paar Gamaschen von schwarzem Zeug.

30 vollständige Sapeursmonturen.

600 paar Schuhe.

25 vollständige Dragonermonturen.

100 paar Dragonerstiefeln.

35 vollständige Chasseurs- und Husarenmonturen mit Einschluß der Dolmans, Pantalons, Stiefeln rc.

Sie werden mit den Herren Deputirten von der Geistlichkeit sich einverstehen, um die Vertheilung der Lieferung unter sich zu machen.

Die Kleider müßen nach dreierlei Taillen, und die Schuhe nach dreierlei Maasen verfertigt wer-

werden. Die Offiziers, denen die Aufsicht über diese Verfertigung aufgetragen ist, werden Ihnen alle hiezu erforderliche Notizen mittheilen.

Diese Offiziers sind:

Der Brigadechef Faure, Commandant der 15ten Halbbrigade, für die Lieferung an die Infanterie.

Der Escadronchef Gueri für alles, was die Lieferung für die Dragoner betrift.

Der Sapeurcapitain Heurion für das, was die Sapeurs angeht; und

der Escadronschef Büreau für das, so die Husaren anbelangt.

Gruß und ganz besondere Achtung

Daultanne.

Diese Requisition wird, von Seite der Stadt, im Baaren mit 7674 fl. abgethan.

In Betreff der Frucht- und Victualiensperre hebt Herr Feldzeugmeister Kray dieselbe blos zum unumgänglichen Unterhalte der Gesandtschaften und Einwohner auf, und überläßt sie der Verantwortlichkeit des Herrn General Klenau. Nach dem Obern Wörth darf man izt nur noch gegen Erlaubnißkarten der Franz. Generalität reiten oder fahren. Die Schlüssel

zum

zum Zeughause werden abverlangt. Ein Franz. Artilleriechef untersucht dasselbe, mißt alle darin befindliche, der Stadt gehörige Kanonen ab, und sezt den größten metallenen Mörser vor der Hand in Requisition.

10.

General Grenier geht mit seiner Gemahlin und dem größten Theile seines Stabes zu einem Balle nach Straubing. Vor seinem Weggehen übersendet er dem Königl. Preuß. Minister, Hrn. Grafen von Görz, die Antwort des Obergenerals auf das Verwendungsschreiben der H.H. neutralen Gesandten für Regensburg.

Freyheit. (L. S.) Gleichheit.

Im Hauptquartier zu Augsburg den 20. Thermidor im 8ten Jahre der Franz. einen und untheilbaren Republik.

Der General en Chef an ihre Excellenzen die Herren bevollmächtigte Minister ihrer Majestäten der Könige von Preußen, von Dänemark und von Schweden.

Herren Minister!

Ich habe das Schreiben erhalten, das Eure Excellenzen unterm 27. Jul. an mich zu erlaßen, mir

mir die Ehre erwiesen haben. Ich benachrichtige Sie, meine Herren, daß ich, nach Ihrem mir darinnen zu erkennen gegebenen lebhaften Wunsche, so eben die Contribution der Reichsstadt Regensburg auf die Summe von zwey hundert funfzig tausend Livres herabgesezt habe.

Ich bitte Sie, Herren Minister, die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Achtung anzunehmen.

Der General en Chef,
Moreau.

11.

Die erste Frist der Contribution muß erlegt werden. Die Gesandtschaften und das Fürstl. Tax. Hofpersonale haben freiwillig dazu beigesteuert.

14.

Der Churmainzische Herr Directorialgesandte Baron von Steigentesch verläßt Regensburg, die übrigen Herren Reichstagsgesandte setzen aber ihre Versammlungen in dessen Gesandtschaftsquartier fort.

Die Garnison wird endlich, auf viele Vorstellungen, um 2 Compagnien verringert.

Der Magistrat macht bekannt, daß der Schenk in dem Keller an der Waage, zur Strafe, auf 14 Tage eine Wache, der er täglich 3 Livres geben müße, erhalten habe,

weil

weil er bis 10 Uhr und noch später Französ. Militärpersonen in seinen Keller aufgenommen und ihnen zu trinken gegeben habe.

15.

Zu den Leiden, welche das ganze Land treffen, hat sich auch noch eine anhaltende Dürre gesellt. Die für den Unterhalt der Truppen so nöthige grüne Waare verdirbt auf dem Felde und steigt zu einem enormen Preis hinan. Viele Brunnen versiegen, und der Waßermangel droht auf den Fall einer bey einer so zahlreichen Besatzung leicht ausbrechenden Feuersbrunst einen weit um sich greiffenden Brand. Das hiesige städtische Bauamt erläßt daher eine allgemeine Aufforderung durch die öffentlichen Blätter, die noch mit einem Wasserzufluße versehene Brunnen in gutem Stande zu erhalten, und auf die öffentlichen Wasserbehältniße mit und neben dem Bauamte zur Abwendung einer Beschädigung oder eines Frevels ein wachsames Auge zu haben.

17.

Ein Lagerholz von der in den unteren Wörth führenden hölzernen Brücke hat am gestrigen

strigen Abend — bey der anhaltenden Dürre — wahrscheinlich durchs Tabakrauchen so schnell zu glimmen angefangen, daß es in größter Eile ausgewechselt werden mußte. Das städtische Bauamt äußert daher öffentlich durch die Zeitungen den Wunsch: die respectiven Behörden möchten ihren Untergebenen die größte Behutsamkeit bey dem Tabaksrauchen einschärfen; auch möchte bey öffentlichen Heu- und Strohmagazinen nicht mit brennenden Fackeln vorbeypaßirt werden.

18.

Der Magistrat macht bekannt, es müße, wegen Mangel an Unterkunft in den Gasthäusern für die hieherkommende Fremde, der Michaelis Jahrmarkt eingestellt werden.

Inzwischen nimmt das Benehmen der Kaiserlichen und Französischen Generalität eine freundschaftlichere Wendung. Man sieht der Ratification der Friedenspräliminarien mit Gewisheit entgegen. General Grenier zieht zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in die Prälatur Priefening, General Daultanne nach der Karthause, ihre Tafeln dauern aber hier fort.

Dem

Dem Magistrate wird die Hieherkunft des Obergenerals Moreau angekündiget.

26.

Es kommen ranzionirte Französ. Offiziers, welche hier bis den 28. verpflegt werden müßen. 516 ausgewechselte Französ. Gefangene langen in den hiesigen Gegenden an.

29.

Ein außerordentlicher Courier trifft des Morgens bey General Grenier ein, und sogleich nach der Parade *) reiset er mit 2 Wagen nach Augsburg, giebt aber Hoffnung in 2 Tagen zurückzukommen. Noch wird ein baldiger Friede allgemein mit einer Art von Zuversicht gehofft.

30.

*) Alle Decadi war vor des General Greniers Wohnung Parade. Die ganze hier liegende und auf den Wachen nicht befindliche Besatzung versammelte sich, anfänglich auf dem Kornmarkte, in der Folge aber auf dem N. Pfarrplatze und zog mit Türkischer Musik auf den Heidplatz, wo sie sich dem Dittmerschen Hause, als der Grenierschen Wohnung gegenüber, in 3 Reihen aufstellte. Die hier befindliche Kavalerieabtheilung schloß sich allezeit diesem Zuge und Reihen an. Nachdem sich die Mannschaft gerichtet hatte, wurde sie entwe-

30.

General Daultanne erhält des Morgens vom General Grenier einen Courier mit der Nachricht, daß der Waffenstillstand aufgekündigt sey und die Feindseligkeiten in 12 Tagen anfangen. Er läßt dem Preußischen Minister, Herrn Grafen von Görz, welcher eine Sommerwohnung im obern Wörth bezogen hat, wissen, er wolle nur aus besonderer Rücksicht für denselben, um zu deßen Rück-

---

entweder vom General Grenier selbst oder vom General Daultanne, oder auch vom Stadtcommandanten gemustert. Nach der Musterung zog die Mannschaft mit klingendem Spiele vor dem Offiziercorps vorbey, welches sich zu dem Ende an das von Dittmersche Haus stellte. Die neu aufziehende Wache marschirte hierauf nach der Hauptwache, die übrige Mannschaft gieng aber sogleich auseinander. Die Handgriffe bey dieser Parade bestanden im Scharfschultern und Arm in die Ruhe. Diese Handgriffe wurden auf Einen Schlag ausgeführt, aber dem Marsche und der Rangirung fehlte immer die Genauigkeit. Der Marsch der Franzosen war mehr ein schwankender leichter Tanz als ein ebenmäßiger Schritt. Dies zeigte sich insonderheit in den Schwenkungen. Auch kostete es den Offiziers immer viel Commandirens und Hin- und Herlaufens, um die Linie nur einigermaßen gerade herzustellen.

Rückzug in die Stadt die nöthige Zeit zu lassen, die Sperre der steinernen Brücke noch bis gegen Abend aufschieben. Gegen Mittag wird dem Magistrate die Aufhebung des Verkehrs zwischen der Stadt und dem linken Donauufer, so wie des Postenlaufs und der Commerzialgeschäfte angezeigt, und, daß diese Sperre um 5 Uhr Abends anfange, durch den Trommelschlag verkündiget. Je gewißer man noch gestern auf einen nahen Friedensabschluß hoffte, desto tieferen Eindruck macht izt diese Nachricht. Die Bestürzung ist allgemein, groß das Gewühl in der Gegend der steinernen Brücke und auf derselben. Das Flüchten der Familien, welche ihren Sommeraufenthalt im obern Wörthe hatten, und mancher Effecten aus Stadt am Hof, und nach Regensburg, je nachdem der Eine oder der Andere sein Eigenthum hier u. dort sicherer glaubt; die Betriebsamkeit der Kaufmannschaft, ihre Güter noch hin und her zu schicken; die Eile, womit die Bewohner der beiden Ufer überhaupt noch ihre Geschäfte so viel möglich wechselseitig abzuthun suchen, das Hin- und Herströmen der Neugierigen um das Alles mit anzusehen, giebt ein

Gewühl

Gewühl, einzig in seiner Art, das mit jeder, den Augenblik der Sperre mehr heranrückenden Viertelstunde zunimmt und dem Beobachter zugleich in dem verschiedenen Ausdrucke der Gesichter ein ganz eigenes Schauspiel gewährt. Endlich schlägt die Uhr 5. Eine Franz. Wache muß die Neugierigen mit Gewalt in die Stadt zurükdrängen, und bald erblikt man auf der langen steinernen Brücke, worauf sich kurz vorher noch Tausende herumtrieben, nichts mehr als die in der Mitte einander gegenüberstehende Schildwachen. Die Sperre ist auch auf den Untern Wörth ausgedehnt. Die Bewohner der beiden zur Stadt gehörigen Inseln sind also von ihr getrennt, und, da sie weder mit dem diesseitigen noch dem jenseitigen Ufer, welches mit K. K. Militair besezt ist, mehr ein Verkehr haben sollen, in der unglücklichsten Lage, denn auch keine ärztliche Hülfe wird ihnen zugelassen.

31.

General Daultanne ertheilt die Erlaubniß, daß das Getraid auf die Mühlen des Untern Wörths gebracht werden darf, jedoch unter der Bedingung, daß die Zahl der Säcke und

ihr

ihr Inhalt genau angegeben sey, und falls ein Verdacht darüber entstünde, eine genaue Untersuchung dabey vorgenommen werde, übrigens bleibt die Sperre bey ihrer eingeführten Strenge.

Das bisher noch in dem Minoritenkloster gelegene K. K. Spital wird nach Stadt am Hof, und das bey den Dominikanern gewesene Französische Spital nach Neustadt transportirt.

Um 10 Uhr Morgens kömmt Generallieutenant Grenier zurück, und eines der ersten Geschäfte dieses menschenfreundlichen Heerführers ist: den Gesandtschaften zu versichern, die Reichsversammlung werde respectirt werden, und man gehe damit um, die Stadt zu neutralisiren. Auch die übrigen Bewohner Regensburgs will er beruhigt wißen. Der Magistrat erhält die Erlaubniß, folgendes bekannt zu machen:

„Die von dem Franz. Herrn Generallieu„tenant Grenier erhaltene beruhigende Zusiche„rung, daß bey dem Wiederausbruche der „Feindseligkeiten die hiesige Stadt und ihre „Bewohner sowohl in Rücksicht ihrer Personen „als ihres Eigenthums nicht das Mindeste in

„keiner-

„keinerley Beziehung zu besorgen haben, son„dern alle Kriegsgefahren von hier werden ent„fernt gehalten werden, will man von Obrig„keitswegen sämmtlichen Bewohnern dieser „Stadt hiemit zum Troste bekannt machen, „wobey man sich zu denselben ohnedem versie„het, daß durch ein ruhiges Verhalten von die„ser Seite kein Anlas zu irgend einer Unord„nung gegeben und vielmehr das bisher beob„achtete vernünftige, angemeßene Benehmen „gegen das Französ. Militair werde fortgesezt „werden.“

Eben so menschenfreundlich stellt Grenier den Postenlauf wieder her.

September.

1.

Friedensgerüchte verbreiten sich von neuem. Man glaubt sie, weil man ihre Bestättigung wünscht.

2.

Morgens um 7 Uhr wird schon durch den Trommelschlag verkündigt, daß von 10 Uhr frühe

frühe bis 5 Uhr Abends die Passage nach dem obern, und untern Wörthe, und selbst nach Stadt am Hof frey gegeben wird. Diese Vergünstigung kömmt den hiesigen Bäckern und Bierbräuern, welche Mangel an Mehl und Malz besorgten, vorzüglich aber den Bewohnern der beyden Inseln zu statten. Indeßen läßt die K. K. Generalität kaum Kaufmannsgüter, vielweniger Victualien auf das diesseitige Ufer oder in die Stadt paßiren, und man sieht die K. K. Truppen auf den Donaubergen gegen die Stadt Batterien aufwerfen.

3.

Eine Deputation der Reichsversammlung, bestehend aus dem Churpfalzbayerischen Gesandten Herrn Grafen von Lerchenfeld, dem Chursächsischen Gesandten Freiherrn von Globig und dem Hessendarmstädtischen Gesandten Freiherrn von Schwarzenau erstattet, im Namen der Reichsversammlung, dem Generallieutenant Grenier für deßen durchgehends edelmüthiges Benehmen und noch neuerdings bethätigte wohlmeinende Gesinnungen feierlichen Dank, und

wird von dem Generale auf das ausgezeichnetste behandelt.

Die Stadt muß dem Commißair Ordonnateur das letzte Drittheil der Contribution entrichten. Sie hat nun, als ihren Contributionsantheil, 58007 fl. 43 kr. baar aufgezählt. *)

4.

Einige Grenadiercompagnien marschiren ab. Mittags 12 Uhr kömmt Obergeneral Moreau, von 8 seiner Leibgardisten escortirt, mit einem Generaladjutanten an. Er wird an den Gasthof zu den 3 Helmen, wo das Quartier für ihn bereitet ist, geführt, allein er läßt sich, weil er in keinem Gasthofe wohnen will, ohne auszusteigen, zu General Grenier führen. Gleich nach seiner Ankunft marschirt die eben auf die Wache ziehende Compagnie mit türkischer Musik auf den Haidplaz, und stellt sich Greniers Wohnung gegenüber in 3 Reihen auf. Die Bataillonsfahne wird in Eile herbeygebracht. Moreau

*) Dit Contribution des Clerus und der Stadt, die sie baar erlegen mußten, beträgt also 1,16015 fl. 26 kr.

Moreau, in einen einfachen Ueberrock gekleidet, kömmt mit General Grenier herab und geht die Fronte hinab. Die Wache zieht alsdann mit fliegender Fahne um den Plaz, und vor seinen Fenstern vorbey, wieder ab. *)

Nach der Parade geht Moreau mit Grenier, deßen Bruder und seinem Generaladjutanten zu Fuß auf die steinerne Brücke und in den untern Wörth, um die Situazion der Stadt und des jenseitigen Donauufers in Augenschein zu nehmen.

Um 2 Uhr wird an die Mittagstafel, bey welcher die Musik der 15ten Halbbrigade spielt, gegangen. General Grenier sollte an diesem Tage bey dem K. Preuß. Minister Herrn Grafen Görz speisen. Wegen der unvermutheten Ankunft des Obergenerals ließ aber Ersterer den Lezteren mit seinen Gästen zu sich bitten, welche sich auch einfinden. Nach der Tafel mustert Moreau die hier befindliche Kavallerie-

*) Grenier hatte, als Wache, 2 Infanteristen vor dem Hausthore seiner Wohnung. So lange Moreau bey ihm war, standen auch noch 2 Kavalleristen zu Pferd, mit dem Karabiner, Wache.

vallerieabtheilung, dann machen ihm die übrigen Gesandte die Visite, und eine Deputation des Clerus und des Magistrats stattet ihm das Bewillkommungscompliment ab. Abends fährt er ins Theater, soupirt bey Grenier und Morgens 3 Uhr tritt er seine Reise nach München an.

5.

Grenier's Generalstab verläßt Regensburg. Die 15te Halbbrigade marschirt ab, nachdem 3 andere Grenadiercompagnien eingerückt sind. Der in Requisition gesezte große Mörser wird aus dem Zeughause abgeführt.

6.

Grenier reiset ab. Die Generalstafel, welche vom 18. Julius bis izt der Stadt wenigstens siebendhalb tausend Gulden kostete, hört auf, dagegen rükt die 23ste Halbbrigade vollends ein, und General Bonnet kömmt Abends hieher und bezieht das Grenierfche Quartier. 2 Escadrons des 8ten Jägerregiments sind Nachmittags durch die Stadt und an der Stadt vorbey nach Pfatter gezogen.

Das K. K. Commando erlaubt, die zu Stadt am Hof befindlichen Kaufmannsgüter nach der Stadt zu führen.

8.

General Ney trift hier ein, reiset aber in der Nacht wieder ab.

9.

Ein Courier des General Grenier überbringt die Nachricht, daß der Waffenstillstand auf 8 Tage verlängert worden sey. Der Stadtcommandant Bouchez begiebt sich mit einem Tambour auf die steinerne Brücke, um diese Nachricht dem K. K. Commando mitzutheilen.

Der Waffenstillstand sollte mit dem morgenden Tage zu Ende gehen. Seine Verlängerung erregt neue Hofnung zum Frieden.

10.

Die K. K. Truppen haben, in der verfloßnen Nacht um 11 Uhr, 3 Joche von der, in den obern Wörth führenden hölzernen Brücke abgeworfen. Das für die Stadt so kostspielige Gebälke liegt theils am Gestade, theils hat es der Strom fortgeführt. Dies Ereigniß vernichtet

um

um so mehr die am gestrigen Tage geschöpfte Hofnungen, als man zu Stadt am Hof und auf den jenseitigen Bergen Maasregeln ergreiffen sieht, welche Abends mit dem Ablaufe des Waffenstillstandes einen feindlichen Angriff besorgen laßen. Der Stadtcommandant Bouchez begiebt sich aufs neue auf die steinerne Brücke, um sich bey dem K. K. Commando zu erkundigen, ob es von der Waffenstillstandsverlängerung vom K. K. Generalcommando noch nicht benachrichtigt sey, und erhält eine verneinende Antwort. Um die Stadt, nach des Generallieutenants Grenier Versicherung, keiner Gefahr auszusetzen, muß sich General Bonnet endlich entschließen, den Generalmarsch schlagen zu laßen. Die Besatzung versammelt sich Nachmittags um 1 Uhr auf dem neuen Pfarrplatze. Hier bleibt sie bis 4 Uhr unterm Gewehr. Man fragt abermals den Herrn General Grafen Klenau, ob er noch keine Nachricht habe? Auf deßen abermalige verneinende Antwort zieht nun die Besatzung unter klingendem Spiele mit ihrem Gepäcke gegen Abbach. So ungern sie Regensburg verläßt, so gern sehen sie diejenigen

abzie-

abziehen, welche sie im Quartiere hatten. Man schmeichelt sich, nun einiger Ruhe und Erhohlung zu genießen. Nur Bürger Plantseau bleibt mit 25 Dragonern als Sauvegarde hier. 2 derselben halten den Ausgang von der Stadt auf die steinerne Brücke, bis wohin die Kaiserlichen ihre Vorposten bereits gestellt haben, besezt. Kaum ist General Bonnet mit der Besatzung eine halbe Stunde unterwegs, so läßt General Klenau dem commandirenden Offizier der Sauvegarde wißen: so eben sey die Nachricht von der Verlängerung des Waffenstillstandes eingetroffen; dieser könne aber nur bis den 13. des Abends 6 Uhr dauern. Plantseau schikt sogleich reitende Ordonnanzen dem General Bonnet und der Besatzung nach. Der General kehrt auf der Stelle um; ihm folgt um 6 Uhr die ebenfalls rükkehrende Besatzung mit klingendem Spiele. Man lößt die Stadtgarnison von den Wachen wieder ab, die übrige Mannschaft geht lachend in ihre kaum verlaßnen Quartiere, und alles ist im vorigen Stand.

11.

General Bonnet erlaubt menschenfreundlich, daß die Bewohner des obern Wörths, welchen alle Communication mit beyden Ufern abgeschnitten ist, ihre Bedürfniße auf Kähnen von der hiesigen Stadt hohlen dürfen.

12.

Die strenge Sperre aller Zufuhr vom jenseitigen Ufer auf das diesseitige dauert fort. Die Hereinbringung der zu Stadt am Hof für die hiesige Kaufmannschaft liegenden Güther ist noch bis izt aufs strengste untersagt. Die Lebensmittel steigen desto mehr im Preise, je mehr die an 1200 Mann starke Besatzung, ohne Rüksicht woher es zu nehmen sey, gut verköstiget seyn will, und die auf der Landseite verlegte Franzosen so viel verzehren, daß der Landmann nur wenig nach der Stadt zu bringen im Stande ist. Rind-Schaaf- und Schweinefleisch *) sind zwar noch im alten Preise, aber die Mezger müßen ihr Vieh nicht selten mit Lebens-

*) Kalbfleisch hingegen war nur selten, und das Pfund zu 28 kr. zu haben.

Lebensgefahr über die Donau schwärzen. Die anhaltende Dürre, welche von dieser Seite wohlthätig wird, indem sie den Strom seichter und also an einigen Orten leichter zu durchwaden macht, hat auf der anderen Seite eins der wohlthätigsten und schmackhaftesten Nahrungsmittel: die grüne Waare, größtentheils unbrauchbar gemacht. Was man an Gemüße noch vor wenig Monathen für 2 kr. kaufte, kostet izt 10 — 12 kr. Selbst der Metzen von Erdäpfeln — der Hauptnahrung des Dürftigen — wird für 48 kr. verkauft. Das Brod ist so theuer als es in den siebenziger theuern Jahren war. Das Pfund Schmalz kostet 48 kr. das Pfund Butter 1 fl. 12 kr., ein Ey 9 Pfennige, das Köpfl Milch, unter dem Namen Oberes, 12, 18 bis 24 kr. Diese Theurung und die drückenden Lasten der Besatzung erregen in dem größeren Theile der Einwohner den immer lebhafteren Wunsch, daß der auf Morgen anberaumte Ablauf des Waffenstillstandes sich lieber realisire, als daß derselbe zugleich mit der Sperre fortdaure. Inzwischen verkürzt die Erwartung des kommenden Tages eine Feyerlichkeit, einzig in ihrer Art. Der

Der Lieutenant des 23. Chasseurregiments zu Pferd und Offizier der geheimen Correspondenz des Brigadegenerals Bonnet, Bürger Lazarine ist auf dem Zimmer des Generals an einem Schlagfluße plözlich mit Tod abgegangen und seine Beerdigung auf heute anberaumt. Nachdem um 5 Uhr Abends eine Compagnie Grenadiers vor der Wohnung des Generals auf dem Haidplatze aufmarschirt ist und ein Theil derselben Salve gegeben hat, eröffnen 50 Mann dieser Compagnie mit geschultertem Gewehr, von einem Hauptmanne angeführt, unter Vortretung des Tambourmajor mit gedämpfter Feldmusik und schwarzbehängten Trommeln, den Zug. Ihnen folgt der Herr Vicepfarrer der kathol. obern Stadtpfarre mit 2 Ministranten und dem Meßner. Das Kreuz wird ihm vorgetragen aber ohne Laternen mit brennenden Lichtern und ohne Chorsänger. Hinter ihm tragen Französ. Unteroffiziers den Sarg und die 4 Quasten des Leichentuchs 2 Chasseurs und 2 Infanterieoffiziers. Dem Sarge folgt unmittelbar der Reichsstift Emmeram. Herr Kanzler Müller und von Seite des Bisthums

Herr

Herr Hofkammerrath Steinl, von Seite der Stadt, Herr Senator Vischer und Herr Consulent Dietrichs. An diese schließen sich der Stadtcommandant und mehrere Französ. Offiziers. Zu beyden Seiten des Sargs und des zunächst folgenden Zugs gehen Französ. Grenadiers mit dem Gewehr, wie man es bey Leichen zu tragen pflegt. So wie sich der Zug dem Emmeramer Platze nähert, beginnen alle Glocken des Reichsstifts zu läuten. 25 Grenadiers bleiben auf dem Platze. Der übrige Zug begiebt sich in die Halle, wo das Grab, nach der Anordnung des Stadtcommandanten, vor dem Kaiserstuhle bereitet ist. Die Soldaten senken unter fortwährender Feldmusik den Sarg in das Grab, indeß der Pfarrer seine Gebethe still verrichtet, mit dem Kreutze, welches der Meßmer aufrecht hält, das Zeichen des Kreutzes auf den Sarg macht und sich entfernt. 25 Grenadiers schießen sodann, jeder einzeln, ihr Gewehr in das Grab ab und schließen sich an die übrigen Grenadiers auf dem Platze, worauf sie mit klingendem Spiele abmarschiren.

Am Ende dieser Feyerlichkeit verbreitet

sich

sich das Gerücht: die Besatzung würde Morgens 8 Uhr abziehen und um 10 Uhr würden die Kaiserlichen einrücken.

13.

Der Tag, an welchem die Verlängerung des Waffenstillstandes zu Ende gehen soll, ist angebrochen und jeder sieht der Abendstunde 6 Uhr mit Begierde entgegen.

Die Besatzung versammelt sich Abends um 5 Uhr, zum Abmarsche fertig, auf dem Neuen Pfarrplatze. Es werden verschiedene Manöuvres gemacht, die Mannschaft marschirt endlich, aber um die Kirche zur Neuen Pfarre und jeder kehrt in das Quartier, wo er Abschied genommen hatte, zurück. Man erfährt nun, daß zwischen dem General Klenau und dem General Bonnet die Uebereinkunft getroffen ist: es solle eine 12stündige Aufkündigung dem Wiederanfange der Feindseligkeiten vorangehen. Der Verkehr mit dem untern Wörthe ist freygegeben. Die Bewohner des obern Wörths können auf Schiffen ungehindert nach der Stadt und, unter gewissen Beschränkungen, auch nach Stadt am Hof fahren.

16.

Die Communication mit Stadt am Hof wird den Bewohnern des obern Wörths von heute an untersagt.

Der hier noch anwesende Erzherzogl. Oestreichische Herr Directorialgesandte Baron von Fahnenberg hat den hiesigen Gesandtschaften ein Kaiserl. Rescript mitgetheilt, worinn die Reichsstände, bey dem allenfallsigen Wiederausbruche der Feindseligkeiten, aufgefordert werden, sich an das Reichsoberhaupt anzuschliessen. Die Friedenshoffnungen verschwinden aufs neue.

18.

Abends 8 Uhr kömmt ein Courier bey General Bonnet an; um 9 Uhr wird durch alle Straßen getrommelt. Die Soldaten laufen durcheinander. Man erfährt, daß die Feindseligkeiten wieder anfangen und die Besatzung mit Tagesanbruch ausmarschirt.

19.

Schon um 3 Uhr morgens traben die Soldaten mit ihren Bündeln auf den Sammelplaz. Um 6 Uhr tritt die Besatzung mit

Türki-

Türkischer Musik ihren Marsch an. General Bonnet folgt ihr mit 4 Offiziers von vier Chasseurs escortirt, um 9 Uhr Morgens *). Bürger Güilleumi legitimirt sich bey dem Magistrate, daß er als Sauvegarde mit 25 Mann hier zu verbleiben habe, durch Mittheilung folgenden Schuzbriefs:

Rheinarmee. Sauvegarde. Division
Linker Flügel. des Gen. Neu.

Dem Bürger Guillemin, Offizier, wird anmit befohlen, sich mit einem Detaschement von 25 Mann von der 23sten Linienhalbbrigade nach Regensburg zu begeben und daselbst als Sauvegarde zu verbleiben. Er ist beauftragt: in dieser Stadt Ordnung und Ruhe zu erhalten, die Glieder des Reichstags, ihr Eigenthum und dasjenige aller Individuen respectirt zu machen, und der Kaiserl. freyen Reichsstadt Regensburg Schuz und Schirm angedeihen zu laßen. Zu dem Ende wird Er an jeden Posten eine Wache (planton) stellen.

Gegenwärtigen Befehl hat Er dem Magistrate mitzutheilen, und, falls einige Detaschements der Oestreich. Armee in die Stadt rücken, wird Er sich zu dem commandirenden Offizier begeben und ihm denselben bekannt machen. Wir laden

*) Bonnets Tafel kostete der Stadt an 1200 fl.

laden alle H.H. Offiziers ein und empfehlen Ihnen, für gegenwärtige Sauvegarde die gebührende Achtung zu beweisen, wogegen man ein Gleiches in allen Fällen zu beobachten, sich erbiethet.

Im Hauptquartier zu Regensburg, den 2. Complementair im 8. der Französ. Republik.

Der Generalcommandant der Vorposten.

Ein Theil dieser Sauvegarde hält das innere Brückenthor besezt. Um 12 Uhr Mittags rücken die Baiern ihre Vorposten bis dahin. Die Franzosen legen nun ihre Gewehre in die Wachstube und halten am Brückenthore, ohne Gewehr, Wache. Um 4 Uhr Nachmittags erwartet man den Einmarsch der Kaiserlichen oder Baiern.

Der Verkehr mit Stadt am Hof beginnt wieder gegen magistratische Päße. Nachmittags wird er von 2 bis 5 Uhr ganz frey gegeben, jedoch unter der Bedingung: daß alle Landthore der Stadt gesperrt werden, und Niemand ohne Paß aus der Stadt gelaßen wird.

22.

Der Waffenstillstand ist durch die zu Hohenlinden am 30. d. M. abgeschloßne Konvention

tion aufs neue angeknüpft. Die Sauvegarde bewafnet sich wieder. General Bonnet trift ein. Nachmittags kömmt die 23te Halbbrigade im eilfertigen Marsche in ihr hiesiges Standquartier zurück. Die gesperrten Landthore werden geöfnet. Handel und Wandel und die Zufuhr von Lebensmitteln beginnen mit neuem Leben.

24.

Die 15te Halbbrigade rükt hier wieder ein, und General Bonnet verläßt mit der 23sten Halbbrigade die Stadt.

26.

Man fängt die drey Joche der in den obern Wörth führenden hölzernen Brücke wieder herzustellen an. Herr General Klenau, in deßen Abwesenheit die Joche abgeworfen wurden, läßt hiezu Beyhülfe anbiethen.

Obwohl General Grenier noch nicht hier ist, beginnt doch mit dem heutigen Tage seine Tafel.

27.

Zu der zahlreichen Besatzung und der Unterhaltung von 500 Pferden kommen noch 15 vierspännige Transportwägen.

Abends

Abends 5 Uhr trift Generallieutenant Grenier selbst ein. Von ihm hoft man die Erleichterung der unerschwinglichen Quartierslasten.

Die hölzerne Brücke in den obern Wörth ist schon im brauchbaren Stande. Auf der Mitte der steinernen Brücke stehen wieder die K. K. und Franz. Vorposten einander gegenüber. Die Communication mit Stadt am Hof ist vollkommen hergestellt.

30.

Vom 1. August bis auf den heutigen Tag kosten die Lieferungen an Haber, Heu und Stroh für die Franz. Truppen und das Franz. Spital, hiesiger Stadt allein, zwischen 29 und 30000 Gulden. Der Stand der einquartierten Pferde ist nun auf die Hälfte vermindert.

October.

2.

Zu der in bürgerlichen Häusern schon einquartierten Besatzung rücken aufs neue 160 Mann ein, dagegen marschieren den

3.

etlich und vierzig Sappeurs von hier ab.

4.

Die evangelische Gemeine der Stadt bekennt, im Angesichte der Franz. Generalität und Besatzung, ihre treue Anhänglichkeit an das allerhöchste Reichsoberhaupt durch eine solenne Gottesverehrung an dem heutigen Namensfeste Sr. Römisch Kaiserl. Majestät Franz des Zweyten.

Der Obergeneral Moreau mit mehrern Generalen wird erwartet. Man bereitet für ihn eine Wohnung in der Domprobstei. Bey Kumpfmühl — eine kleine halbe Stunde von hier — haben die Franzosen, von ihrer reitenden Artillerie, 2 Kanonen aufgepflanzt, um das Signal zu geben, wann Er sich der Stadt nähert. Generallieutenant Grenier will ihm alsdann mit seinem ganzen Generalstabe entgegen reiten. Die Generalstafel soll Morgen 100 Gerichte haben. Auf die Tafel folgt ein Ball.

5.

Moreau ist nicht gekommen. Die Tafel wird gegeben. Die Offiziers, welche gestern auf ein falsches Signal, von Husaren und

Chas-

Chasseurs begleitet, dem Obergenerale entgegen ritten, kehren Abends um 6 Uhr zurück. Der Ball beginnt in General Greniers Wohnung. Nur Gesandte und Adel sind eingeladen. Es ist 9 Uhr Abends. Auf einmal schwingen die Offiziers mit ihren Begleitern sich wieder aufs Pferd und sprengen dem Obergenerale entgegen. Gegen 10 Uhr verkündigt der wiederhohlte Donner der bey Kumpfmühl aufgepflanzten Kanonen seine Ankunft. Der Einzug erfolgt in 3 sechsspännigen Wagen, umgeben von den entgegengerittenen Offiziers, beleuchtet von 12 brennenden Fackeln, womit die Husaren versehen sind. Der Obergeneral steigt mit seiner Suite in General Greniers Wohnung ab und begiebt sich in den Tanzsaal. Ein glänzenderer Empfang konnte ihm an dem Sitze der Reichsversammlung nicht leicht werden!

6.

Die ganze Besatzung bereitet sich zu einem feierlichen Aufzuge vor Greniers Wohnung, wo der Obergeneral sein Absteigquartier genommen hat. Indeß sie dahin aufzieht, bereitet der Zufall noch ein anderes Schauspiel. Die

Staatliche Bibliothek Bamberg

Ingolstädter Besatzung marschirt über den Haidplaz durch die Stadt. Blankensteiner Husaren eröfnen den Zug. Ihnen folgt unter Commando des Herzogl. Würtembergischen Herrn Generalmajors von Seeger und des Herrn Majors von Mylius das Herzogl. Würtembergische Contingent, ein Pfalzbayer. Bataillon, ein Churköllnis. und eins vom Schweizerregimente Roverea mit fliegenden Fahnen, Musik, Kanonen, Munitions- und Bagagewagen. Kaum ist dieser Zug vorüber, dem die ganze Franz. Generalität aus den Fenstern zusieht, und wobey sie von den vorüberziehenden Colonnen salutirt wird, so trift die hiesige Besatzung auf dem Haidplatze ein. Sobald sie in 3 Reihen aufmarschirt ist und sich gestellt hat, erscheint Moreau, begleitet von dem Generallieutenant Grenier und den Generalen Macdonald, Grouchy, Dümas, Legrand und Bastoul. Moreau ist wieder im einfachen Ueberrocke, Generallieutenant Grenier in einer simpeln Uniform mit der rothen Schärpe *); nur Macdonald und Dümas

*) Diese war stets das Einzige, wodurch sich Grenier in seiner einfachen Kleidung bey feyerlichen Gelegenheiten auszeichnete.

mas sind in ihren goldgestikten reichen Generalsuniformen. Bey Moreaus Austritte aus dem Hause werden alle Trommeln gerührt, dann beginnt der Marseillermarsch *), welcher so lang gespielt wird, als Moreau mit seinem Gefolge die 3 Reihen durch und in seine Wohnung zurückgeht. Während Moreau die Truppen musterte, hatte er den Hut in der Hand, die übrigen Generale waren bedekt. Die Fahne ward vor ihm gesenkt.

Nach der Musterung sieht er aus dem Fenster die Truppen vorbeydefiliren und abziehen. Die ungeheure Zahl von Zuschauern zerstreut sich durcheinander wimmelnd, nur einzelne Haufen bleiben. — Der Plaz wird an Personen, die Moreau sehen wollen, nie leer, und Moreau befriedigt diese Neugierde, indem er, wann er zu Hause ist, sich immer am Fenster aufhält.

Nach der Parade macht Moreau mit den übrigen Generalen einen Spatziergang in der Stadt

*) Die Musik spielte nur bey dieser Gelegenheit, und wann Grenier selbst die Parade musterte, den Marseillermarsch.

Stadt und auf den oberen Wörth. Abends besucht er das Theater.

7.

Moreau geht schon des Morgens mit den Generalen und vielen Stabsoffiziers zu dem Herrn Grafen von Seinsheim auf die Jagd. Abends wohnt Er mit seiner Reisegesellschaft und dem Franz. Offiziercorps dem großen Balle bey, den der Preuß. Minister Herr Graf von Görz deshalb giebt. Nach dem Balle reiset Er mit seiner Suite wider ab.

8.

General Klenau und der Commandant der Vestung Ingolstadt, Feldmarschallieutenant Neu speisen bey General Grenier.

9.

Die erste Kolonne der Ulmer Besatzung zieht durch die Stadt. Es sind einige Escadrons Deutschmeister, Würzburger und Münsterer Dragoner, die Infanteriebataillons Beaulieu und Murray und 1 Bataillon Kroaten.

Auf der Donau fahren mehrere K. K. Schiffe mit grobem Geschüz an der Stadt vorbey.

12.

12.

Die zweite Colonne der Ulmer Besatzung marschirt in Parade vor Greniers Wohnung vorbey durch die Stadt. Sie besteht aus einem halben Bataillon vom zweiten Wallachenregiment, 1 Escadron Kaiser Husaren, 2 Bataillons vom Regiment Clairfait mit 4 Kanonen, 2 Bataillons vom Regimente Fürstenberg, 1 Bataillon vom Regimente Königseck.

13.

Die Bayer. Truppen ziehen sich von Stadt am Hof weg; Kaiserliche nehmen ihren Plaz ein und besetzen auch die Brücke wieder.

14.

Die lezte Colonne der Ulmer Besatzung zieht, wie die beiden ersteren, durch unsere Stadt in folgender Ordnung: 1 Bataillon Gemmingen mit 2 Kanonen und 2 Munitionswagen, 1 Bataillon Kerpen mit 2 Kanonen und 2 Pulverwagen, 20 Mineurs, 1 Bataillon Baden, 1 Escadron Kaiser Husaren und 1 Bataillon de Ligne. Mit ihnen kömmt vieles Bagagefuhrwerk.

16.

Seit vorgestern hat General Grenler viele Couriere erhalten. Ein Theil sagt: der Inhalt ihrer Depeschen beziehe sich auf den Mordanschlag gegen den ersten Consul; ein anderer: sie beträfen die Dislocation der Truppen und die Besatzung würde in wenig Tagen bis auf 100 Mann abziehen. Man glaubt nicht mehr an den Frieden und sieht hie und da düstere Gesichter.

Eine Abtheilung K. K. Artilleristen und viele K. K. Bagage zieht sich durch die Stadt nach Stadt am Hof.

18.

General Grenier fertigt einen außerordentlichen Courier ab, nachdem einer bey ihm eingetroffen ist. Der Waffenstillstand soll auf 4 Monathe verlängert worden seyn.

19.

Die hier gelegenen Sappeurs gehen vollends zur Demolirung der Vestungswerker nach Ingolstadt ab.

20.

20.

Der Französische Generalstab giebt diesen Abend auf seine eigene Kosten einen Ball, wozu sammt den hiesigen Gesandten und dem Adel General Klenau mit seinem Stabe eingeladen ist. Man erzählt von diesem Balle folgende Anecdote. Der Französ. Generalstab befragt die übrigen Offiziers der Besatzung: ob sie an dem Balle Theil nehmen wollen? Diese bejahen es mit der Bedingung, daß sie die Gattinnen der Honoratioren, bey welchen sie einquartirt sind und von welchen sie so gütig behandelt werden, zum Zeichen ihrer Dankbarkeit, auf den Ball führen dürfen. Dies wird abgeschlagen, weil nur Adeliche auf dem Balle erscheinen können. Die Offiziers nehmen nun keinen Antheil an dem Festin und sollen über die aristocratische Denkart ihres Generalstabs erbittert seyn.

Von Seite der Stadt wird mit dem Verkaufe der Lavetten und anderer Geräthschaften aus dem Zeughause der Anfang gemacht, um so viel möglich baares Geld für die unaufhörlichen Ausgaben zusammen zu bringen. Seit 7 Tagen

gen hat die Generalstafel der Stadt 2000 fl. gekostet.

Die Nachricht wird als Gewisheit behauptet: Erzherzog Karl habe das Hauptcommando wieder.

24.

Pfalzbaier. Hatschierer kommen in Stadt am Hof an, um nach München zurück zu kehren. Einige schmeicheln sich nun mit der Hoffnung: Baiern habe einen Separatfrieden abgeschloßen *); von der andern Seite, verbreitet sich die Nachricht, die vom Klenauischen Corps nach Böhmen verlegte Truppen hätten neuen Befehl erhalten, nach Baiern aufzubrechen und die K. K. Truppen nähmen in unseren Gegenden eine concentrirtere Stellung.

28.

General Deßolles und General Daultanne treffen hier ein.

29.

*) Moreau gestattete nur ihre Rükkehr, weil die Gegend von Waldsaßen, wo sie sich befanden, mit Einquartirung überfüllt war.

29.

General Deßolles erhält vom Obergenerale einen Courier, aber man erfährt von dem Inhalte seiner Depeschen nichts.

Die 15. Halbbrigade von der Division Neu marschirt des Morgens von hier ab und die 16te von der Division des General Legrand, bestehend in 2 Compagnien Grenadiers und 8 Compagnien Musquetiers rükt dafür ein.

Des Abends geben General Klenau und der Obrist Wallmoden zu Stadt am Hof den Französ. Staabsoffiziers einen Ball, wozu die Gesandte und der Adel aus der Stadt eingeladen sind. 40 ganz neu montirte Uhlanen machen bey der Ankunft der Französ. Generalität die Honneurs.

Sr. Churfürstl. Durchl. von Pfalzbaiern befehlen, mittelst Schreibens, hiesiger Reichsstadt und ihren Eingesessenen zu der, auf die Churfürstl. Lande ausgeschriebenen Haber- Heu- und Strohlieferung zu concurriren. Im Entstehungsfalle wird mit persönlicher Verantwortung und Execution gedroht.

30.

30.

Der Magistrat läßt über die Maasregeln, welche wegen der, um die Stadt sich verbreitenden schreklichen Viehseuche getroffen worden sind, ein warnendes Decret durch den Trommelschlag bekannt machen.

Der Salzstadel zu Osten wird zu einem Französischen Magazin hergegeben.

31.

Der Aeußere Rath und die Gemeine versammeln sich, um ihre Einwilligung zur Geldaufnahme zu geben.

November.

1.

Man weiß zwar nicht, welche Nachrichten die bey General Grenier und bey General Deßolles seit gestern angelangte außerordentliche Couriere mitgebracht haben; aber die Friedenshoffnungen verliehren sich wieder.

2.

General Grenier giebt diesen Abend dem General Deßolles einen Ball, wozu die Gesandt-

sandtschaften und der Adel eingeladen sind. Nach dem Ball reiset Dessolles nach München ab und erwartet dort die Antwort des K. K. Generalcommandos, an das er, wegen provisorischer Verlängerung des auf den 5. dieses zu Ende gehenden Waffenstillstandes, einen Adjutanten des Generals Daultanne gesendet hat. Niemand zweifelt, diese Verlängerung werde zu Stande kommen, da sie Graf Cobenzel bey seiner Durchreise durch Augsburg schon mit Dessolles habe unterhandeln wollen, welcher aber aus Mangel hinlänglicher Vollmacht, diese Sache an das Französ. Gouvernement gewiesen.

3.

Der Commißair-Ordonnateur Le Fort verlangt eine Kirche oder das Zeughaus zur Unterbringung des Heues.

4.

Nachmittags fängt die Holz- und Fruchtsperre vom jenseitigen Donauufer, insbesondere von Stadt am Hof, gegen Regensburg aufs neue an. Kein Fuhrwerk wird ohne K. K. Paß mehr aus Stadt am Hof hieher gelaßen.

Der

Der hier befindliche Generalinspector musterte diesen Nachmittag die 16. Halbbrigade auf dem N. Pfarrplatze.

5.

General Grenier speiset noch heute bey dem Herrn Grafen von Klenau, welcher nun Feldmarschallieutenant geworden ist.

6.

In der verfloßnen Nacht sind an dem jenseitigen Ufer K. K. Truppen, deren Zahl auf 8000 Mann geschäzt wird, den Strom aufwärts marschirt. Die Franzosen haben die Brücke über die Altmühl bey Kehlheim abgeworfen. F. M. L. Klenau verweigert der Stadt die Hereinbringung des derselben auf dem jenseitigen Ufer noch zuständigen Heues. Man erzählt: Er habe hiebey geäußert: Er werde der Stadt in 10 Tagen eine andere Gefälligkeit erzeigen können.

Grenier mustert die alle Decadi vor seiner Wohnung aufziehende Besatzung. Sie besteht nun aus der 16. Halbbrigade, welche bisher auf dem Lande lag. Sie ist mit der Bewir-

wirthung, die ihr die verarmten Einwohner geben können, unzufrieden Alle zu Gefängnissen bestimmte Oerter sind mit Soldaten angefüllt, die sich ungebührlich aufgeführt; aber diese Strafart hilft dem Uebel nicht ab.

Nachmittags geht auf 10 Wagen ein Theil des Ulmer Spitals durch die Stadt nach Stadt am Hof.

7.

Die Fruchtsperre vom jenseitigen Donauufer dauert mit aller Strenge fort, aber, von hiesiger Stadt aus, paßirt Alles ungehindert nach Stadt am Hof. Niemand glaubt an eine längere Waffenruhe. Man sagt: die Französ. Büreaux hätten Befehl, sich zum Aufbruche bereit zu halten.

10.

Der Französ. Plazcommandant läßt die Hazardspiele verbiethen.

11.

Eine Deputation vom inneren und äußeren Rath und dem Ausschuße der Gemeine legt dem General Grenier den unglücklichen Zustand

der

der Stadt ans Herz und bittet wehmüthig um Minderung der Garnison und Requisitionen.

12.

General Grenier erhält einen Courier und kündigt dem K. K. Commando den Waffenstillstand auf. Man weiß noch nicht, wie viel Zeit bis zum Anfange der Feindseligkeiten bestimmt ist. Zu Stadt am Hof wird bereits ausgetrommelt, daß Morgen alle Communication zwischen beiden Ufern aufhört.

13.

Schon früh verkündigt heute der Trommelschlag auch den hiesigen Bewohnern, daß, von Abends 5 Uhr an, alle Communication über die Brücke und mit dem jenseitigen Donauufer untersagt ist. Nur die Posten sind hievon ausgenommen, welche mit Päßen paßiren dürfen. Die Communication mit dem untern Wörthe ist in so weit freygegeben, daß man in Berufsgeschäften, gegen Vorzeigung eines Paßes vom Französ. Stadtcommandanten, hin- und herpaßiren kann. Die Bewohner des obern Wörths dürfen zu gewißen Stunden die nöthigen Lebensmittel

mittel in Stadt am Hof einkaufen. Der Courierlauf geht sehr stark. Alle Anstalten zielen auf den Wiederanfang der Feindseligkeiten.

14.

Französ. Kanonen und Pulverwagen werden durch die Stadt gegen Straubing geführt. Buonaparte soll nach Italien gehen, Moreau, statt seiner, in Paris bleiben, Grenier das Obercommando der Rheinarmee erhalten.

15.

Das Französ. Spital wird von hier weggeschaft. Die Franzosen laßen einige Ochsen schlachten. Die hiesigen Bäcker müßen 2000 Laib Brod backen.

16.

Es kommen einige 100 Bauernwagen an, um das Habermagazin abzuführen.

Sie müßen unter dem heftigsten Regenwetter auf dem Schießplatze warten.

18.

Die Bauern mit Wagen und Pferden sind seit ihrer Ankunft noch immer unter freiem Himmel.

mel. Aus Mismuth haben sie die Planken des sogenannten Armensündersfreudhof weggerissen und verbrannt. Das Französ. Mehlmagazin ist nun geleert.

Böse Menschen streuen Gerüchte aus: als wollte die Besatzung vor ihrem Abmarsche plündern u. s. w., um Mistrauen, Furcht und Erbitterung zu erregen.

Heute geht auch der lezte Transport des Habermagazins ab. General Grenier verläßt Morgens 8 Uhr Regensburg. Ein Theil des Generalstabs begiebt sich nach Landshut, wohin das Hauptquartier des linken Flügels kommen soll. Dies thun auch die Generalsbagage, die Canzleyen, die Kriegscaßa, das Feldpostamt und eine Compagnie der hiesigen Besatzung. General Daultanne bleibt indeßen noch mit Einigen vom Generalstabe hier. Morgen soll die ganze Besatzung abmarschiren. Selbst die Französ. Generalität hält den Wiederausbruch der Feindseligkeiten für unmöglich *).

20.

*) Indeßen läugneten die Französ. Offiziers selbst nicht, daß die Lage der Französ. Truppen beym wirklichen Wieder-

20.

General Daultanne geht mit dem übrigen Theile des Generalstabes von hier ab. Es kommen 53 Franz. Dragoner, welche einquartirt werden. Die Bayers Truppen ziehen sich aus unsern Gegenden zurück.

21.

Man verlangt, von München aus, unter Executionsbedrohung: daß die Stadt 12 Ochsen, jeden zu 5 Centner, dahin liefere.

23.

Der bisherige Stadtkommandant Bouchez verläßt die Stadt. Ihn begleitet nicht der

---

Wiederausbruche sehr bedenklich sey. Der gemeine Mann hatte sich, während des Waffenstillstandes, durch Wohlleben verweichlicht und zeigte, unter einem lebhaften Verlangen nach der Rükkehr in sein Vaterland, großen Unwillen gegen einen Winterzug. Er war besonders auf dem Lande gehaßt. Daher fragten die Französ. Offiziers, die dieses sehr wohl einsahen, immer sehr angelegentlich: ob sich die Nachricht bestätige, daß Erzherzog Karl das Obercommando erhalten habe? und gestanden, daß, im Fall der erste große Schlag für sie nachtheilig ausfiele, sie eine sehr gefährliche Retirade haben würden.

Ruf eines würdigen, uneigennützigen Mannes! An seine Stelle ist Bürger Belz gekommen.

Im Dominicanerkloster wird ein neues Stroh- und Heumagazin errichtet, nachdem das vorige vor wenig Tagen auf mehreren hundert Wagen abgeführt worden ist. Der Stadt werden neue, kaum aufzubringende Requisitionen an Heu, Haber und Stroh auferlegt.

24.

Es sind keine K. K. Truppen zu Stadt am Hof, sondern Reichstruppen von den Regimentern Fürstenberg und Wolfsegg. Jene scheinen sich alle stromaufwärts gezogen zu haben.

Die Bauern, welche gestern Heu und Stroh abluden, mußten heute Nacht auf dem Jacobsplatze campiren. Sie wurden deshalb von Franz. Soldaten bewacht. Die dabey gebrannten Wachtfeuer versezten die ganze Nachbarschaft in die Besorgniß einer ausbrechenden Feuersbrunst. Heute sind sie zu neuen Fuhren angehalten werden. Man ängstigt sich mit der Nachricht: 4000 Franzosen würden in die Stadt

ver-

verlegt und eben so viele um die Stadt herum campiren.

25.

Um halb 11 Uhr Morgens langt bey dem jetzigen Franz. Stadtcommandanten Belz ein außerordentlicher Courier an. Die Trommeln lärmen durch alle Straßen den Generalmarsch. Gegen 1 Uhr Mittags zieht schon die ganze Besatzung nach Landshut ab. Sie muß noch diesen Tag einen Weg von 7 Stunden machen. Der Stadtcommandant Belz folgt ihr. Er hat sich in der kurzen Zeit auf seinem Posten allgemeine Achtung erworben.

Eine Sauvegarde von 25 Mann bleibt hier. Sie hat die Wache am Brückenthore, alle übrigen Wachen sind wieder von der Stadtgarnison besezt. Die Bewohner des obern Wörths dürfen nicht mehr nach Stadt am Hof. Mit Mühe erwirkt der Handelsstand, daß die zu Stadt am Hof ausgeladene Güther zu Waßer auf den untern Wörth gebracht werden dürfen.

27.

Die widersprechendsten Gerüchte durchkreuzen sich. Der Waffenstillstand soll diesen

Abend

Abend zu Ende gehen. Werden die Feindseligkeiten beginnen? wann? wo? dies fragt man sich und Andere. In dieser Ungewisheit vergeht der Tag — der Abend — Beklommen und neugierig sieht man der Nacht entgegen, erwartet man den folgenden Morgen.

28.

Die Fragen sind entschieden. Zwischen 6 und 7 Uhr des Morgens ziehen die K. K. Truppen über die Brücke her. Die Franz. Sauvegarde öfnet das Thor und zieht sich auf die Hauptwache zurück. In ernster Stelle geht der Zug, den die Uhlanen eröfnen, durch die Stadt; in der Mitte deßelben reitet F. M. L. Klenau mit seinem Stabe. Der Zug besteht aus Kavallerie, Infanterie und reitender Artillerie, leztere mit brennenden Lunten. 2697 Mann und 77 Offiziers, bestehend aus Kaiser Husaren, Wallachen und dem Bataillon von Steigentesch kampiren in den Wällen der Thore und vor den Thoren, wohin ihnen aus der Stadt warmes Eßen, Brantwein, Brod, Stroh und Holz geliefert werden muß.

Niemand wird aus den Thoren gelaßen.

Nach-

Nachmittags wird hier eine Abtheilung Uhlanen einquartirt.

29.

Der Truppenmarsch dauerte auch in der verfloßnen Nacht fort. Nur die Artillerie faßt hier Posto; muß aber heute Nachmittags und Abends plötzlich von hier nach der Abbacher Straße aufbrechen.

30.

Das nämliche thun heute Morgens 7 Uhr die hier einquartirten Uhlanen und die Bataillons vom 2ten und 3ten Wallachenregiment. Man vermuthet den ersten kriegerischen Auftritt. Nachmittags werden 117 gemeine Franzosen und 7 Offiziers als Gefangene und 23 erbeutete Pferde durch die Stadt nach Stadt am Hof geführt. Die Uhlanen und Wallachenbataillons kehren in ihre Quartiere und Posten zurük. Es muß ihnen Speise, Trank, Brod und Licht geschaft werden. Die Sperre des Brückenthors so wie der Landthore dauert fort, doch mit einiger Erleichterung. Die Lebensmittel stehen noch immer auf einem sehr erhöheten Preise; manche Gemüse sind gar nicht mehr zu haben.

Decem-

December.

1.

Diesen Morgen bricht ein Theil der Uhlanen zum Recognosciren auf und die Sperre nach Stadt am Hof wird aufgehoben. Mit neuem Leben beginnt der wechselseitige Verkehr. 80 Franzosen werden als Gefangene eingebracht und hier durchgeführt. Es verbreitet sich das Gerücht: der linke Franz. Flügel sey geschlagen.

2.

Die K. K. Truppen brechen sämmtlich von hier auf. Ihnen folgen die Bataillons Fürstenberg, Paderborn und Königsegg mit 6 Fahnen und 6 Kanonen. Die Posten an den Stadtthoren werden von Reichstruppen besezt. Von ½ 12 Uhr Mittags an hört man, einige Stunden hindurch, ein heftiges Kanonen- und Pelotonfeuer. Abends gegen 6 Uhr werden 50 gemeine Franzosen und 1 Offizier als Gefangene hier eingebracht.

3.

Gegen Mittag führt man an gefangenen Franzosen 447 Mann und 7 Offiziers in verschiedenen Transporten durch.

Nach-

Nachmittags langen Wagen mit erbeuteten Feldgeräthschaften, kupfernen Kesseln und 2 Fahnen an. Zwey Französ. Bataillons sollen sich freiwillig zu Kriegsgefangenen ergeben haben.

4.

In der verfloßenen Nacht hat die Stadtgarnison die Wachen wieder besezt. Die Reichstruppen sind dem Klenauischen Corps nachgerückt, welches mit schnellen Schritten vorrückt. Der Kriegsschauplaz entfernt sich. Man athmet freier.

5.

F. M. L. Klenau hat das Französ. Magazin in Pfaffenhoven weggenommen und Truppen von seinem Corps nach Ingolstadt detaschirt. —

Abends. Seit der Ankunft eines Couriers verbreitet sich die Schreckenspost: daß die Unfälle der K. K. Hauptarmee den schleunigsten Rückzug des Klenauischen Corps zur Folge haben. —

Die Bestürzung zeigt sich auf allen Gesichtern.

6.

Morgens. Die Retirade beginnt schon. Wallachen besezten die Stadtthore, Köllner die Hauptwache. Vor dieser und auf dem Walle des Jakobsthors werden Kanonen aufgepflanzt. Von dem Jakobsthor an bis gegen Neustadt sind von 50 zu 50 Schritten Wachen und Vorposten aufgestellt.

Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr kehren die Reichstruppen Churkölln, Fürstenberg, Königseck, Baden, mit Fahnen, Kanonen, Bagage und Munitionswagen durch unsere Stadt nach Stadt am Hof, wo Baierische Truppen liegen; dahin folgt auch eine Escadron Naßau-Usinger Cuiraßiers. Zu den hier schon angekommenen K. K. Truppen stößt noch eine Abtheilung Uhlanen und Scharfschützen. Während F. M. L. Klenau und General Montey mit ihren Adjutanten, unter einer Escorte von Uhlanen und Husaren, zu Pferd hier eintreffen, marschiren, an der Stadt vorbey, abwärts das 3te Broderregiment Scharfschützen und Husaren. Das Baier. Auxiliarcorps zieht

zum

zum Theil am Stadt am Hof vorbey und nimmt seine alte Stellung in der Oberpfalz.

10.

Der Hr. Herzog von Bayern, deßen Hauptquartier in der Nähe ist, besucht hier den Hrn. F. M. L. Grafen von Klenau.

Der Churpfalzbayer. Hr. Comitialgesandte versichert, vermöge speziellen Auftrags, den hiesigen Gesandschaften den reichsconstitutionsmäßigen Schuz, wofern Pfalzbayer. Truppen Regensburg besetzen. Man vermuthet nun, die Stadt werde bald eine Bayer. Besatzung erhalten.

12.

Franzosen laßen sich Kehlheim gegenüber sehen. Sie nähern sich also der Stadt wieder.

13.

Von gestern Abend an die Nacht hindurch bemerkte man nach einem, bey dem F. M. L. von Klenau angekommenen Courier unter deßen Truppen Anstalten zum Abmarsche. Mit Tagesanbruch versammelte sich der größere Theil der hier befindlichen Wallachen. An diese schloßen

sich

sich die außer der Stadt gelegene Infanterie und Kavallerie mit Feldstücken und reitender Artillerie an. Der Zug geht über die sogenannte Schelmenstraße, wohin? weiß man noch nicht.

Wir haben noch eine Besatzung von K. K. und Reichstruppen, ihre Vorposten reichen bis Postsaal.

Abends. — F. M. L. Klenau ist plözlich abberufen worden. Er wird Morgen wieder zurück erwartet.

15.

Die hiesige Zeitung macht als offizielle Nachricht bekannt: daß des Herrn Erzherzogs Karl Königl. Hoh. das Obercommando der Armee wieder übernommen haben und bis den 13. dieses zur Armee abgehen werden.

16.

Nachdem F. M. L. Klenau in der Nacht vom 14. auf den 15. wieder zurückgekommen, ist Er diesen Morgen wieder von hier abgegangen. Der K. K. General Walther übernimmt hier das Commando.

18.

Die Franzosen sind in Abensberg eingerückt. Die Besorgniße vermehren sich.

19.

Abends. — General Walther läßt durch den Trommelschlag bekannt machen: daß das Jakobs- und Petersthor künftig um 5 Uhr Abends geschloßen und Morgens um halb 8 Uhr wieder eröffnet werden soll. Nur der Ein- und Ausgang des Ostenthors bleibt für jeden dazu Berechtigten offen. — Wer nur einigermaßen verdächtig zu seyn scheint, wird angehalten. Man sieht manchmal Bauersleute, welche Victualien nach der Stadt bringen, auf die Hauptwache führen. Vor den Thoren hört man in der Ferne plänkeln.

21.

Nachmittags. Ein Bataillon von dem Pfalzbayer. Regimente Preising rückt mit verschiedenen Munitionswagen und 2 Kanonen in die Stadt und wird in große Gebäude zusammen einquartirt. Es soll misvergnügt seyn,

daß

daß ihm nicht erlaubt ward, mit klingendem Spiele einzuziehen.

Seit 3 Tagen eilen Couriere vom Hrn. F. M. L. Klenau durch unsere Stadt.

Man sagt sich: die Franzosen umzingelten die Stadt immer näher.

24.

Die Franzosen sollen nur noch 1 Stunde von hier — in Bentling — seyn und der in der Carthause stationirte Husarenoffizier umsonst Succurs verlangt haben.

25.

In der verfloßnen Nacht um 12 Uhr ist ein zweites Pfalzbayer. Bataillon mit Kanonen in die Stadt gerückt. Der Churpfalzbr. Generalmajor Graf Nogarolla ist angekommen. Man sagt: Er sey beordert, das Commando in der Stadt zu übernehmen, Generalmajor Walther weigere sich aber, daßelbe abzutreten.

Die Stadt wimmelt von Soldaten. Ein Nebel, so dicht, wie er bey Menschengedenken nicht war, bedeckt Stadt und Land. Man fürchtet, bey der Nähe der Franzosen, dies

Natur-

Naturphänomen, allein man beruhigt sich, da man keine Anstalten gegen einen Ueberfall machen sieht, um so mehr, als eine Compagnie Scharfschützen Morgens 9 Uhr, ohne Anzeichen, daß sie retirire, zum Jacobsthore, woher die größte Gefahr zu drohen scheint, herein- und zurückmarschirt. Nur Wenige wißen schon um 10 Uhr Morgens, daß der Feind bereits seine Vorposten bey Prül habe und mit Gewalt vordringe, daß der zu Prül postirte Husarenrittmeister dringend um Succurs bitte, weil ihm die Franzosen an der Zahl viel zu überlegen seyen und er sie nicht mehr zurückhalten könne. Allein man glaubt allgemein nicht an diese Nachricht. Es ist 11 Uhr und Wachtparade, bey welcher bis gegen 12 Uhr, unter einer Menge von Zuschauern, Musik gemacht wird. Auf einmal sprengt ein Bamberger Dragoner mit verhängtem Zügel zum Jakobsthor herein. Ihm folgen bald mit blankem Säbel im vollen Gallop die braven Husaren, die in Kumpfmühl sich noch mit den andringenden Chasseurs herumschoßen. „Die Franzosen sind vor, — sie sind an dem Jacobsthore" läuft als Schreckens-

post

post durch alle Straßen. Der Wirwarr beginnt. Man will sehen, obs auch wahr sey? denn keine Trommel sammelt die Truppen. Alles rennt durcheinander. Offiziers, die ihre Gemeine aus den Häusern zusammenrufen, Gemeine, die mit der Flinte und Patrontasche in der Hand auf ihren Posten eilen, Neugierige, welche die Dinge sehen wollen, die da kommen sollen, Furchtsame, von der Angst ohne Zweck herumgetrieben. Es ist Mittag, aber vergessen sind Speise und Trank.

Das Jacobsthor wird den heransprengenden Chasseurs noch zur rechten Zeit verschlossen. Die daselbst postirte Bayer. Wache treibt die Französ. Wagehälse zurück. Nun beginnt aus der Stadt und in die Stadt das Musquetenfeuer. Bald fangen auch die Kanonen von den Wällen zu spielen an. Die gesammelten Truppen eilen zur Verstärkung an die Thore und werden an die Schießscharten der Stadtmauern und Zwinger postirt. Man bringt Bayer. Kanonen in vollem Galoppe nach dem Walle des Petersthors. Das Feuern am Jacobsthore läßt nach, es hört auf — aber bald beginnt der

Angrif auf das Petersthor stärker und zieht sich dann ans Jakobsthor zurück. Von Zeit zu Zeit laufen Haufen von Neugierigen von den Thoren, in deren Nähe sie sich wagten, mit der Nachricht zurück: „Sie kommen!“ Noch hält man sich an den Glauben, nur eine kleine Streifparthei verursache all diese Unruhe. Der unglückliche Nebel dauert so dicht fort, daß man von den Thürmen bis auf den Boden herab nichts unterscheiden kann.

Der tapfere Bayer. Landsturm rückt ein, voll Begierde sich mit dem Feinde zu meßen. Er muß sich in dem Umfange der Stadt zurückhalten. Am Jacobsthore wird die Brücke abgeworfen. Mehrere Bomben fliegen nach der Stadt. Eine zerplazt in dem Garten des Schottenklosters.

Während diese Vorgänge die Bewohner Regensburgs im Allgemeinen beschäftigen, trägt Herr Rath Bößner den in dem Chursächsischen Gesandtschaftsquartiere versammelten Herren Gesandten die gefahrvolle Lage der Stadt vor. Es wird die schleunige Ausfertigung der Schreiben beschloßen, womit, Namens der Reichsver-

sammlung, Herr Baron von Eyben und, Namens des Kön. Preußischen Hrn. Ministers Grafen von Görz, der Kön. Preuß. Hr. Legationssecretair Kaufmann dem feindlichen Generale entgegengeschickt werden sollen. Auf die erhaltene Nachricht, daß der feindliche General Souham die Einstellung des Feuerns und die Uebergabe der Stadt verlange, widrigenfalls Er die Stadt mit Haubitzen beschießen laßen würde, begeben sich Herr Baron von Eyben, Herr Legationssecretair Kaufmann und von Seite hiesiger Stadt Herr Kammerer Mämminger und Herr Rath Bößner gemeinschaftlich zu Herrn Gener. Walther, um ihm dringende Vorstellungen für die Rettung der Stadt von der nahen Gefahr zu machen. Herr General Walther äußert: der Feind müße erst noch nähere Anträge machen, übrigens werde Er für die Stadt, als den Sitz der Reichsversammlung, Alles thun, was mit seinen militairischen Pflichten vereinbarlich sey.

Ein Trompeter erscheint mit einem Offizier, welcher die Stadt, sich zu ergeben, im Namen des General Souham mit der Erklä-

rung

rung auffordert: er müße die Stadt in Besitz nehmen, es koste, was es wolle.

Das wechselseitige Feuern hört auf. Herr General Walther läßt die Deputirte der Reichsversammlung und der Stadt wieder rufen, und eröffnet ihnen, daß sie nunmehr in das Französ. Hauptquartier sich begeben und die Neutralität für Regensburg und Stadt am Hof, auch einen Waffenstillstand zu erwirken, suchen sollen. Diese machen sich Abends um 6 Uhr mit einem Pfalzbayer. Offizier durch das Ostenthor auf den Weg. Herr Baron von Eyben und Herr Rath Bößner sind zu Pferd; die übrigen H.H. in einem Wagen. Tausend Wünsche und tausend ängstliche Besorgniße folgen ihnen. Ein auf der Weindinger Straße befindliches Husarenpiquet giebt ihnen einen Trompeter mit. Der lezte K. K. Vorposten steht am Petersthore, wo die Allee um den Wall läuft, der erste Französische unter dem Prinzengarten auf dem Fahrwege. Lezterer ruft die beiden zu Pferd befindlichen Deputirte, welche vorausreiten, schon in der Ferne an. Sie erwiedern, daß sie Parlementaires sind. In

dem Augenblicke geschieht ein Schuß und die Kugel geht über ihren Kopf weg. Der Trompeter stößt nun in die Trompete, und sogleich erscheint ein Offizier, welcher, von ihrer Sendung benachrichtigt, sie bis nach der Carthause escortiren läßt, wo sich General Souham mit seinem Generalstabe befindet. Souham schlägt die Neutralität der Stadt ab, besteht auf derselben Besitz, erklärt sich aber zu einem 48stündigen Waffenstillstande bereitwillig. Auf diese Bedingungen begiebt sich sein Adjutant Guichard mit den Deputirten nach der Stadt, und noch vor Mitternacht kömmt folgende Capitulation zu Stande:

Abgeschloßne Convention zwischen dem Herrn Generalmajor der Truppen Sr. Maj. des Kaisers und Königs von Walther und dem Herrn Generalmajor der Pfalzbayerischen Truppen Grafen von Nogarolla von der einen — und dem Divisionsgeneral Souham, Commandanten einer Franz. Division vor Regensburg, von der andern Seite.

„Art. 1. Aus Achtung für den Reichstag, und um von der Stadt Regensburg die Zerstörung

störung abzuwenden, welche ihr eine hartnäckige Vertheidigung zuziehen würde, willigen die Herren Generale Walther und Nogarolla ein, sie Morgen den 26. December oder 5. Nivose mit Schlag 12 Uhr zu räumen.“

„Art. 2. Die Truppen der Republik unter den Befehlen des Divisionsgenerals Souham nehmen Morgen Mittags von der Stadt Regensburg Besiz.“

„Art. 3. Damit die Truppen Sr. Maj. des Kaisers und Königs und Sr. Churfürstl. Durchl. von Bayern Zeit haben, ihre Kranke und Verwundete auf das linke Donauufer transportiren zu laßen, verstehen sich die Generale der kriegführenden Mächte, wechselseitig, zu einem Waffenstillstande, der, von dem Augenblicke an, da die Truppen der Republik die Stadt besetzen, 48 Stunden dauern soll.“

„Art. 4. Die Kranken und Verwundeten, so nicht weiter zu transportiren seyn dürften, werden der Sorgfalt der Französischen Truppen anvertraut und können nicht als Kriegsgefangene angesehen werden.“

„Art. 5. Der Divisionsgeneral Souham verspricht der teutschen Reichsversammlung, so

wie

wie den Einwohnern der Stadt Schuz und Sicherheit.“

Walther, K. K. Generalmajor.

Graf v. Nogarolla, Generalmajor Seiner Churfürstl. Durchl. von Pfalzbayern.

Auf Befehl des Französ. Generals.

Der Bataillonschef und Generaladjutant Guichard.

26.

Die dringendste Gefahr ist vorüber und die, einen Augenblick unterdrückten Leidenschaften gewinnen bey mancherley Menschen neuen Spielraum. F. M. L. Klenau langt unvermuthet mit seinem Corps zu Stadt am Hof und in der dasigen Gegend an. „Klenau ist gekommen, um die Stadt zu retten; man hätte sie nicht übergeben sollen, doch den Regensburger Bürgern war es nur wieder um eine Französische Besatzung zu thun“, hört man hie und da laut und heftig declamiren. Vermuthlich in eben dem Geiste verbreitet man auch die Nachricht: F. M. L. Klenau habe die Capitulation nicht ratifizirt und werde noch heute vor

den Franzosen die Stadt besetzen, somit die Vertheidigung derselben von neuem beginnen. Am Ende weiß der größere Theil — nur wenige sind von demjenigen unterrichtet, was unter ihren Augen vorgeht — nicht, was er glauben — was er fürchten oder wünschen soll. Die Nachrichten von dem Betragen des Souhamschen Corps gegen einen Theil der wehrlosen Einwohner von Kumpfmühl in der verflossenen Nacht vermehren die Besorgniße in hohem Grade.

Während an der Wiederherstellung der Brücke des Jacobsthors eifrig gearbeitet wird, ziehen die K. K. und Bayer. Truppen ab, und Herr Hofrath Steindl, Namens der Geistlichkeit und Herr Kammerer Mämminger und Hr. Rath Bößner, von Seite der Stadt, begeben sich nach der Karthause, um dem Gener. Souham die Stadt nochmals zur Schonung und in Betreff der Einquartirung zu empfehlen.

Nachmittags um 2 Uhr, durch das Petersthor einziehend, occupiren von dem Souhamschen Corps unter Vorreutung zweyer Chamboran Husaren mit gezogenen Pistolen und

und gespanntem Hahn, 2 Compagnien Grenadiers und eine Escadron Chamboran Husaren die Stadt, besetzen die Thore und stellen auf der steinernen Brücke, den Bayer. Truppen gegenüber, ihre Posten aus. Von diesem Augenblicke an hört alle Communication mit Stadt am Hof auf. Der Chef des Souhamschen Generalstabs Hammelmaye kömmt auf das Rathhaus. Er verlangt für seinen General ein Geschenk von 500 Carolins, weil er die Stadt, ungeachtet des hartnäckigen Feuerns derselben, so geschont habe. Er will von keinem Nachlaße an dieser Summe hören und droht, daß widrigenfalls die übrigen Truppen 2000 Mann stark noch diese Nacht einrücken würden, und er alsdann nicht für Excesse gut stehen könne. Es wird ihm zugesagt, daß die 500 Carolins dem General Souham des anderen Morgen um 11 Uhr überbracht werden sollen. Abends rückt dann noch Infanterie mit einer Husarenabtheilung ein. Sie wird von einem Brigadechef commandirt.

27.

Herr Rath Bößner überbringt mit Hrn. Hofrath Steindl dem General Souham das

Ge

schenk von 500 Carolins. Er empfiehlt dagegen den General Levaßeur und den Chef des Generalstabs Hammelmaye ebenfalls zu Beschenkungen. Die Deputirte haben dem Leztenen 30 Carolins mitgebracht. Er nimmt sie nur unter dem Versprechen an, daß noch 70 Carolins nachgeschoßen werden. Sie erfahren zugleich, daß dem General Levaßeur 250 Carolins als Douceur verabreicht werden müßen. General Souham kömmt nach der Stadt und und nimmt in dem von Dittmerschen Hause von seinem Quartiere Besiz.

28.

Da der Waffenstillstand heute um 12 Uhr Mittags zu Ende geht und man weiß, daß General Souham die steinerne Brücke sprengen zu laßen Willens ist, so hat man die Französ. Generalität dahin gebracht, noch einen ferneren Waffenstillstand unterhandeln zu dürfen. Herr Baron von Eyben und Herr Rath Bößner begeben sich zu dem Ende mit einem Französ. Paße Morgens 9 Uhr auf die Brücke.

Der Churpfalzbayer. General Nogarolla, welcher überhaupt seine edle, wohlwollende Denk-

Denkart für Regensburg bey jeder Gelegenheit an den Tag gelegt hatte, erscheint mit dem humanen K. K. Obrist Grafen Wallmoden persönlich, um von diesen Deputirten den Antrag zur Neutralisirung der steinernen Brücke zu vernehmen. Beide verwerfen ihn nicht, verlangen aber hierüber mit einer Militairperson zu tractiren. Die Mittagsstunde wird hiezu bestimmt, und hierauf zwischen dem Grafen Wallmoden und dem Adjutanten Guichard verabredet: daß die Brücke noch ferner als neutral bis auf die Ratification der Obergenerale angesehen werden, widrigenfalls aber eine 12stündige Aufkündigung statt finden soll.

Für diesen eingegangenen Vertrag verlangt General Souham 1 paar schöne Kutschenpferde und 1 paar Kuchenreuterische Pistolen. Er empfängt beides. Dagegen verspricht er, daß nie mehr als 2 Grenadiercompagnien und eine kleine Kavallerieabtheilung in der Stadt verbleiben sollen. Inzwischen wird auf der Mitte der steinernen Brücke von den Französ. Truppen das steinerne Geländer weggebrochen und die, mittelst Spanischer Reiter und Dünger

auf-

aufgeführte Batterie mit Kanonen besezt. In die Häuser der steinernen Brücke werden einige hundert Mann vertheilt. Die Franzosen tragen, 1 Joch von der, in den unteren Wörth führenden Brücke ab, nachdem sie zuvor Niemand ohne Tribut dieselbe paßiren ließen. Die Pfalzbayerischen Truppen werfen dagegen 2 Joche von der hölzernen Brücke, die nach dem oberen Wörthe geht, ab. Vor dem Waßerthore wird eine Franzöſ Haubitze aufgepflanzt, welche die steinerne Brücke bestreicht. Die Bewohner der beiden Wörthe sind nun von der Stadt abgeschnitten, doch erlaubt General Souham, daß sie zu gewißen Stunden nach der Stadt über die Donau fahren und Lebensmittel hohlen dürfen. An die Gefahren, die den Bewohnern der Stadt von den jenseitigen Bergen drohen, wo man schanzen und gegen die Stadt Kanonen aufführen siehet, reihen sich jene eines hie und da gährenden Haßes gegen die feindliche Besatzung, welche, ihrer Seits, zum Theil ohne Disciplin, drohende Reden ausstößt, indem sie behauptet: Bürger hätten während der Belagerung aus der Stadt auf sie gefeuert. So sieht

der

der mehr für das Wohl der Seinigen und das allgemeine Beßte als für sich selbst besorgte Familienvater mit beklommener Brust die Nacht einbrechen, in welcher die blutige Fehde, wie man vermuthet, auf beyden Ufern beginnen soll.

Weder Kanonendonner noch Musquetenfeuer, kein Lärm auf den Straßen schreckt aus dem sorgenvollen Schlafe.

29.

Der Tag bricht an. Kaum hat man sich noch selbst gefragt: was wird das Schicksal dieses Tages seyn? so rettet Regensburg aufs neue die am 25. December — an dem für die hiesigen Bewohner so angstvollen Tage — zu Speyer geschloßene Waffenstillstandsconvention. War die Freude der Regensburger am 16. Julius unbeschreiblich, so ist sie izt doch noch unbeschreiblicher. Alle Leidenschaften schweigen. Jedes Gefühl wird zur frohen Empfindung über die wunderbare Auflösung des verschlungenen Knotens. Franzosen und Einwohner strömen auf die steinerne Brücke „La paix! la paix!“ ist das Losungswort, womit die Ersteren die

auf

auf der Brücke errichtete Batterie niederreißen, was sie davon ergreiffen, in die Donau werfen und die Kais. Vorposten umarmen. Ungedultig harren dabey die hiesigen Einwohner des nahen Augenblicks, der den ungehinderten Verkehr mit Stadt am Hof wiederherstellt.

30.

General Levaßeur geht nach Poßtsaal ab — die abgeworfenen Brücken werden wiederhergestellt.

31.

Nachdem General Souham von Stadt am Hof ein Douceur von 200 Carolins verlangt und — vermuthlich erhalten hat, nehmen diesen Morgen etlich und 30 Mann Franzosen Besitz von dieser Stadt und die Paßage nach Stadt am Hof wird ganz freigegeben. Der Regen macht die Demarcationslinie. Die hiesige Besatzung marschirt bis auf 2 Compagnien ab und 3 andere rücken dagegen ein. General Souham reiset nach Landshut zu General St. Suzanne.

Das Jahr, das so viele Leiden über Regensburg verhängte, neigt sich seinem Ende. Keine

Keine Feyerlichkeit, keine Fröhlichkeit bezeichnet das scheidende und beginnende Jahrhundert. Die Bemühungen des für die öffentliche Sicherheit äußerst thätigen Stadtcommandanten greiffen nicht durch. Die Straßen sind des Abends meistens nur von Personen belebt, die ihr Geschäft unvermeidlich aus dem Hause ruft.

1801. Januar.

1.

General Souham kömmt wieder zurück. Es verlautet, er habe hier zu bleiben und die Gegend gegen Nürnberg mit seinen Truppen zu besetzen.

2.

Die Souhamschen Offiziers requiriren 100 Ellen Tuch und 70 Ellen Leinwand, welche ihnen geliefert werden müßen Souham verlangt für den Adjutanten Guichard 100 Carolins. Man muß sie erlegen.

3.

General Souham zeigt an, daß er mit seinen Truppen von hier aufbreche, und General Hau-

Hautpoult mit mehrern Generalen und seinem Cavalleriecorps hieher kommen werde.

4.

Kaum hat diesen Morgen General Soucham, deßen Tafel 879 fl. gekostet hatte, mit seinem Stabe und der Besatzung Regensburg verlaßen, so erscheint der Franz. Commißair Gemisier vor der Centralcommißion und requirirt 3200 Rationen Brod, 400 Pfund Hufnägel und 10 Ochsen. Nur die Hufnägel werden ihm geliefert.

Gegen Mittag kömmt der Divisionsgeneral der Kavallerie Hautpoult mit dem Chef seines Stabs Lauer und noch 7 andern Generalen, wovon jeder seinen Stab bey sich hat.

Die Menge Pferde unterzubringen, setzt die Centralcommißion in die größte Verlegenheit.

6.

Vormittags begiebt sich General Hautpoult mit seinem ganzen Stabe zu Pferde, unter einer Kavallerieescorte, aus seiner Wohnung, dem von Dittmerschen Hause, vor das Jacobsthor, wo sein ganzes Kavalleriecorps in 3 Linien und

und Abtheilungen auf den Feldern zwischen Regensburg und Kumpfmühl aufgestellt, ihn erwartet. Nach gehaltener Musterung zieht, unter seiner eigenen Anführung, das ganze Corps in Parade durch die Stadt über die steinerne Brücke gegen Nürnberg. Es besteht aus einem Regimente Grenadiers á Cheval, lauter großen, gutgebauten Leuten, deren Figur die tief in die Stirn hereingehende Bärenmütze erhöht, indem sie zugleich mit dem Schnurbarte das Ansehen dieses Regiments noch martialischer macht; einem Regimente Kuiraßiers, deren meistens kleine unansehnliche Gestalt in ihrem doppelten Kuiras gegen die schlankgewachsenen Grenadiers á Cheval nur desto mehr auffiel; dann einem Regimente ganz neu montirter Dragoner und endlich reitender Artillerie.

Regensburg ist nun bis zum 9ten von aller Franz. Besatzung frey; ein Umstand, der den Handwerksgesellen zu ihrem Aufruhre am 8ten desto größeren Muth einflößte, dagegen den Magistrat nöthigte, den Herrn Commandanten zu Stadt am Hof um militairische Hülfe, welche noch Abends einrükte, zu ersuchen.

9.

Eine Abtheilung von 40 Franz. Dragonern rükt hier ein, um hier zu übernachten, und der Chef der 58sten Halbbrigade kömmt an.

10.

Die Bayersche Sauvegarde zieht ab; das 1ste Bataillon der 58sten Halbbrigade übernachtet hier.

Zur allgemeinen Bestürzung erhält der Magistrat folgendes Schreiben von der Churpfalzbayers. Hofcommißion aus München:

Von Gottes Gnaden Maximilian Joseph Pfalzgraf bey Rhein, in Ober- und Niederbayern Herzog, des heil. Röm. Reichs Erztruchseß und Churfürst ꝛc. ꝛc.

Wir kommuniziren Euch in der Anlage eine Abschrift der schon den 21. Vendémiaire von dem Franz. Obergeneral Moreau auf die Bayris. Kreislande gelegten monatlichen Kontribution von 1,200,000 Francs.

So sehr Wir Uns auch bestrebt haben, durch alle wirksame Mittel, durch die begründetste Darstellung des Uebermaaßes und der Unmöglichkeit solche Imposition zu leisten, diese Last von den Bayers. Kreislanden entfernt zu halten; so haben Wir doch nur eine Minderung von 300,000 Francs,

oder eine Herabsetzung des monatlichen Betrags von 1,200,000 Francs auf 900,000 Francs, wie die zweyte Beylage zeigt, bewirken können. Wir wollen daher dieses Euch eröfnen; und da, nach beyliegender Berechnung, eure monatliche Quote nach dem Reichsmatrikularanschlage 43,802 $\frac{2236}{3082}$ Francs ausmacht, so werdet Ihr selbst trachten, diesen Betrag um so förderlicher zu berichtigen, als von dem Franz. Payeurgeneral sehr nachdrücklich auf die Zahlungsleistung sowohl für die zwey verfloßene als für das laufende Monat angedrungen wird.

München, den 8. Jänner 1801.

Aus Sr. Churfürstl. Durchl. höchsten Befehl.

Gr. Morawitzky. Frh. v. Hertling. Gr. Törring.

Rheinarmee. Freyheit. Gleichheit.

Hauptquartier Salzburg den 15. Nivose im 9. Jahr der einen und untheilbaren Franz. Republik.

Der General en Chef,

welcher so viel wie möglich das Berechnungswesen der Contributionen vereinfachen und der Erhebung derselben so viel Wirksamkeit, als nur statt finden kann, geben will, erklärt, daß die, einen Theil des Bayers. Kreises ausmachende unmittelbare Stände, nemlich die Bisthümer Regensburg und Freysingen, die gefürstete Abtey St. Emmeram, die Stifter Ober- und Niedermünster, die Reichs-

stadt

stadt Regensburg und die Herrschaft Frauenhofen nicht nur zu der auf Bayern ausgeschriebenen monatlichen Contribution von 900,000 Franken concurriren sollen, sondern daß es auch noch sein ausdrückl. und unwiderruflicher Wille ist, daß sie deshalb von der Churbayers. Regierung nach dem Reichsmatrikularanschlage angelegt werden, indem sich dieser Basis der Schwäb. Kreisausschuß ebenfalls bey seinen Repartitionen bedient und dieselbe all die unendlichen Discußionen abschneidet, welche alle übrige, anzunehmende Grundsätze zur Folge haben würden.

Der General en Chef
Moreau.

Austheilung

der monatlichen Kontribution von 900,000 Francs, nach dem Reichsmatrikularanschlage.

Kontribuable Kreisstände und Herrschaften.		Reichsmatrikularanschlag.	Betrag der monatlichen Kontribution.
ganz Bayern	1828		
— Neuburg	672		
Haag	88		
Hohenwaldek	20	2654	775,016 $\frac{688}{3082}$ Francs.
Sulzburg	26		
Breiteneck	20		
Hochstift Freising		103	30,077 $\frac{2686}{3082}$ Francs.
Hochstift Regensburg	—	116	33,874 $\frac{333}{3082}$ Francs.
Reichsstift Emmeram	—	32	9,344 $\frac{1792}{3082}$ Francs.
Reichsstift Niedermünster	—	10	2,920 $\frac{560}{3082}$ Francs.
Reichsstift Obermünster	—	10	2,920 $\frac{360}{3082}$ Francs.
Reichsstadt Regensburg	—	150	43,802 $\frac{2236}{3082}$ Franks.
Herrschaft Frauenhofen	—	—	2,044 $\frac{392}{3082}$ Francs.
Summa		fl. 3082	900,000 — Francs.

II.

11.

Das 2te Bataillon dieser Brigade nimmt hier sein Nachtquartier.

13.

Ein Bataillon der 89sten Halbbrigade trift ein, 4 Compagnien bleiben davon in der Stadt, 2 werden nach Stadt am Hof verlegt.

16.

Die schrekliche Lage der Stadt veranlaßt den Magistrat, an den allgeliebten Erzherzog Karl nachstehendes Schreiben zu erlaßen:

Wenn Teutschland frohlocket, Ew. K. H. wieder an der Spitze der Oesterr. tapfern Krieger zu sehen, so wünschen sich auch vorzüglich die mindermächtigen Stände dazu Glück, indem sie in Höchstdero erhabensten Person nicht allein den Helden der Nation, sondern auch den besten, gerechtesten Menschenfreund verehren. Tausende haben schon bey Ew. K. H. Rath und That, Hülfe und Beystand gesucht und gefunden. Zu den Tausenden gesellet sich das kleine arme Häufchen Bürger in Regensburg und die wir in Unterthänigkeit Endes unterzeichnet sind, und unsere größtentheils nahrungslose Bürgerschaft zu vertreten haben. Wir sind in Umstände versetzt, Hülfe und Rettung bey Ew. K. H. zu erflehen, und

und um Höchstdero allesvermögende Fürsprache unterthänigst zu bitten. Es übersteigt alle Vorstellungen, was die Reichsstadt Regensburg seit 10 Jahren im Laufe dieses, ohne Beyspiel schrecklichen Kriegs, vorzüglich aber seit der Besetzung hiesiger Stadt durch die Franzosen geleistet und erduldet hat. Geruhen Ew. K. H. in gnädigste Rüksicht zu nehmen, daß der Zustand der Finanzen hiesiger Stadt bereits vor Ausbruch dieses Kriegs gänzlich zerrüttet gewesen, und daß bereits im Jahr 1794. Ihro Kaiserl. Majest. der Insolvenz des hiesigen Aerariums mit einem allergnädigst ertheilten Moratorio, zu Hülfe zu kommen, geruhet haben. In dem Raum dieser Zeit haben zahllose Heere durch Regensburg ihren Zug genommen, Pflege und Gastfreundschaft gefunden. Wir haben die ganze Rußische Kriegsmacht durch unsere Stadt ihren Rükzug nehmen sehen, und endlich auch eine Franz. Besatzung einnehmen müßen. Seit diesem Augenblicke unterlagen wir unerschwinglichen Requisitionen. Das Aerarium sammt der Bürger- und Inwohnerschaft hat allein in diesem kurzen Zeitraum einen Aufwand von mehr als 4 mal hunderttausend Gulden machen müßen. Indem wir uns mit der Hoffnung trösteten, daß ein baldiger Friede aller unserer Noth ein Ende machen würde, erhalten wir unterm 8ᵗᵉⁿ dieses Monats von der Churfürstl. höchsten Stelle in München ein Schreiben, und darin die neue Auflage, auf 3 Monate eine monatliche

Kontri-

Kontribution von 43800 Franken, oder zusammen 61000 fl. zu bezahlen. Diese Anstrengung überschreitet das Maas unserer Kräfte weit. Wir müßen es Gott und der Menschlichkeit der Franz. Heerführer anheimstellen, in wie weit deren Gefühl für Recht und Billigkeit ihnen erlaube, die Bürgerschaft einer sehr verarmten Stadt auf ein ganzes Jahrhundert trostlos und unglücklich zu machen. Den einzigen Trost können wir jedoch unserer Bürgerschaft nicht versagen, daß wir Ew. K. H. alles vermögende Unterstützung und Fürsprache zu erflehen wagen. In der Person des Großkonsuls Bonaparte und des Obergenerals Moreau hat die Franz. Nation so unverkennbare Beweise der größten Achtung und Verehrung gegen Ew. K. H. höchst erhabenste Person vor ganz Europa an den Tag geleget, daß von Höchstdenenselden eine Fürsprache für hiesige in dem unmittelbaren Schuz und Schirm des Allerdurchlauchtigsten Erzhauses stehende Stadt ihre Wirkung unmöglich verfehlen, vielmehr uns eine Erlassung dieser an und für sich unerfüllbaren Auflage nothwendig bewirken muß. Geruhen Ew. K. H. in höchsten Gnaden sich erbitten zu lassen, den Obergeneral Moreau, an welchen wir eine eigene Abordnung geschikt haben, recht dringend zu Gemüthe zu führen, daß Er der hiesigen Stadt die neue Kontribution erlasse, in der Art und Weise, wie auch vormals Ihro Kaiserl. Maj. auf die Promotorialien des Kreises die Erfüllung der

Reichsobliegenheiten derselben nachzusehen in allerhöchsten Gnaden geruhet haben. So gebeugt unsere Herzen sind über die Unfälle der Zeit und über das unsern Kindern und Kindeskindern noch fühlbare Unglück, so gebeugt sind unsere Knie, indem wir von Ew. K. H. das einzige noch übrige Mittel der Rettung Höchstdero Allesvermögenden Einschreitung und Fürsprache erbitten und erflehen. — Schon die Hoffnung der gnädigsten Gewährung unserer submißesten Bitte richtet uns auf. Geruhen Ew. K. H. nachdem es mit Regensburg auf das Aeußerste gekommen ist, der Retter unsers gemeinen Wesens zu werden und unser unbegränztes Vertrauen auf Höchstdero gnädigste Fürsprache nicht zu Schanden werden zu lassen. In tiefster Erniedrigung sehen wir einer gnädigst gewührigen Entschließung entgegen, die wir uns mit der gesammten Bürgerschaft zu Ew. K. H. Hulden und Gnaden submißest empfehlen und ehrfurchtsvollest beharren ꝛc. ꝛc.

17.

General Daultanne kömmt hier an, um den K Preuß. Minister, Herrn Grafen Görz, zu besuchen.

Man macht sich Hoffnung, daß die Franz. Truppen die Stadt und die Gegend um die Stadt in einem Umkreise von 5 Stunden bis den 30. d. M. räumen werden.

Herr

Herr Rath Bößner ist die verfloßne Nacht, als Deputirter der Stadt, zu Generallieutenant Grenier nach Paßau abgereiset und begiebt sich von da zu dem Obergenerale Moreau nach Salzburg um bey beyden Generalen den Erlaß oder doch eine Minderung von der, der Stadt auferlegten neuen Contribution zu erwirken.

Er hat nachstehende Schreiben in Franz. Sprache mitgenommen:

I. An den Herrn Generallieutenant Grenier vom hiesigen Magistrate.

Herr Generallieutenant!

Die Stadt Regensburg hat die edelmüthige und gerechte Art zu handeln, die Sie ihr in den so häufig vorgekommenen Gelegenheiten während der 4 Monathe zeigten, als sie sich unter Ihrem unmittelbaren Schutze befand, nicht vergeßen. Sie ist Ihnen dafür so lange verpflichtet, als sie existirt, und die Glieder der Magistratur und der Bürgerschaft nennen Ihren Namen nie ohne die innigste Dankbarkeit.

Aber von diesem dankvollen Andenken ist das Vertrauen unzertrennlich, welches uns vorschreibt, so wie sich eine Gefahr darstellt, gegen die uns Ihre loyale und wohlthuende Hand schüzzen kann, uns an Sie, Herr General, zu wenden.

Die

Die monatliche Contribution, womit wir bedrohet werden, ist von dieser Art. Versagen Sie uns Ihren Beystand nicht. Wir flehen Ihre Herzensgüte an. Schenken Sie uns Ihre Verwendung bey dem General en Chef, an welchen wir die abschriftlich anliegende Vorstellung zu erlaßen gewagt haben.

Wir gründen unsere Hoffnungen auf Sie, Herr Generallieutenant, indem wir uns überzeugt halten, daß Sie, nach so vielen Beweisen von Ihren liebenswürdigen Gesinnungen und Ihrer Billigkeit, geruhen werden, unsere demüthigen Bemerkungen zu unterstützen und unserem Deputirten, welcher Ihnen gegenwärtiges zu überreichen die Ehre hat, ein Schreiben an den Herrn General en Chef zu übergeben, worinn Ihre guten Gesinnungen für diese Stadt ausgedrückt sind.

Sie kennen unsere Stadt, unsere Lage, unser Elend und unsere Hoffnungen. Wir appelliren in dieser gefahrvollen Crise an Ihre Gerechtigkeit und Güte. Würdigen Sie die Stadt Regensburg Ihres wohlthätigen Beystandes, und halten Sie sich überzeugt, daß nichts der ehrfurchtsvollen Ergebenheit und der vollkommenen Dankbarkeit gleiche, womit wir lebenslänglich zu verharren die Ehre haben rc. rc.

II. An

II. An den Obergeneral Moreau.

a) von den H. H. Gesandten der neutralen Höfe:

Die bevollmächtigten Minister Ihrer Majestäten der Könige von Schweden, von Preußen und Dänemark bey der allgemeinen deutschen Reichsversammlung

an

den General en Chef der Armee der Franz. Republik in Deutschland,

Moreau.

Regensburg den 16. Jänner 1801.

Herr General en Chef!

Vermöge eines von Ihnen aus Salzburg untern 15. Niv. erlaßenen, und von der Bayer. Regierung dem Magistrate der Kaiserl. freyen Reichsstadt Regensburg mitgetheilten Beschlußes ist dieser Stadt, so wie den aerschiedenen unmittelbaren Ständen der Geistlichkeit die Pflicht auferleget, zu der monatlichen Kriegssteuer zu concurriren, welche Sie, Herr General en Chef, mittelst eines vorgängigen Beschlußes vom 21. Vendemiaire auf die eroberten und von den Truppen der Republik in Besitz genommenen Länder des Churfürstenthums Bayern und der Stände des

des Bayer. Kreises ausgeschrieben haben. Sie haben, Herr General en Chef, den Vorstellungen, welche die Unterzeichneten in Betreff der, dieser unglücklichen Stadt und ihren armen Einwohnern unterm 30. Therm. auferlegten Contribution, Ihnen zu machen, die Ehre hatten, bereits eine geneigte Aufnahme so edelmüthig geschenkt. Noch von der lebhaftesten Dankbarkeit dafür durchdrungen erlauben wir uns, unsere inständigsten Bitten zu erneuern, daß Sie dem Deputirten, welcher die Größe Ihrer Seele, Ihre Loyalität und Ihren Edelmuth um die Befreyung von dieser Contribution anflehen wird, ein günstiges Gehör zu verleihen, geruhen wollen. Wir gründen unsere inständigen Bitten — welche wir auch dießmal nach den Instructionen der Könige, unserer Souverains, an Sie richten — sowohl auf die, in unserem vorigen Schreiben vom 27. Julius angeführte Motiven von dem wahrhaft bedauernswürdigen und dürftigen Zustande dieser Stadt, als auf jene, welche der Deputirte noch vorzulegen die Ehre haben wird. — Motiven, die nach unsern Dafürhalten unfehlbar dazu geeignet sind, Ihre Gerechtigkeit und Ihre Wohlthätigkeit zu rühren.

Die wesentlichsten und erheblichsten Punkte, welche den Unterzeichneten so geartet zu seyn scheinen, daß sie für eine gänzliche Befreyung von dieser Contribution streiten, sind, Herr General en Chef, folgende:

1) Daß

1) Daß diese Stadt, während des Laufes des ganzen Krieges, nicht allein keinen einzigen Mann von seinem Contingente gestellt hat, sondern auch, während dieser Zeit, da seine sehr verschuldeten Finanzen auf den häufigen und ruinirenden Durchmarsch von Truppen ungeheuere Ausgaben zu bestreiten hatte, ihr Militair auf eine sehr kleine, für die Polizey und den Aufenthalt des Reichstags unumgänglich nöthige Zahl verringern mußte;

2) Daß ihre Einwohner von jedem Stande, jeder Religion und jeder Claße sich beständig durch ein ruhiges Betragen und insonderheit in Rücksicht ihrer Menschlichkeit und einer, ihre Kräfte übersteigenden Wohlthätigkeit auf eine exemplarische Weise — wie dieses die Unterzeichneten, als Augenzeugen, bezeugen können — vom Anfang dieses Krieges an gegen alle verwundete und gefangene Soldaten der Republik ausgezeichnet haben.

3) daß — außer der bereits bezahlten Contribution vom 30. Thermidor des 8. Jahrs und der beträchtlichen Kosten und Lasten, welche sie seit dem Parsdorfer Waffenstillstandsabschluß bis zum lezten Anfang der Feindseeligkeiten am 28. Nov. ertragen und die ungeachtet der wohlthätigen Erleichterungen des Generals Grenier ihre lezte Kräfte und Hülfsquellen erschöpft haben — die Einwohner sich überdies anfänglich für das Corps der Oesterr.

Armee

Armee unter den Befehlen des General Grafen von Klenau, welcher die Stadt einige Zeit in Besiz hatte, neuen Lasten und dann insbesondere noch den sehr beträchtlichen Ausgaben unterwerfen mußten, die der Aufenthalt des Divisionsgenerals Souham verursachte, von welch lezterem wir Ihnen, Herr General en Chef, gerne das Detail ersparen, da es Ihnen peinlich seyn könnte; endlich

4) da wir, unterzeichnete Minister, auf unseren öffentlichen Character, nach der genauen Kenntniß, die wir von der Lage und den Mitteln dieser Stadt und ihrer Einwohner haben, bezeugen können, daß es ohne ihren gänzlichen Ruin ihr schlechterdings unmöglich ist — auch mit aller angewendeten Strenge der neuen monatlichen Contribution ein Genügen zu thun, so verlaßen wir uns auf Ihre Menschlichkeit und die große und gerechte Denkart Ihrer gegenwärtigen Regierung, daß Sie auf das Vorwort der Könige, unserer Souverains, welches wir zu Gunsten einer Stadt einlegen, die als Siz der allgemeinen Reichsversammlung, die Wohnungen der Minister der Könige von Schweden, Preußen und Dännemark, als Glieder des teutschen Reichs, und so vieler anderer Fürsten und Reichsstände, welche ebenfalls, wie unsere Souverains, mit der Republik in Friede und Freundschaft zu leben, den Vortheil haben, — in ihren Ringmauern hat,

hat, — diese Contribution nachlaßen werden. Ueberzeugt, Herr General en Chef, daß Sie es nicht verschmähen werden, mit dem Glanze des Ruhms Ihrer militairischen Thaten auch den edeln Ruf, daß Sie gerecht und wohlthätig waren, der Nachwelt zu hinterlaßen, bringen wir Ihnen die lebhafte Dankbegierde der Könige, unserer Souverains, im voraus dar. Geruhen Sie die Huldigungen unserer Verehrung und höchsten Achtung geneigt aufzunehmen rc. rc.

b) von dem hiesigen Magistrate.

Herr General en Chef!

Gerechtigkeit und Edelmuth sind die unzertrennlichen Eigenschaften der Helden aller Zeitalter. Der Magistrat, welcher gegenwärtig an Sie zu schreiben die Ehre hat, erinnert sich nicht anders als mit der tiefsten Bewunderung und Dankbarkeit, daß dies Ihre Eigenschaften sind, und daß er Ihnen seine Lage nur zu schildern braucht, um die wohlthätigste Folge zu erwirken.

So nahen wir uns zum Zweytenmale Ihnen, General en Chef, um Ihre Gerechtigkeit und Billigkeit in Anspruch zu nehmen. Geruhen Sie unseren Abgeordneten einer eben so gütigen Aufnahme zu würdigen, als Sie ihm vor einem halben Jahre zu schenken beliebten.

Wir haben von der Hofcommißion ein Schreiben mit einer Repartionstabelle über die monat-

monathliche Contribution von 900,000 Francs erhalten. Die Stadt Regensburg ist darinnen mit einer monathlichen Summe von 43,802 Francs angelegt.

Erlauben Sie, Herr General en Chef, Ihnen ehrerbietig Folgendes über diesen Gegenstand vorstellen zu dürfen:

Sie haben die Churbayerische Regierung beauftragt, die monathliche Summe nach der Reichsmatrikel zu vertheilen, und dabey vorausgesezt, daß diese gerecht sey und dadurch endlose Discußionen vermieden würden.

Ohne uns herauszunehmen, diesen Auftrag nach den Grundsätzen der deutschen Staatsverfassung, welche Sie in den verschiedenen Waffenstillstandsverträgen so sehr geachtet haben, und, welche geradezu sich allen einseitigen und ohne die in den Gesetzen vorgeschriebene Einwilligung geschehenen Vertheilungen widersezt, prüfen zu wollen, beschränken wir uns hier nur auf die Darstellung, daß die Anwendung dieser Matrikel in den gegenwärtigen Umständen für diese Stadt der lästigste und unerträglichste Maasstab ist.

Die Herzogthümer Bayern und Neuburg mit ihren, in der Repartitionstabelle benannten Theilen enthalten wenigstens eine Volksmenge von 972,395 Seelen und werfen ihrer Regierung ein jährliches Einkommen von mehr den 3000000 Gulden ab. Diese beyde Herzogthümer

thümer sind in der Reichsmatrikel mit 2054 fl. belegt.

Die Reichsstadt Regensburg — ohne alles Land, auf seine wenige Industriequellen ausschließlich angewiesen — als Reichsstadt, nur aus 8000 Einwohnern bestehend, wovon man allein den achten Theil als steuerbar annehmen kann, ist mit 150 fl. angeschrieben. Diese unglükliche Stadt würde also an der monathlichen Contribution den 18ten Theil der beyden Herzogthümer entrichten, während ihre Einwohner nur den 122sten Theil ausmachen, und ihre Einkünfte weit unter aller vernünftigen Vergleichung sind.

Ist, Herr General en Chef, die Anwendung einer solchen Basis mit den großen und gerechten Gesinnungen, wovon all Ihre Handlungen so durchdrungen sind, vereinbar?

Nein, wir verdanken Ihnen, Herr General en Chef, so viel Schonung und insonderheit das Glück, den Herrn Generallieutenant Grenier bey uns gehabt zu haben, an den wir uns nur mit Segenswünschen erinnern. Empfangen Sie dafür unseren frommen und gränzenlosen Dank. Aber dieses wohlthätigen Benehmens ungeachtet hat sich unsere Stadt unvermeidlich dem Rande eines Abgrundes genähert, der unsere Existenz bedroht, wenn es Ihnen nicht gefällt, uns davon zu retten.

Wir sind es Ihrer Gerechtigkeit, der Wahrheit und Nachkommenschaft schuldig, Ihnen,

Herr General en Chef, unseren Zustand nicht zu verhehlen und ohne Rükhalt zu erklären, daß die, von der Französ. Besiznahme seit dem Julius 1800 bis izt verursachte Ausgaben bereits die Summe von 350000 Francs übersteigen, daß die öffentlichen Kaßen geleert, die Quellen zu ihrer Füllung versiegt sind und der innere und äußere Kredit von Grund aus vernichtet;

Daß der größte Theil unserer Bürger an den Bettelstab gebracht ist, und diejenigen, welche noch etwas haben, in die Fußstapfen der ersteren treten werden;

Daß die von den schwachen Kräften des gemeinen Wesens bis izt unterhaltene Wittwen und Waisen bald von einer zu Grund gerichteten und aller Mittel beraubten Republik verlaßen seyn werden;

Daß die öffentlichen Caßen in Zukunft aufhören, den Staatsbeamten ihre Besoldungen und ihren Gläubigern die gebührenden Intereßen zu bezahlen; daß unser Handel im Begrif ist seiner einzigen Stüzen: des baaren Geldes und Kredits, beraubt zu werden, und folglich die Hofnung ihn mit Frankreichs Handelsstädten wieder anzuknüpfen, wie er vor 1792 bestand, verschwunden ist.

Wir würden Ihre Geduld, Herr General en Chef, misbrauchen, wenn wir das Gemählde unseres Elends vollenden wollten. Es kann Ihnen nicht unbekannt seyn. Ihr — in den Jahrbüchern

chern Regensburgs ewig merkwürdiger — Aufenthalt allhier wird es Ihnen bewiesen, die Berichte der loyalen und gerechten Generale, welche sich bey uns eine Zeit lang aufhielten und der Ruhm des Französischen Namens sind, werden es Ihnen bestättigt haben.

Schließlich endigen wir diese ehrfurchtsvolle Vorstellung mit der Bemerkung, daß die Stadt in diesem unseligen Kriege kein Contingent gestellt, daß man sie davon losgesprochen hat, weil sie die Archive des Reichstages aufbewahrt; daß sie als der Sitz einer Versammlung, welche, wegen ihres Alters, so ehrwürdig, in Hinsicht ihrer Verrichtungen so geachtet und in Rücksicht der Glieder, woraus sie besteht, so geschäzt ist, sich zu der Hofnung berechtiget glaubt, von der obbenannten Contribution dispensirt zu werden, da die Bewerkstelligung derselben den Ruin von Regensburg vor den Augen der Repräsentanten der vorzüglichsten Regierungen Europens plözlich nach sich ziehen würde.

In dieser Erwartung geruhen Sie die Zusicherungen unserer unauslöschlichen Dankbarkeit und der tiefsten Ehrfurcht gütig aufzunehmen, womit wir zu verharren die Ehre haben ꝛc.

18.

Abends bringt eine Estafette die Nachricht von dem, am 14. d. M. zu Lüneville abgeschloßenen Frieden.

19.

Der Abgeordnete der hiesigen Clerisey, Herr Geh. Rath und Domcapitular Graf von Sternberg, reiset ebenfalls in das Hauptquartier des Obergenerals um Minderung der Contribution, ab.

Die H.H. Gesandten der neutralen Höfe haben demselben folgendes Französ. Schreiben mitgegeben:

Die unterzeichneten bevollmächtigten Minister Ihrer Majestäten der Könige von Dänemark, von Schweden und von Preußen bey der allgemeinen deutschen Reichsversammlung schmeicheln sich, im vollen Vertrauen auf Ihre Nachsicht, Herr General en Chef, dieselbe zu erhalten, da sie durch Gegenwärtiges ihre angelegentlichen Bitten zu Gunsten der in den Ringmauern von Regensburg befindlichen geistlichen Stände wiederhohlen und sie insbesondere auf das hiesige Bisthum ausdehnen.

Diese Stände sind mit einer neuen monathlichen Contribution, das Bisthum mit 33,874 Franken, die übrigen Corporationen mit 15,184 Fr. in Hinsicht der 900,000 Franken belegt worden, welche Sie, Herr General en Chef, auf den Bayer. Kreis und die darinn befindlichen Stände ausschreiben zu müßen geglaubt haben.

Die

Die ebenbenannten geistlichen Stände finden sich bey dieser Vertheilung beeinträchtigt und es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß die Gründe, welche Sie in dieser Hinsicht anzuführen haben, Ihre ganze Aufmerksamkeit verdienen. Diese Betrachtung, so wie der lebhafte Antheil der Souverains der unterzeichneten Minister an den Unfällen, womit diese Stände seit so vielen Jahren zu Boden gedrückt — Unfälle, die von ihnen in ihren vorgängigen Vorstellungen hinlänglich auseinandergesezt worden sind, bewegen sie, Ihrer gütigen Gesinnungen und Ihrer unbefangenen Prüfung gedachte Stände und deren Gründe zu empfehlen.

Sie werden selbst Ihnen die lezteren vorzulegen die Ehre haben, aus welchen sie, vor allem, sich zu der Bitte befugt erachten, daß Sie der Churfürstlichen Commißion zu München zu bedeuten belieben wollen, ihnen die auferlegte Contribution wieder abzunehmen.

Von der einen Seite gründen sie selbige selbst auf einen Beschluß vom 21. Vendemiaire, worinnen es ausdrüklich heißt: daß die Contribution auf die verschiedenen Stände, deren Land von der Armee besezt ist, vertheilt werden soll, und auf ein an die Glieder der Churbayer. Regierung von dem Commißaire-Ordonnateur unterm 5. Frimaire erlaßenes auslegendes Schreiben, von der anderen stüzen sie sich auf ein Reichshofräthl. Urtheil, welches bey einer ähnlichen

lichen Gelegenheit gefällt worden ist, und die benannten Stände ausdrücklich von einer Auflage dieser Art von Seite der Hofcommißion losspricht — ein Urtheil, das wegen der Gleichförmigkeit des Falls auf den vorliegenden anwendbar ist.

Die Unterzeichneten können nicht anders als die Existenz dieses zu Gunsten der Bittsteller vom höchsten Reichsgerichte ergangenen Bescheids und die Verbindlichkeit, welche die Gesetze der deutschen Staatsverfaßung allen Reichsständen auferlegen, nach diesen Aussprüchen zu handeln, bezeugen.

Die Ueberzeugung, mittelst dieser Interceßion, den Gesinnungen ihrer Höfe zu entsprechen, der Muth, den ihnen das tröstende Andenken an die Proben der Menschlichkeit und Mäßigkeit, welche sie ihnen auf ihre inständige Bitten im verfloßnen August zu gewähren, die Güte hatten, einflößt, schmeichelt die Unterzeichneten, daß Sie, Herr General en Chef, gleichermaaßen nicht entstehen werden, ihr gegenwärtiges Vorwort geneigt aufzunehmen. Sie erwarten es von dem Geiste der Billigkeit und Gerechtigkeit, der Sie characterisirt und wovon Sie häufig unzweydeutige Beweise gegeben haben.

Dies wird ein neuer Anspruch zu all den von Ihnen schon erworbenen auf die Bewunderung und die Gesinnungen der Dankbarkeit und

Hoch-

Hochachtung seyn, womit wir zu verharren die Ehre haben ꝛc.

General Daultanne kehrt nach Paßau zurück.

22.

Der würdige Plazcommandant Charnotet macht der Besatzung bekannt, daß er jeden Französischen Soldaten streng bestrafen werde, welcher sich noch nach 7 Uhr Abends in einem Wirths- oder Kaffeehause antreffen laße. Zugleich muß aber der Magistrat den Wirthen bey Gefängniß- oder einer Geldstrafe von hundert Gulden, welche unter die Armen vertheilt werden sollen, befehlen: keinem Französ. Soldaten nach obenbenannter Zeit mehr einen Aufenthalt, oder etwas zu eßen oder zu trinken zu geben.

Herr Rath Bößner bringt von seiner Sendung an den Obergeneral folgendes Arreté mit:

Rheinarmee. Freyheit. Gleichheit.

Im Hauptquartier zu Salzburg den 3ten Pluviose im 9ten Jahre der einen und untheilbaren Französischen Republik.

Der

Der General en Chef

setzt, auf die Reclamation der Reichsstadt Regensburg, da er die Lage dieser Stadt in Erwägung gezogen, und in Hinsicht des Misverhältnißes ihrer Mittel zu der ihr, als Bayer. Kreismitstande, nach der Reichsmatrikel auferlegten Contribution, die monathliche Contribution auf 25000 Franken herab, und läßt zu Gunsten derselben von der dem Bayer. Kreise auferlegten Totalcontribution von 900,000 Franken die Summe von 18,802 Livres nach, als so viel der Unterschied zwischen dem nun obenreduzirten Contributionsbetrag der Stadt Regensburg von 25000 Franken und jenem von 43,802 Livres ausmacht, womit sie in der monathlichen Contributionsvertheilung des Bayer. Kreises belegt war.

Mittelst obiger Reduction müßen die, für die Monate Brumaire, Frimaire und Nivose auf den 1sten Pluviose schuldige 75000 Franken, als Contribution dieser Stadt, ohne Aufschub abgeführet werden.

Der General en Chef,
Moreau.

30.

Der Magistrat wendet sich nochmals folgendermaßen flehentlich an des Herrn Erzherzogs Karl Köngl. Hoheit:

Euer

Euer K. Hoh. erkühnen wir uns, in der submissest angebogenen Abschrift das Resultat der diesseitigen Abordnung an den Herrn Obergeneral Moreau und dessen in Betreff der auferlegten monatlichen Contribution gefaßte Entschließung ehrerbietigst vorzulegen. So beträchtlich der bewilligte Nachlaß ist, und so sehr wir uns zu innigem Danke verpflichtet fühlen, so können wir doch E. K. H. nicht verhehlen, daß die Lage des hiesigen gemeinen Wesens nichts destoweniger höchst trostlos und kummervoll bleibe, und daß es eine Unmöglichkeit sey, für die bereits verfloßene drey Monate die Summe von 36000 Gulden und dann noch monatlich 25000 Franken aufzubringen. Wegen drückenden Geldmangels kann schon dermalen an den Conti's für die, in den Monaten December und Januar einquartirten und verpflegten K. K. und Franz. Truppen eine Summe von 75000 fl. nicht bezahlt werden, und das Aerarium ist dieserwegen täglich den ungestümmen Forderungen der Gläubiger blosgestellt. Nun noch überdieses die neue monatliche Contribution zu entrichten, läßt sich die Möglichkeit nicht denken, nachdem alle Versuche, Anleihen zu eröffnen, uns verunglückt sind. Wir müßen es wagen, die Gnade des menschenfreundlichen allgeliebtesten Fürsten wiederhohlt anzuflehen. Nur wenn es uns glücken sollte, daß der landkündige Nothstand hiesiger Stadt E. K. H. gefühlvolles Herz rühren sollte, daß sich Höchstdieselben für den

den Sitz der Reichsversammlung, für die erste und älteste unter den Städten des Reichs werkthätig zu intereßiren geruhen sollten, dürfen wir von der allesvermögenden Einschreitung Ew. K. H. einen gänzlichen Nachlaß der unerschwinglichen Prästation, und auf den unglücklichen Fall, daß der Krieg mit all seinen Schrecken noch nicht zu Ende gienge, die Bewirkung einer Neutralität für hiesige Stadt nach dem Beyspiel vom J. 1742. getrösten.

Wir haben, wie jeder Unglükliche, keine Worte, das Elend unserer Bürgerschaft und die drückende Armuth derselben zu schildern, noch unsern Kummer zu beschreiben, wenn die, auf Ew. K. H. gebaute Hoffnungen verschwinden. Nur Ew. K. H. stehen die zur Abwendung eines so großen Elends erforderlichen großen Mittel zu dienste. Möchte unsere unterthänigste Bitte gnädigste Erhörung finden und Höchstdieselben geruhen, allhiesige, in dem allerhöchsten Oesterr. Erbschuz stehende Stadt, in welcher auch die Treue und devoteste Ergebenheit gegen das allerdurchlauchtigste Erzhaus von unsern Vorfahren auf uns vererbt ist, Höchstdero mächtigen Schuz und Protection zu würdigen und uns mit einer huldreichsten Entschließung zu beglücken. In der Hofnung glüklich, haben wir die Gnade, in tiefster Veneration uns zu unterzeichnen ꝛc.

31.

Mittelst der Gelegenheit eines Couriers erhält der Magistrat nachstehende tröstliche Schreiben.

Schreiben des Kais. Hrn. Concommißair Baron von Hügel.

Wohledler Herr Kammerer und Rath!

Des Kais. auch K. K. Feldmarschalls und K. K. Hofkriegsrathspräsidentens Hrn. Erzherzogs Karl Kön. Hoh. haben mir das in Abschrift anliegende Antwortschreiben an Einen Wohledlen Rath der freyen Reichsstadt Regensburg zur weitern Beförderung an denselben zustellen zu laßen geruhet.

Ich begleite selbige mit dem angelegentsten Wunsch, daß die Einschreitung Ihrer K. H. bey dem Französ. Hrn. Obergeneral und Ihr vollgültiges auf die Erfahrung dieses ganzen Kriegs gegründetes Zeugniß über die bedrängte und vormögenslose Umstände des städtischen Aerarii, und des größten Theils der Bürgerschaft von dem bezielten Nutzen seyn möge, und überlaße mich der tröstlichen Hofnung, daß die mannigfaltige harte Drangsale der leztern Zeit nun ihr nahes Ende bald erreichen — und durch lange Jahre von Ruhe und Frieden der mir sehr werthen Reichsstadt Regensburg werden ersetzt werden.

Mit

Mit diesen Gesinnungen höre ich nie auf zu seyn

Eines Wohledlen Raths

Wien, den 25sten
Jänner 1800.

Dienstbereitwilligster Diener,
F. G. v. Hügel.

Schreiben des Herrn Erzherzogs Karl Königl. Hoheit.

Edle und Ehrsame!

Besonders Liebe!

Der Herren gefällige Zuschrift vom 16ten Jänner habe ich richtig erhalten, und dem Innhalt derselben meine ganze Aufmerksamkeit gewidmet. Es gereichet mir zum besondern Vergnügen, die Herren hiemit zu benachrichtigen, daß ich, in Rücksicht der in Dero Schreiben enthaltenen Gründe unterm heutigen Datum, bey schicklicher Veranlassung, an den Französ. General en Chef Moreau zweckmäßige Vorstellungen habe ergehen laßen, wovon nun der entsprechende Erfolg zu erwarten ist. Der ich zu allen angenehmen Erweisungen stets verbleibe

Der Herren

Hauptquartier Schönbrunn,
den 23. Jänner 1801.

Gutwilliger
Karl F. M.

Aus

Aus Italien erhält man die Nachricht von dem am 16. d. M. zwischen den Generalen Bellegarde und Brüne abgeschloßenen Waffenstillstande.

Februar.

1.

Der Magistrat stattet auf vorstehendes huldvolles Schreiben des Herrn Erzherzogs Karl, unterm heutigen Datum, seine ehrfurchtsvolle Dankbarkeit also ab:

Euer Königl. Hoheit haben wir die Gnade, für die an dem unglüklichen Schiksale hiesiger Stadt bewiesene gnädigste Theilnahme und für das huldvolle Schreiben, womit wir uns unterm 23. Jänner l. J. beehrt sehen, den tiefschuldigsten Dank zu entrichten. Wir sind unglaublich getröstet, daß Ew. Kön. Hoheit geruhet haben, hiesige treu devote Bürgerschaft mit Höchstdero gnädigstem Vorwort zu unterstützen, und zweifeln nicht an einem, noch ergiebigeren, wo nicht gänzlichen Nachlaß. Höchstdenenselben haben wir uns bereits vor zwey Tagen erkühnet, das Resultat der Abordnung an den Herrn Obergeneral Moreau ehrerbietigst vorzulegen und uns wiederhohlt an Höchstdero allgeliebteste Person zu wenden. Wir können die wichtigste Angelegenheit,

heit, auf welcher die Erhaltung unsers gemeinen Wesens beruhet, in keinen bessern Händen wissen, als in denjenigen, welchen auch die Erhaltung von ganz Deutschland anvertraut ist. Ew. Kön. Hoheit Huld und Gnade erlassen wir uns mit dem uns anvertrauten Stadtwesen und unterzeichnen uns mit tiefster Verehrung und dankerfülltestem Herzen ꝛc.

2.

General Bonnet ist aus Straubingen hier eingetroffen, heute Morgen aber wieder dahin zurükgekehrt.

4.

Der Kön. Preuß. Minister, Herr Graf von Görz, hat in der verfloßenen Nacht eine Reise nach Paßau gemacht, um den General Grenier zu besuchen. Der menschenfreundliche Minister unterhält das freundschaftlichste Verhältniß mit der Französ. Generalität auf das angelegentlichste, wodurch Er für den Sitz der Reichsversammlung schon so wohlthätig gewirkt hat.

8.

Herr Graf Görz trift von seiner Besuchsreise wieder hier ein.

19.

Der Kaiserl. Herr Commißarius Br. von Hügel übersendet dem Magistrate folgendes neue Schreiben Sr. K. H. des Herrn Erzherzogs:

Edle und Ehrsame
besonders Liebe!

Auf die beyden Zuschriften der Herren vom 30. des verwichenen, und 1. dieses Monats und auf die mir durch den Kaiserl. Concommißair Frh. von Hügel angegebenen bestimmteren Thatsachen habe ich neuerdings das abschriftlich angebogene Schreiben an den Franz. General en Chef Moreau erlaßen.

Ich nehme den aufrichtigsten Antheil an der bedrängten Lage der Kaiserl. freyen Reichsstadt Regensburg und wünsche daher sehnlich, daß meine abermalige Verwendung einen weiteren beträchtlichen Nachlaß der auferlegten Kriegscontribution erwirken möge.

Ich verharre zu all angenehmen Erweisungen

Der Herren

Hauptquartier Schönbrun, den 11. Febr. 1800.

geneigtwilliger
Karl.

Schreiben Sr. K. H. an den General en Chef Moreau:

„Ich

„Ich habe Ihnen unterm 23. Jänner den verschuldeten Finanzzustand der Stadt Regensburg vorzustellen die Ehre gehabt, und ich habe seitdem mit Dankgefühl, das ich Ihnen zu bezeigen, Sie mich so oft in den Fall setzen, erfahren, daß Sie die der Stadt auferlegte Steuer auf 25000 Fr. verringert haben. Ich wäre daher sehr weit entfernt, auf den nämlichen Gegenstand zurükkommen zu wollen, und Sie zum zweytenmale damit zu beschäftigen, hätte die Stadt Regensburg nicht neuerdings mich dringend darum gebethen, und hätte ich nicht überdies in dieser Hinsicht auf einem sehr empfehlungswürdigen Wege so umständliche und so wichtige Aufschlüße erhalten, daß ich keineswegs zweifle, sie werden für Sie das Intereße haben, welches sie verdienen, und Sie werden ihren ganzen Werth würdigen.

Die Finanzen dieser Stadt sind in einem solchen gänzlichen Verfalle, und ihr leidiger Zustand ist so bekannt, daß sie außer einer, im Jahre 1793. bezahlten Summe von 1000 fl. seit der Zeit nichts mehr thun konnte, und man nicht einmal die geringste Abtragung an ihrem Römermonatheantheile fordern konnte. Es war ihr nicht möglich, während des ganzen Kriegs einen einzigen Mann ihres Contingents ins Feld zu stellen noch daßelbe zu reluiren. Sie besitzt nicht einmal die Mittel zu den erforderlichen Kosten für den Dienst ihrer innern Polizey, welcher bis izt vom Kaiserl. Militair versehen wurde, und die

die Summe, die sie an Contributionen und Requisitionen seit dem kurzen Zeitraum des geschloßnen Waffenstillstandes bereits wirklich bezahlt hat, übersteigen mehr als 60 mal die Totalsumme, die sie während der 8 Kriegsjahre nach ihren constitutionellen Verbindlichkeiten zu entrichten hatte.

Ich verweile nicht länger bey Bemerkungen, die ich Ihnen, General, nur einfach mit dem vollen Vertrauen mittheilen wollte, daß Sie nach Ihrer Gerechtigkeit und Mäßigung jene Rüksichten darauf zu nehmen belieben werden, die sie meiner Meynung nach verdienen."

Unter Anrathung eines klugen und gemäßigten Benehmens theilten der Kaiserl. Herr Concommißair folgenden merkwürdigen Auszug mit.

Auszug eines Schreibens des General en Chef Moreau an Se. K. H. den Erzherzog Carl aus dem Hauptquartier Salzburg vom 7. Pluviose des 8. Jahrs:

„Ich habe zur Verminderung der Contribution der Stadt Regensburg die Befehle gegeben. Das ungeschikte (mal-adroite) Betragen derselben *) in den ersten Tagen des Winterfeldzugs

*) Der Vorwurf, welcher hier der Stadt gemacht wird, gründet sich, so viel man weiß, auf 2 Beschwerdepunkte,

feldzugs hätte vielleicht mehr Strenge verdient, aber die Annäherungen des Friedens müßen das Unrecht vergeßen machen, woran nie eine ganze Stadt theil hat, welche das Opfer der Thorheiten und der falschen Berechnungen einiger Menschen nicht werden soll."

---

punkte; erstlich, daß die Stadt, als im November die K. K. Truppen wieder von ihr Besiz nahmen, die Franz. eingebrachten Kriegsgefangenen nicht gehörig verpflegt und daß man zweytens sich überhaupt gegen diese nicht gut benommen habe. Was den ersten Punkt anbelangt, so weiß ich nicht, ob nicht damals alle Franz. Kriegsgefangene nur durch die Stadt durchgeführt wurden. Gesezt aber, daß eine Parthie einige Stunden hier verblieb, so machte die große Anzahl der anwesenden und zu verpflegenden K. K. Truppen es wohl verzeihlich, wenn man Franz. Kriegsgefangene in diesem Augenblicke nicht mit eben der Aufmerksamkeit und Gastfreundlichkeit behandelte, womit sie, vom Anfange des Krieges an, in Regensburg stets behandelt wurden. Nicht minder verzeihlich ist es — obgleich weder klug noch edel — falls hie und da Einzelne den Feind, der ihnen bisher Gesetze vorschrieb, mit Freuden wehrlos sahen, und diese Freude nicht verbargen. Würden sich wohl — im umgekehrten Falle — nicht in jeder Stadt Frankreichs ähnliche Auftritte ereignet haben? Und Moreau fällte selbst das billige Urtheil, daß eine ganze Stadt nicht das Opfer für Einzelne werden darf.

21.

Schon seit ein paar Tagen hatte man Hoffnung, daß auf die großmüthige Verwendung des Herrn Erzherzogs Carl Regensburg werde neutralisirt werden.

Mit Sehnsucht sah man dem Erfolge dieser Verwendung entgegen. Diesen Nachmittag überbringt ihn endlich ein Franz. Wachtmeister dem Magistrate in folgendem Beschluße:

Aus dem Hauptquartier Salzburg den 1. Ventose Jahr 9. der Franz. einen und untheilbaren Republik 20. Febr. 1801.

Der General en Chef der Rheinarmee willigt auf Verlangen Sr. K. H. des Erzherzogs Carl und um so viel es von ihm abhängt, der zu Regensburg gehalten werdenden Reichsversammlung den Character der vollkommensten Freyheit zu gewähren, in die Neutralisirung dieser Kaiserl. Reichsstadt ein.

Die daselbst garnisonirenden Franz. Truppen werden weggezogen. Die Stadt wird ihrer eigenen Garnison und Polizeywache überlaßen, so daß weder Truppen von der Franz. Republik noch von Sr. Majestät dem Kaiser auf eine Entfernung von wenigstens Einer deutschen Meile um diese Stadt cantonniren dürfen.

Den Durchzug der Franz. Truppen durch die Stadt behält man sich bevor, aber ohne Einquartirungsrecht.

Vorgedachte Räumung und Neutralisirung findet von dem Augenblicke statt, da die Stadt und das Bißthum Regensburg die monatl. Contribution bis auf diesen Tag, das heißt, für 4 Monate ganz bezahlt haben.

Der Brigadegeneral als Interimschef des Generalstabs unterzeichnet,
V. F. Lahorie.

Dem Originale gleichlautend der Brigadegeneral, Chef des Generalstabs vom linken Flügel. Daultanne.

So groß die Freude über die bevorstehende Neutralisirung der Stadt ist, so verbittert sie doch die Bedingung, unter welcher sie allein erfolgen soll.

24.

Der Churmaynz. Herr Directorialgesandte Baron von Steigentesch kömmt des Abends aus Wien hieher zurük.

25.

Das Kaiserl. Hofdecret, wodurch der mit der Franz. Republik abgeschloßene Friedenstractat

mitge-

mitgetheilt und wegen deßen Ratification ein schleunigst zu ertheilendes Reichsgutachten verlangt wird, ist diesen Morgen dictirt worden.

26.

Die 3 Reichscollegien haben in einer, diesen Morgen in dem Churmaynz Gesandtschaftsquartiere gehaltenen Conferenz unter andern beschloßen: über das gestern dictirte K. Hofdecret das Protocoll den 6 k. M. zu eröfnen.

Die hiesige Stadt bereitet sich vor, den Kaiserl. Herrn Principalcommißarius bey Seiner Ankunft, welche diesen Nachmittag erfolgt, auf eine so ausgezeichnete Art, als es die Umstände erlauben, zu empfangen. An der steinernen Brücke paradirt die hiesige Stadtgarnison. Vor das Palais sind in gleicher Absicht 2 bürgerl. Compagnien mit klingendem Spiele und fliegender Fahne aufgezogen.

Der Prinz ist gegen Abend eingetroffen. So groß die Freude jedes gutdenkenden Einwohners war, diesen leutseeligen Fürsten wieder in unsere Ringmauern zurükkehren zu sehen, so groß schien auch die Seinige über Seine Rükkehr und über die Art Seines Empfangs zu seyn.

Der

Der Franz. Agent Le Marais dringt auf die Zahlung der moderirten Contribution, da schon ein paar Termine verstrichen sind. Der äußere Rath und die Gemeine versammeln sich und beschließen, auf der Stadt Grundstücke ein Anlehen zu eröfnen. Folgende Patrioten übernehmen es, ihre Mitbürger zu Vorschüßen persönlich aufzufordern; aus dem äußeren Rathe: Herr A. Friedel, Herr Putzenberger, Herr A. Schleußinger, Herr Vogel, Herr Zizmann; aus der Gemeine: Herr Fürnrohr, Herr Lindner der Jüngere, Herr Löhr, Herr J. C. Naimer, Herr Pfort, Herr Rödel.

28.

Die Franz. Besatzung ist noch hier und das Rathhaus hat noch eine Franz. Wache, inzwischen werden die Versammlungszimmer des Reichsconvents, von welchen die Franzosen den Re- und Correlationssaal zu ihrem Fecht- und Tanzboden machten, in den erforderlichen Stand wieder hergestellt.

März.

1.

Die patriotischen Bemühungen der obengenannten Mitglieder des äußeren Raths und des Bürgerausschußes haben ein Kapital von 20000 fl. zusammengebracht. Es werden an der Contribution, von Seite der Stadt, die ersten 2 Monathe mit 23,203 fl. 7 ½ kr. bezahlt. *)

2.

General Daultanne ist diesen Nachmittag wieder hier eingetroffen. Er speiset bey dem K. Preuß. Minister, Herrn Grafen von Görz. Man hoft von der Verwendung des Lezteren, daß die Franz. Besatzung um so mehr von hier abziehe, als die reichstäglichen Berathschlagungen über die Friedensratification am 6. d. M. ihren Anfang nehmen sollen.

3.

Die Hoffnung hat sich diesmals nicht getäuscht. Die längst ersehnte Stunde ist gekommen. Gestern

*) Von dem Reste der Contribution wurde auf die fernere großmüthige Verwendung des Herrn Erzherzogs Carl die Bezahlung nicht mehr gefordert.

Gestern erhielt der Magistrat folgendes Schreiben:

Rheinarmee. Linker Flügel.

Regensburg den 11. Ventose Jahr 9.

Der Brigadegeneral, Chef des Generalstabs des linken Flügels

an

Die Herren vom Magistrate der freyen Reichsstadt Regensburg.

Ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, meine Herren, daß, in Gemäsheit der Befehle des Generallieutenants Grenier, ich die nöthigen Weisungen ertheilt habe, daß die Garnison morgen ausziehe, und daß in Zeit von 24 Stunden die Stadt Regensburg bis auf die Fouragemagazinswache, welche nur so lange, zur Aufsicht auf die genannten Magazine, bis selbige geleert sind, hier verbleibt, von den Franzosen wird geräumt werden.

Geruhen Sie die Versicherung der ausgezeichnetsten Achtung anzunehmen, womit ich zu verharren die Ehre habe.

Daultanne.

Die Antwort, die der Magistrat hierauf sogleich ertheilte, lautete also:

Herr

Herr Brigadegeneral!

Wir haben Ihr Schreiben vom 11. Ventose zu erhalten die Ehre gehabt, worinn Sie uns die Räumung dieser Stadt anzukündigen belieben. Diese Erklärung mußte nothwendig unsere gebührende Dankbarkeit für Ihre, in Rüksicht unserer, so oft zu erkennen gegebene edle Weise zu denken und zu handeln vermehren.

Empfangen Sie, Herr General, unsere aufrichtigsten Versicherungen dafür, und halten Sie sich überzeugt, daß das Andenken an Ihr Benehmen gegen uns nie in uns verlöschen wird. Unsere Nachkommenschaft wird mit Verehrung in Regensburgs Jahrbüchern den Namen eines menschlichen Kriegers finden, der mitten unter den öffentlichen Unfällen sein Vergnügen darinnen fand: Glükliche zu machen, und mit nichts dafür belohnt ward, als mit dem Beyfalle seines Herzens.

Glüklich sind diejenigen, welche die Ehre gehabt haben, mit der vollkommensten Hochachtung zu seyn ꝛc.

Gestern Nachts zwischen 8 und 9 Uhr gieng die Trommel durch alle Straßen, und diesen Morgen zwischen 8 und 9 Uhr ist der Abmarsch der Franz. Truppen aus hiesiger Stadt und der umliegenden Gegend erfolgt.

Der

Der Franz. Stadtcommandant Charnotet nimmt die allgemeine Hochachtung wegen seiner biederen Gesinnungen mit sich, und sein Andenken wird Regensburgs Bürgern unvergeßlich seyn.

Blicken nun meine Leser auf den Weg der Erinnerungen zurück, den sie dies Tagebuch geführt hat, so werden sie wahrscheinlich manches darinn vermißen. Der Annalist, welcher sichs zum Gesetze gemacht hat, nichts aufzunehmen, was er nicht selbst sah oder hörte, oder aus den zuverläßigsten Quellen schöpfte, muß immer sehr unvollständig bleiben; aber — wenn er seine Ruhe liebt — wird er auch den Vorrath seiner gesammelten Erfahrungen und erhaltenen Notitzen mit möglichster Vorsicht behandeln. Freylich könnte der Zeitgenoße die Geschichte des Tags immer am wahrsten schreiben; allein es ist die Sache der Nachwelt, einzelne Züge auch da, wo sie nur mit ein paar Puncten angedeutet sind, aufzufaßen und auszumahlen. Aus diesem Standpuncte füge ich noch einige Bemerkungen an:

Zuerst drängt sich mir manche Aehnlichkeit der Begebenheiten in den Jahren 1796 und 1800 für Regensburg auf. In Diesem wie in Jenem Jahre suchte die Reichsversammlung vergebens die Neutralisirung der Stadt. Es war im Buche des Schicksals geschrieben, daß sie in beyden Zeiträumen die Beschwerden und Gefahren des Krieges und im Jahre 1800 sogar die Schrecken einer Berennung bestehen, daß sie sich von der Nation, welcher sie den Krieg erklärt hatte, in den Ringmauern ihres Wohnsitzes überrascht sehen sollte. Im Jahre 1796 begann den 28. Julius, im Jahr 1800, um Ein Monat früher, den 22. Junius der Rückzug der K. K. Bagage und Truppen. In Jenem Jahre eilte am 13. August General Nauendorf, in Diesem den 3. Julius General Klenau mit einem Corps durch die Stadt, um sie auf der Landseite zu decken. Ungeachtet ihrer klugen Dispositionen und ihrer persönlichen Tapferkeit, ungeachtet des ausdauernden Muthes ihrer Truppen zweifelte General Nauendorf den 9. September 1796, und General Klenau den 17. Julius 1800, der Uebermacht des Feindes

län-

länger widerstehen zu können. Unsere bangen Erwartungen im Augenblicke der größten Gefahr kehrte im Jahr 1796 der Rückzug des Feindes, im Jahre 1800 zweymal der Waffenstillstand in Freude; aber unsere Freude war nicht so dauernd im Jahre 1800, wie im Jahre 1796, und im verfloßnen Jahre jedesmal ein Uebergang zu bittern Erfahrungen. Zwar wendete am 17. Julius die Hohenlindner und den 29. Decemb. 1800 die Steyersche Convention ein Unglück von uns ab, das wir uns vielleicht nicht in dem Umfange dachten, als es uns treffen konnte — aber die Wunden, welche diese Rettungsart schlug, wird dennoch Regensburg lange nicht geheilt sehen.

Der 17. und 18. Julius führte uns eine Französ. Besatzung, der 19te des nämlichen Monats den General des linken Flügels der Französ. Rheinarmee, Grenier, mit seinem Stab zur Verpflegung zu. Die Generalstafeln beginnen mit dem 18. Julius, und dauern, wenige Tage ausgenommen, bis zum 19. November fort; denn General Grenier befindet sich vom 19. Jul. bis 6. September, Bonnet vom 6.

bis

bis 19. Sept. und General Grenier wieder vom 27. September bis 19. November hier. Drückender noch als diese Tafeln waren die Quartierslasten. Vom 18. Jul. bis 5. Sept. liegt die 15te, vom 6. bis zum 19. und vom 22 — 24. Sept. die 23ste, vom 24. Sept. bis 29. October wieder die 15te, vom 29. October bis 25. Novemb. die 16te, und vom 13. Jänner bis 3. März 1801. die 89ste Halbbrigade hier in Besatzung. Die Verpflegung der Generalität fiel den öffentlichen, die der Besatzung den Privatkaßen zu.

So erschöpfend Jene für das gemeine Wesen war, so erschöpfend war Diese für den Particulier. Der Wohlhabende hatte, auf eine sehr kostspielige Art, Officiere oder mehrere Gemeine, der Dürftige, wenn gleich nur Einen Mann, doch auf eine, seine Kräfte übersteigende Weise zu verpflegen. Indeßen ließ die Vorsehung dasjenige, was guthmüthige Regensburger für die hier durchtransportirten Französ. Kriegsgefangene, vom Ausbruche des Krieges an, manchmal, nicht ohne sich zu exponiren, gethan, nicht unvergolten. Regensburgs Erhaltung

oder gänzlicher Ruin hieng von dem Generale ab, der zuerst hieher ins Quartier kam.

Grenier war ein wohldenkender, edler Mann. Er stand auf einer Stufe des Rangs, wodurch Er vieles mildern, vieles abwenden konnte. Was Er Regensburg war, werden erst, in der Folge, wahrhafte Schilderungen von dem Schicksale anderer Städte im vortheilhaftesten Lichte darstellen. Seine Anwesenheit verschaffte den edelmüthigen H H. Gesandten der neutralen Höfe, besonders dem so thätigen Kön. Preuß. Minister Herrn Grafen v. Görz, so wie den hiesigen Behörden, den großen Vortheil, persönlich und unmittelbar für die Milderung des Schiksals der Stadt und ihrer Bewohner zu wirken. Können wir manche übertriebene Forderungen, manchen Exceß zur Nachtszeit, besonders gegen das weibliche Geschlecht, läugnen? Wodurch wurden Jene gemäßigt, Diese in ihrer Zahl so gemindert, als durch Greniers Anwesenheit, als durch Seinen und den ernsten Willen des Chefs seines Generalstabs, des Generals Daultanne? Wem als Ihnen verdankt Regensburg, in ihrer Abwesenheit,

heit, die Wahl würdiger Plazcommandanten. Zur Würdigung ihrer Verdienste um Regensburg schien General Souham mit seinem Corps die Stadt besetzen zu müßen. Welche tiefe Wunden schlug er ihr nicht in seinem kurzen Aufenthalte, und welche Besorgniße erregten die auffallende Contraste in dem Betragen seines Corps! Es ist Thatsache, daß einige Häuser und Familien im benachbarten Kumpfmühl von Einigen seiner Truppen sehr gutmüthig behandelt, andere von Anderen des nämlichen Corps geplündert und mishandelt wurden. Bey Kumpfmühl war es, wo ein Souhamscher Gemeiner seinen Officier, der ihm, menschlich zu handeln, zusprach, auf der Stelle niederschoß, und dagegen eben so schnell von seinem braven Sergeanten zur Erde gestrekt wurde. Konnte der rechtschaffene Plazcommandant dieses Corps, Guichard — in der Wahl dieses Mannes erwies General Souham Regensburg doch auch eine unverkennbare Wohlthat — mit all seinen Bemühungen, ungeachtet er nicht selten selbst an Ort und Stelle hineilte, durchaus die, durch die Capitulation so feierlich versprochene

öffent-

öffentliche Sicherheit, erhalten? Brach nicht selbst eine Patrouille in ein exemtes Quartier des Abends ein, mishandelte die anwesende Magd und nahm verschiedene Effecten weg? — Doch sie sind überstanden die gefahrvollen Tage vom 25. December 1800 bis 4. Jänner 1801. — Zwar schienen einige vorauskommende Officiers des Hautpoultschen Corps keine beßeren anzukündigen, allein die Ankunft des Generals Hautpoult selbst brachte die Zuweitgegangenen wieder ins Geleis. Wie tröstend war bey der harten Lage, im Jänner 1801, auf unbestimmte Zeit wieder eine Französ. Besatzung einnehmen zu müßen, der Gedanke: daß sie von Greniers Truppen sey, und in der That! Grenier konnte diesen neuen Schlag des Schicksals nicht menschenfreundlicher mildern, als daß er Charnotet zum Plazcommandanten wählte. Wenn man von dem Gedanken ausgeht, daß der Sieger von dem Besiegten Alles fordern kann, daß der Französ. Officier dem Soldaten im Cantonnirungsquartiere so viel wie möglich nachsah, um dagegen wieder desto mehr im Felde von ihm fordern zu können; so erscheint dasjenige, was

wir

wir litten, klein, gegen dasjenige, was wir von den, Regensburg als eine eroberte Stadt erklärenden Franzosen hätten leiden müßen. Die Forderung eines Bettes und eines stets reingewaschenen Ueberzugs war für den ärmlichen Quartiersvater, dem sein gutes Bett die größte Wohlthat, deßen einzigen Reichthum es ausmachte, allerdings sehr hart. Wenige begnügten sich mit schwarzem oder Hausbrod, die Meisten forderten weißes. Wenn gleich nach der bekanntgemachten Verköstigungsvorschrift der gemeine Franzose in seinen Forderungen nachließ, so verlangte er doch noch eine Kost, die bey der außerordentlichen Dürre, bey der übermüthigen Victualienconsumtion der auf dem Lande einquartirten Französ. Truppen und insonderheit wegen der drückenden Victualiensperre nicht allein unerhört theuer, sondern auch sehr schwer aufzutreiben war. Daher verarmte derjenige vollends, welcher vor dem Einmarsche der Franzosen in seinen Vermögensumständen zurückgekommen war. Auf Viele Franzosen hatte das Betragen Einfluß, womit man sie bey ihrem ersten Eintritte empfieng. Kam man ihnen

mit Freundlichkeit entgegen, zeigte man ihnen ein reinliches gutes Bett, dekte man den Tisch zur Mahlzeit ordentlich, trug man die Speisen appetitlich und etwa gar niedlich auf, dann begnügten sie sich auch wohl mit etwas Geringerem und waren selten indiscret. Doch half auch dies nicht immer. Dann hielt oft den Unbändigen Gegenwart des Geistes und der Widerstand eines handvesten Muths im Zaum.

Andere Eindrücke machte der Franzose auf das weibliche Geschlecht. Ihr schlanker Wuchs, besonders derjenige der Grenadiers, den ihre Art, sich zu kleiden, heraushob, ihr stolzes, keckes und doch, sobald sie wollten, zuvorkommendes Betragen, die Lebhaftigkeit und Leichtigkeit ihrer Haltung und Manieren, ihr Bestreben, zu gefallen, und mit ihren aufgehaschten deutschen Wörtern dem weiblichen Geschlechte etwas Drolliges oder Artiges zu sagen, gewann ihnen manches Herz. Daher floßen bey jedem Abmarsche einer Halbbrigade häufige Thränen; aber die 15te schien sich, während ihres ersten Aufenthaltes, am beliebtesten gemacht und auch die meiste Vorliebe für Regensburg gefaßt zu haben.

haben. Im Ganzen genommen wurde über die mit der Infanterie einquartirte Kavallerieabtheilung immer am meisten geklagt. Eher noch zu befriedigen war der Grenadier, am leichtesten der Fuselier. Der Gemeine wurde auch im Waffenstillstandsquartiere immer in der Thätigkeit seines Dienstes, auch wenn er nicht auf der Wache war, geübt. Er mußte sich z. B. des Tags zweymal beym Verlesen einfinden. Bey manchen Halbbrigaden ward fast alle Stunden getrommelt. Dies gute Mittel, ihn im Geiste und in der Activität seines Berufs zu erhalten, bog gewiß manchen Exzeßen vor. Außerdem war die Disciplin von derjenigen anderer Kriegsvölker sehr verschieden. Nur bey der 23sten Halbbrigade sah man am 13. September, als sie sich zu einem vorgeblichen Abmarsche auf dem neuen Pfarrplatze versammelte, ein ganz ungewöhnliches Verfahren der Officiers gegen einen Gemeinen. Ein Sergeant hatte bey der Rangirung des ersten Glieds der Fuseliers mit einem jungen gutgebildeten Soldaten Streit und packte diesen an der Brust. Es kann seyn, daß sich der Gemeine dagegen sezte. Auf einmal

mal sah man ihn aus dem Gliede herausreißen. Von den anwesenden Officiers sprangen einige auf ihn zu. Der eine schlug ihn mit dem bloßen Säbel, ein anderer mit dem Stocke, ein dritter mit geballter Faust ꝛc. ꝛc. Der arme Soldat stürzte zusammen, raffte sich blutend auf und ward die ganze Fronte hinab von den Officiers bis an die Wache, welcher er übergeben wurde, mit Schlägen und Stößen verfolgt. Die Personen, welche näher bey den Fuseliers standen, erzählten nach der Hand, daß leztere über dies Verfahren laut gemurrt und geschworen hätten, es ihren Officiers bey der nächsten Action zu denken. Sonst war bey den hiesigen Besatzungen keine andere Strafe üblich als der Verhaft. Die Menge der Verhaftungen minderte ihre Schande und machte die Verhaftsorte zu Tummelplätzen von Zeitvertreib und von Ausschweifungen. Dies trug viel zur Erbitterung der Regensburger gegen die Franzosen bey. Sie fanden dadurch keine hinlängliche Genugthuung und Abhilfe gegen ihre Klagen. Was das Betragen der Officiers anbelangt, so hieng es von ihrer eigenen Discretion

größten-

größtentheils ab, doch waren unter dem Officierscorps viele gebildete, wenigstens bescheidene Männer.

Zu den Leiden einer feindlichen Besatzung gesellte sich ein nicht minder bedenkliches Uebel. Nie herrschte mehr Partheigeist, wechselseitige Unzufriedenheit als izt, wo nur Eintracht das Uebel mindern, größere Gefahr abwenden konnte. Wie viel hätten die anonymen Briefe schaden können, die dem Generale Grenier zukamen! allein Grenier dachte glüklicherweise über diesen Punct sehr großmüthig und ließ diese unzeitigen Ausbrüche des Patriotismus oder einer leidenschaftlichen Einseitigkeit dem unschuldigen Theile nicht entgelten. Behandelte man die feindliche Generalität und Truppen nicht immer zu eines Jeden Individuums eigener persönlichen Ruhe mit der erforderlichen Klugheit und Mäßigung, so läßt sich wohl denken, daß dies in einem Zeitraume, wo sich die Interessen und Meinungen so sehr durchkreuzten, wo man um die Aufrechthaltung und die Fortdauer seiner Existenz zu sprechen und zu ringen hatte, noch viel weniger gegen

die Magistratur geschah. Wenn auch in einer solchen Zeit menschliche Schwächen erscheinen — wer ist in seiner Handlungsweise immer so wenig Mensch, daß er sie nicht als unvermeidlich hätte beurtheilen sollen? Zum Glücke leitete Zusammensicht die 3 Stände des Stadtregiments den Innern und Aeußeren Rath und den Bürgerausschuß. Auch wird der unbefangene Bürger nie verkennen, was die Magistratur in diesen kritischen Zeitläuften leistete. Wie vielen Gefahren mußten sich nicht einzelne Glieder derselben zum Besten des Ganzen blos stellen! Man erwäge den erschöpften Zustand der öffentlichen Kaßen vor dem Einmarsche der Franzosen, den ungeheuern Aufwand, den ihre Contributionen und Requisitionen erheischten, den Drang und nicht selten den Wirwarr der Umstände — man bedenke, daß demungeachtet bis izt die Zahlung weder der Besoldungen noch der Intereßen stokte, und man wird unbefangen gestehen müßen, daß selbst die Aushülfe, welche patriotische Bürger gewährten, dies nicht ohne eine redliche und weise Administration des anvertrauten Guthes erwirken konnte. Doch unverkennbar

kennbar groß sind die Wohlthaten, die in diesen unvergeßlichen Zeitläuften der Reichsstadt Regensburg durch die Reichsversammlung und insbesondere durch die ausdauernde Anwesenheit und immer thätige Verwendung der Herren Gesandten der neutralen Höfe zugiengen.

Allgemein ist das Urtheil, daß der Franzose, als Feind, leichter zu beherbergen und zu befriedigen war, als nach geschloßnem Frieden auf der Rükkehr in sein Vaterland. Regensburg sah Tausende an seinen Mauern vorbey heimziehen, ohne Einen aufnehmen zu dürfen. Diese Wohlthat, welche die Stadt vor ihrem gänzlichen Ruin rettete, so wie den Nachlaß der zweyten Contribution bis auf zwey geminderte Monate verdankt sie dem allgeliebten Erzherzoge Carl. Und wie glücklich dürfte sie sich schäzzen, wenn ihr bey dem Friedensberichtigungsgeschäfte für ewige Zeiten die Neutralität in dem untern 20. Februar d. J. zugestandenen Umfange versichert würde. Diese Neutralität wäre in den teutschen Reichsgesetzen gegründet, der Würde einer so erlauchten Versammlung, wie die der Repräsentanten des teutschen Reiches ist, angemeßen

meßen und welch schöneres Denkmal könnten die pacificirenden Mächte und die Reichsstände Teutschlands dem Herzen des ersten Stifters des Friedens nach einem so langen blutigen Kampfe — Carln in Regensburg setzen, als wenn sie das Werk für alle kommende Zeiten vollendeten, das Er für Regensburgs Rettung begann und mit so viel Seegen ausführte?

Zusätze.

S. 7. Z. 6. 1 Stuart.
— — zwischen die 11te und 12te Zeile in die Mitte den Monatstag: 30.

Staatliche Bibliothek Bamberg

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kayser, Albrecht Christoph,

Regensburg von den französischen Truppen in den Jahren 1796 u. 1800
feindlich bedroht und endlich in Besitz genommen

[s.l.] 1802

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.Top.o.346
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11754824-5